



Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung



BBSR-  
Online-Publikation  
35/2021

# Bundespreis Stadtgrün

## Auswertung 2020

**Autorinnen und Autoren**

Dipl.-Ing. Sabine Rabe, M. Sc. Marie Haißt,  
Dr.-Ing. Lucia Große-Bächle, Annika Oehmann,  
Dipl.-Ing. Simona Weisleder, M. Sc. Renate Jurgesa

# Bundespreis Stadtgrün

Auswertung 2020



Das Projekt des Forschungsprogramms „Maßnahmen auf dem Gebiet Grün in der Stadt“ wurde vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) durchgeführt.

## Impressum

### Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)  
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)  
Deichmanns Aue 31–37  
53179 Bonn

### Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung  
Referat RS 2 „Stadtentwicklung“  
Stephanie Haury (Projektleitung)  
stephanie.haury@bbr.bund.de

Referat RS 6 „Stadt-, Umwelt- und Raumbbeobachtung“  
Dr. Fabian Dosch  
fabian.dosch@bbr.bund.de

### Begleitung im Bundesministerium

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)  
Referat SW I 5 „Grün und Baukultur in der Stadtentwicklung“  
Prof. Dr. Hagen Eyink  
Dr.-Ing. Lara Steup

### Auftragnehmer

konsalt Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen und Projektentwicklung mbH, Hamburg  
Dipl.-Ing. Simona Weisleder, Dipl.-Ing. Annika Schönfeld, M. Sc. Renate Jurgesa,  
Dipl.-Ing. Johannes Bouchain, Dipl.-Soz. Margit Bonacker  
weisleder@konsalt.de

netzwerk studio urbane landschaften – b, Hamburg  
Dipl.-Ing. Sabine Rabe, Prof. Dr. Hille von Seggern, M. Sc. Marie Haibt, Dr.-Ing. Lucia Große-Bächle,  
Clara Sander, Annika Oehmann  
sabine.rabe@urbanelandschaften.de

### Stand

November 2021

### Gestaltung

Großstadtzoo  
Jennifer Tix (Art Directorin)  
Klaus Günther (Illustration)

### Bildnachweis

Titelbild: Hergen Schimpf  
Hergen Schimpf: S. 19, S. 25, S. 29, S. 30, S.42- 44, S. 52, S. 85, S. 98 ; LHM: S. 32; Büro Wölfing-Seelig: S. 38, S. 40; Jutta Schneider/  
Michael Will: S. 50; Grünflächenamt, Stadt Heilbronn: S. 50; Claus Conradi, Sprungtuch e. V.: S. 58; Gartenbauamt Bremerhaven: S. 62;  
Landschaftsarchitekturbüro studioB München: S. 67; Stadt Ingolstadt, Gartenamt: S. 67; Julian Rettig: S. 70; Anette Schött: S. 76,  
S. 78; Christiane Braunwarth: S. 78; Elbe-Röder-Dreieck e.V.: S. 79; Schaukelbaum GmbH & Co. KG: S. 88; Jörg Mielentz, Landesbund der  
Gartenfreunde in Hamburg e.V.: S. 94, S. 95

### Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

### Zitierweise

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): Bundespreis Stadtgrün. BBSR-Online-Publikation 35/2021, Bonn, Dezember 2021.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1 Preise	6
1.2 Anerkennung	6
1.3 Auswertung des Wettbewerbs	7
1.4 Auswertungsschritte	7
<b>2 Teilnahme am Bundespreis Stadtgrün 2020</b>	<b>9</b>
2.1 Bundesländerverteilung	11
2.2 Gemeindegrößen	11
2.3 Gemeinde- und grenzübergreifende Projekte	12
2.4 Kategorien	12
2.5 Freiraumtypologien	13
2.6 Freiraumtypologien in den Kategorien gebaut, genutzt, gemanagt, gepflegt	14
2.7 Funktionen von Stadtgrün	17
<b>3 Auswertung der Wettbewerbsbeiträge – vorbildliche Projekte in den Handlungsfeldern des Weißbuchs Stadtgrün</b>	<b>20</b>
3.1 Handlungsfeld „Integrierte Planung für das Stadtgrün“	26
3.2 Handlungsfeld „Grünräume qualifizieren und multifunktional gestalten“	35
3.3 Handlungsfeld „Mit Stadtgrün Klimaschutz stärken und Klimafolgen mindern“	46
3.4 Handlungsfeld „Stadtgrün sozial verträglich und gesundheitsförderlich entwickeln“	55
3.5 Handlungsfeld „Bauwerke begrünen“	64
3.6 Handlungsfeld „Vielfältige Grünflächen planen, anlegen und unterhalten“	73
3.7 Handlungsfeld „Akteure gewinnen, Gesellschaft einbinden“	82
3.8 Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit und Bildung“	91
<b>4 Zusammenfassung und Schlussfolgerung</b>	<b>100</b>
<b>Endnoten</b>	<b>103</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>104</b>

---

# 1 Einleitung

# 1 Einleitung

Der Bund startete im Jahr 2013 eine ressortübergreifende Zusammenarbeit zum Thema „Grün in der Stadt“. Übergreifendes Ziel war, die Thematik Grün in der Stadtentwicklung auf die politische Agenda zu setzen und Diskussionsprozesse anzustoßen. Als Ergebnis entstand unter Beteiligung von Bund, Ländern und Kommunen sowie Bürgern, zivilgesellschaftlichen Initiativen, Verbänden und Unternehmen das Weißbuch Stadtgrün (s. BMUB 2017). Es enthält zehn konkrete Handlungsfelder mit Maßnahmen, wie der Bund in den nächsten Jahren die urbane grüne Infrastruktur stärken will.

Als einen zentralen Baustein für die Stadtgrün-Strategie des Bundes, die sich aus dem Weißbuch ableitet, hat das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, kurz BMI, im Januar 2020 erstmalig den Bundespreis Stadtgrün ausgelobt. Der Preis zeichnet außergewöhnliches Engagement für urbanes Grün, vielfältige Nutzbarkeit, gestalterische Qualität, innovative Konzepte und integrierte Planungsansätze aus. Er richtete sich an Städte und Gemeinden in Deutschland mit einer Größe von mehr als 3.000 Einwohnern, die sich zusammen mit beteiligten Planungsbüros, Initiativen oder Vereinen bewerben konnten. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, kurz BBSR, betreute den Wettbewerb und wurde dabei von den Büros konsalt GmbH und arge studio urbane landschaften–b unterstützt.

Es gab eine große Resonanz auf den Wettbewerbsaufruf: 150 Gemeinden reichten insgesamt 237 Wettbewerbsbeiträge ein. Das Nominierungsgremium erstellte aus den Einreichungen eine Vorschlagsliste mit 48 Projekten. Stephanie Haury und Fabian Dosch aus dem BBSR, waren Mitglieder dieses Gremiums, ebenso wie Hagen Eyink aus dem BMI. Als externe Expertinnen und Experten waren Angela Kauls aus dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, kurz BBR sowie Helmut Kern und Margit Bonacker von konsalt vertreten. Bewertet wurden Multifunktionalität, Interdisziplinarität/integrierte Zusammenarbeit, Prozessqualität und Gestaltqualität der Projekte. Auf dieser Grundlage hatte die interdisziplinäre, unabhängige Jury am 16. Juni 2020 unter dem Vorsitz von Anne Katrin Bohle, Staatssekretärin im BMI, sechs gleichrangige Preise und sieben Anerkennungen vergeben. Am 30. Juli 2020 gab das BMI das Wettbewerbsergebnis bekannt. Die Preisträger:

## 1.1 Preise

- Essbare Stadt Andernach, Andernach (Nr. 31 *gemanagt*)
- Mittleres Paderquellgebiet, Paderborn (Nr. 53 *gebaut*)
- Bürgerbahnhof Plagwitz, Leipzig (Nr. 99 *genutzt*)
- Freizeitgelände Berneckstrand, Schramberg (Nr. 259 *genutzt*)
- Bürgerpark und Gartendenkmal Marienberg, Brandenburg an der Havel (Nr. 59 *gepflegt*)
- Multifunktionale Klima-Baumstandorte, Hamburg-Harburg (Nr. 242 *gepflegt*)

## 1.2 Anerkennungen

- nachhaltig.mitmachen – Bürgerengagement für mehr Nachhaltigkeit im Stadtgrün, Halberstadt (Nr. 33 *gemanagt*)
- „LippePolderPark“ und Bürgerpark „Maria Lindenhof“, Dorsten (Nr. 49 *gemanagt*)
- „Alster-Bille-Elbe PARKS“, Hamburg (Nr. 257 *gemanagt*)
- Stadtlandschaft Burg, Burg (Nr. 163 *gebaut*)
- Strandpark „Waller Sand“ in Bremen – Urbaner Deichbau als Zukunftsaufgabe, Bremen (Nr. 249 *gebaut*)
- Grünschleife – der Anwohnerpark im Sozialen Brennpunkt, Münster (Nr. 73 *genutzt*)
- Schule schafft Vorgarten, Wittenberge (Nr. 116 *gepflegt*)

## 1.3 Auswertung des Wettbewerbs

Die Auswertung hat zum Ziel, die erste Auslobung des Bundespreises Stadtgrün im Jahr 2020 zu evaluieren. Sie verschafft einen Überblick über die teilnehmenden Gemeinden, die Inhalte und Themen der Einreichungen sowie das Wettbewerbsverfahren. Mit der Auswertung ausgewählter Projekte soll aufgezeigt werden, wo es positive und wo es defizitäre Entwicklungen in den Themenfeldern des Weißbuchs Stadtgrün gibt. So sucht die Auswertung beispielsweise nach Antworten auf folgende Fragen: Welche innovativen Ansätze zur Qualifizierung, Neuschaffung oder Umstrukturierung von Stadtgrün konnten erfolgreich umgesetzt werden? Wie groß war die Beteiligung am Bundespreis, welche Kommunen und Kooperationen haben teilgenommen bzw. nicht teilgenommen und welche Schlüsse können daraus gezogen werden? Welche Erfahrungen konnten in Bezug auf Organisation, Ablauf und Durchführung des Wettbewerbs gemacht werden?

Auf Basis der Auswertung entstanden Empfehlungen für die künftige Gestaltung des Bundespreises.

## 1.4 Auswertungsschritte

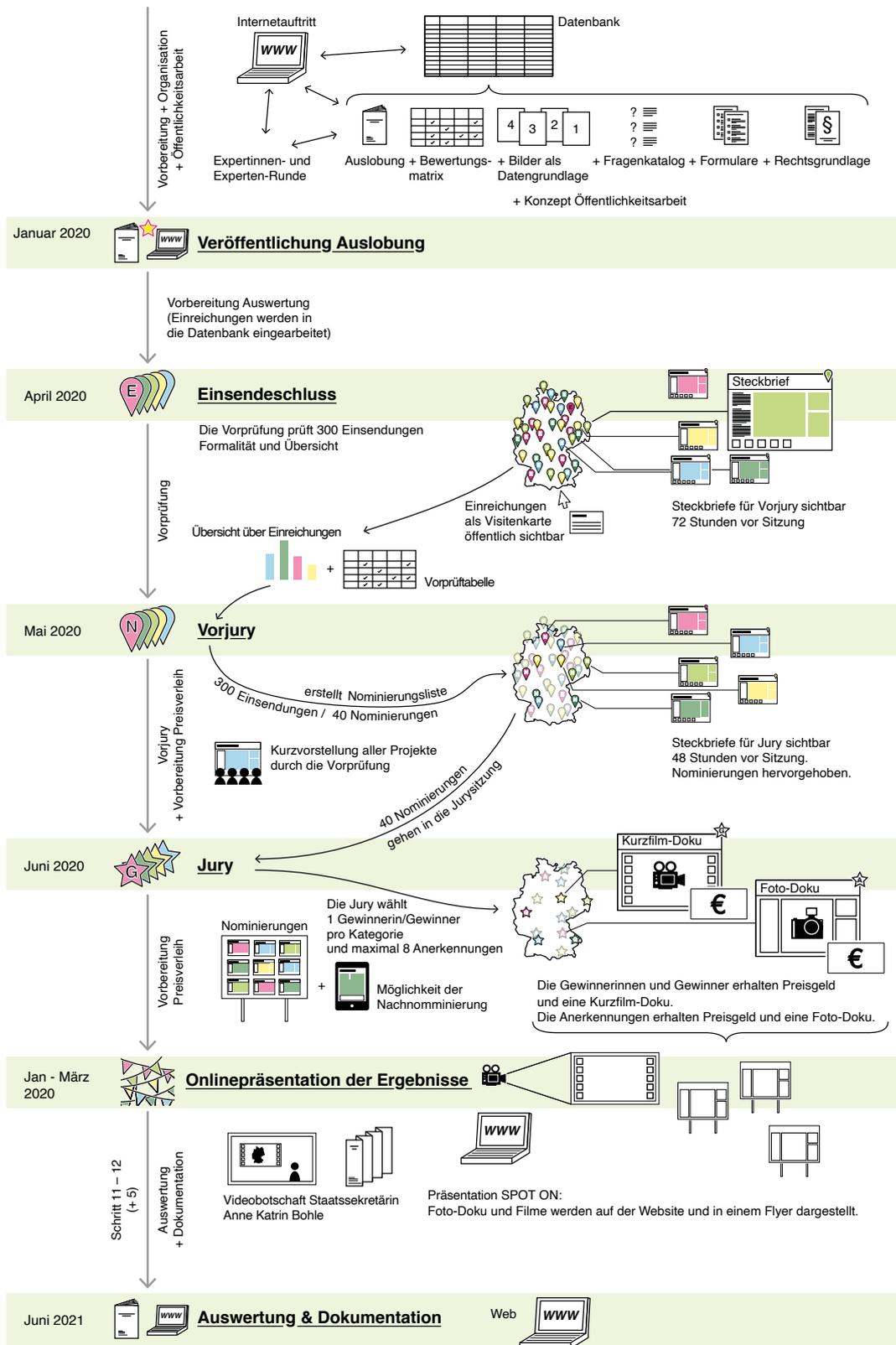
Das **Kapitel 2 „Teilnahme am Bundespreis Stadtgrün 2020“** stellt in erster Linie anhand statistischer Auswertung die Teilnahme am Bundespreis Stadtgrün dar. In diesem Kapitel finden sich Erkenntnisse über die Größe der einreichenden Gemeinden, Kooperationen, Bundesländerverteilung, Freiraumtypologien der eingereichten Projekte, Kategorien und Stadtgrünfunktionen.

**Kapitel 3 „Auswertung der Wettbewerbsbeiträge – vorbildliche Projekte in den Handlungsfeldern des Weißbuchs Stadtgrün (Best Practice)“** untersucht, inwieweit sich in den Einreichungen zum Bundespreis vorbildliche Beispiele zu den Handlungsfeldern des Weißbuchs Stadtgrün finden. Welche innovativen Ansätze verfolgen diese Projekte? Welche Wettbewerbsbeiträge finden gute Antworten auf die aktuellen Fragestellungen? Welche Schwerpunktthemen kristallisieren sich heraus und welche Themen sind unterrepräsentiert?

Die Analyse von 16 ausgewählten Best-Practice-Projekten verdeutlicht exemplarisch die Ziele und Forderungen des Weißbuchs. Die Unterkapitel 3.1 bis 3.8 gliedern sich in die Handlungsfelder des Weißbuchs Stadtgrün: Sie beschreiben, inwieweit sich das Handlungsfeld in den Beiträgen widerspiegelt, pro Kapitel sind zwei Projekte näher vorgestellt. Kapitel 3.9 fasst die Erkenntnisse in einem Schlusswort zusammen.

**Abb. 1.0.1: Prozessgrafik zum Bundespreis Stadtgrün 2020**

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



---

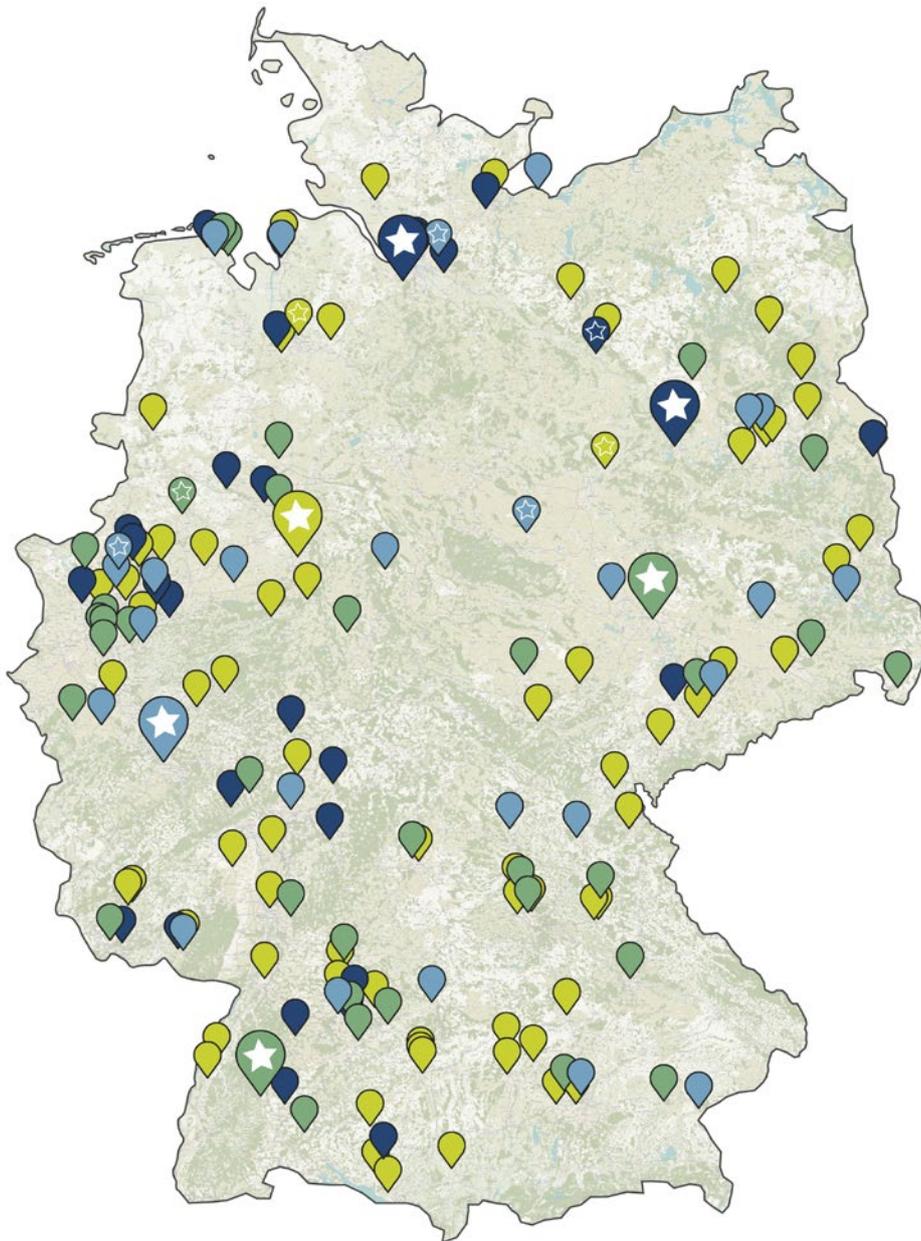
# 2 Teilnahme am Bundespreis Stadtgrün 2020

## 2 Teilnahme am Bundespreis Stadtgrün 2020

Die rege Teilnahme am ersten Bundespreis Stadtgrün 2020 zeigt, dass sich viele unterschiedliche Kommunen von der Ausschreibung angesprochen fühlen. Die eingereichten Projekte repräsentieren eine große Bandbreite an unterschiedlichen, beispielhaften Stadtgrün-Projekten, darunter finden sich Projekte für Parks und Plätze, Grünverbindungen, Schulhöfe, Dach- und Kleingärten. Einige entwickeln neue Pflegekonzepte und innovative Beteiligungsformate sowie Freiraummanagementstrategien. Im Folgenden werden anhand statistischer Auswertungen die teilnehmenden Gemeinden und die eingereichten Projekte dargestellt.

**Abb. 2.0.1:** Karte der Einreichungen zum Bundespreis Stadtgrün 2020

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung

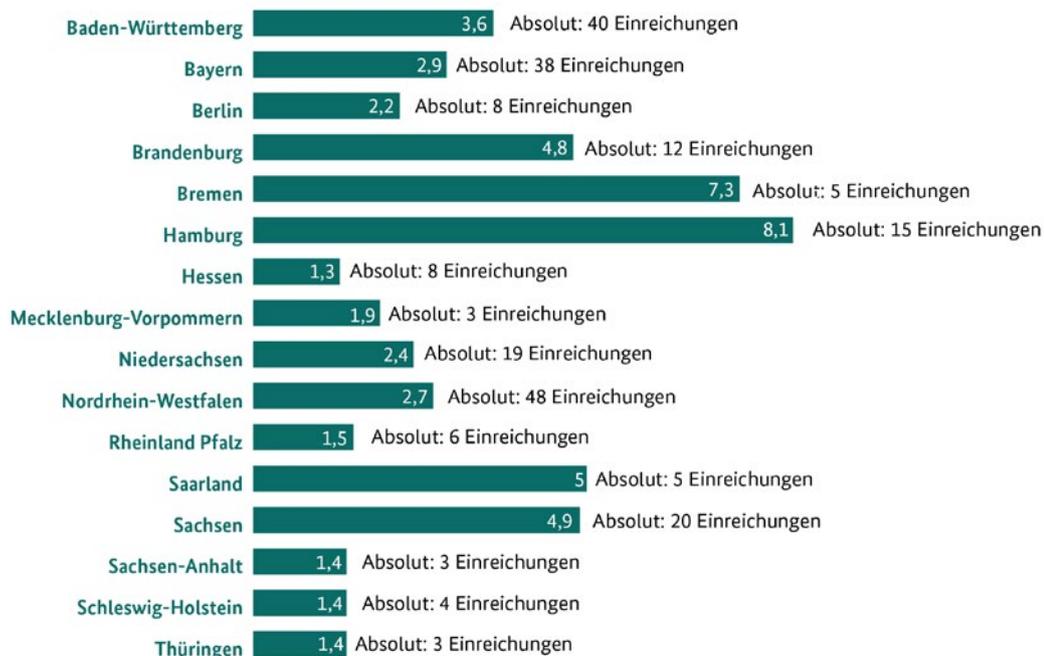


## 2.1 Bundesländerverteilung

Aus allen 16 Bundesländern sind Einreichungen eingegangen, allerdings in unterschiedlicher Anzahl. Aus den bevölkerungsreichen Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen kamen mehr Einreichungen als aus bevölkerungsschwächeren. Betrachten wir die Einreichungen in Relation zur Einwohnerschaft, fällt eine deutlich hohe Beteiligung der Stadtstaaten Hamburg und Bremen auf sowie eine relativ hohe Beteiligung in Sachsen, Brandenburg und dem Saarland. Besonders niedrig war die Beteiligung (weniger als zwei pro 1 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner) in Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Insgesamt haben sich mehr Gemeinden und Städte aus den alten Bundesländern beteiligt als aus den neuen Bundesländern (ohne Berlin). Gerechnet auf die Einwohnerzahl kamen etwa doppelt so viele Einreichungen aus den alten Bundesländern. Unter den neuen Bundesländern bestehen hingegen große Unterschiede, Sachsen und Brandenburg stechen etwa (auch im Bundesvergleich) mit hoher Beteiligung hervor.

**Abb. 2.1.1:** Anzahl der Einreichungen je Bundesland pro 1 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner sowie absolute Anzahl  
Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



## 2.2 Gemeindegrößen

Am Bundespreis Stadtgrün 2020 waren Gemeinden mit einer Größe von mehr als 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zur Teilnahme aufgerufen. Am Wettbewerb teilgenommen haben alle unterschiedlichen Gemeindegrößen nach den Kategorien der laufenden *Raumbeobachtung des BBSR*. Ein deutlicher Trend ist abzulesen: Es kamen mehr Einreichungen aus großen und weniger aus kleineren Städten. 41 Prozent der Einreichungen stammen aus Großstädten, allein 49 Beiträge aus den 15 großen Großstädten in Deutschland. Dieser Trend ist angesichts der Kapazitäten der Verwaltungsstruktur in kleineren Gemeinden nicht verwunderlich, die in der Regel geringer sind als in Großstädten.

**Abb. 2.2.1: Übersicht der teilnehmenden Stadttypen**

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung

**2.3 Gemeinde- und grenzübergreifende Projekte**

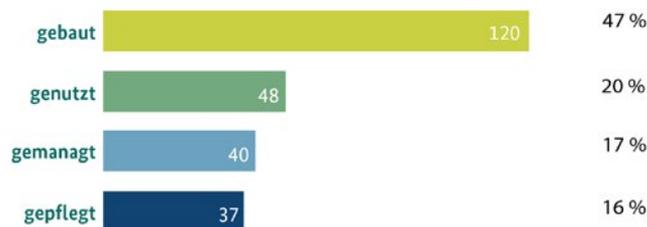
Am Bundespreis konnten sich auch Gemeindegemeinschaften und regions- und länderübergreifende Projekte beteiligen. Von den 237 Einreichungen haben allerdings nur 19 angegeben, dass mehrere Gemeinden am Projekt teilgenommen haben. Ein Projekt konnte nach Rücksprache mit dem betreuenden Büro durch einen Regionalverband eingereicht werden (Regionalverband Ruhr). Länderübergreifende Projekte wurden nicht eingereicht.

**2.4 Kategorien**

Die Teilnehmenden ordneten ihre eingereichten Projekte einer der vier Kategorien *gebaut*, *genutzt*, *gepflegt* und *gemanagt* der Auslobung zu. Die Anzahl der Einreichungen in den Kategorien unterscheiden sich deutlich: Fast die Hälfte der Beiträge bezieht sich auf die Kategorie *gebaut*. Die restlichen Beiträge teilen sich relativ gleichmäßig auf die verbleibenden drei Kategorien *genutzt*, *gemanagt* und *gepflegt* auf. Viele Projekte beinhalten allerdings Aspekte mehrerer Kategorien.

**Abb. 2.4.1: Anzahl der Einreichungen je Kategorie**

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung

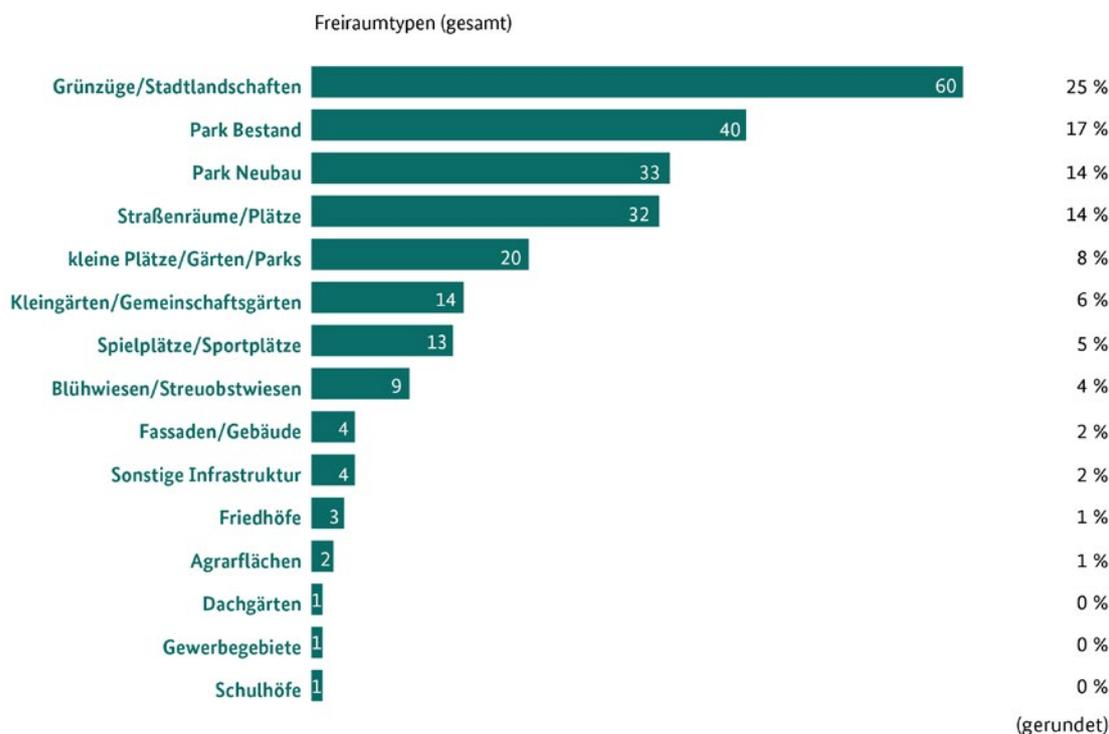


(gerundet)

## 2.5 Freiraumtypologien

**Abb. 2.5.1:** Anzahl der Einreichungen unterschiedlicher Freiraumtypologien gesamt

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



Um einen Überblick über die eingereichten Projekte zu erhalten, sind sie für die Auswertung in Freiraumtypologien kategorisiert (siehe Abb. 2.5.1). Es fällt auf, dass zwei Freiraumtypologien besonders häufig eingereicht wurden: Grünzüge/Stadtlandschaften und Parktypologien.

Bei der Typologie der Grünzüge/Stadtlandschaften handelt es sich um Grünverbindungen und Achsen. Dabei werden häufig die Themen Rad- und Fußmobilität, Biotopvernetzung, Frischluftschneisen, übergeordnete Freiraumverbünde und -konzepte miteinander verknüpft. Etwa ein Viertel aller Beiträge befasst sich mit solchen größeren, grünen Zusammenhängen. Beispiele finden sich in allen Stadtgrößen gleichermaßen.

Mit der zweiten Freiraumtypologie der Parktypologien befassen sich ein weiteres Viertel aller Beiträge. Hierbei wird zwischen Parkneubauten und Umbauten bestehender Parks unterschieden: Parkneubauten entstehen in den meisten Fällen auf Konversionsflächen, häufig im Zusammenhang mit neuer Bebauung. Parkumbauten involvieren zumeist unterschiedliche Akteure und sind mit einem sozialen Ziel verknüpft. Auffällig ist, dass in den Kleinstädten vor allem bestehende Parkanlagen umgebaut werden, während in Mittel- und Großstädten Projekte zu Neubauten und Umbauten gleichermaßen vertreten sind.

Die dritthäufigste Typologie, die in den Einreichungen zu finden ist, ist die der Straßenräume/Plätze. Vor allem Räume, die von Autoverkehr geprägt waren, werden hier aufgewertet, und zwar sowohl zu Aufenthaltsräumen für Menschen als auch hinsichtlich ihrer ökologischen und mikroklimatischen Funktionen für die Stadt.

Weitere Freiraumtypologien sind Kleinstgrünräume in innerstädtischen Lagen, Gemeinschafts- und Kleingärten, Spiel- und Sportplätze sowie Blüh- und Streuobstwiesen. Gemeinschafts- und Kleingärten spielen vor allem in Großstädten eine Rolle, einige Kleingartenprojekte werden auch von Mittelstädten eingereicht, jedoch gibt es keine derartigen Projekte von Kleinstädten.

Zu sieben weiteren Kategorien gab es nur wenige Einreichungen, zum Beispiel zu den Typologien Fassaden/ Gebäude und Dachgarten. Ein Grund hierfür ist vermutlich die geringe Anzahl an öffentlichen Dachflächen. Der Bundespreis Stadtgrün hat einen Fokus auf den öffentlichen Raum. Die eingereichten Projekte in diesen Kategorien stammen alle aus Kleinstädten, sie fanden insbesondere aufgrund mangelnder gestalterischer Qualitäten keinen Eingang in die Nominierung.

Wenige, doch beispielhafte Projekte setzen sich mit Infrastrukturelementen auseinander, sowohl hinsichtlich der Umnutzung von Infrastruktur (Beispiel „Gleispromenade Welzow“) als auch im Hinblick auf Multicodierung von Infrastrukturen (Beispiel „Waller Sand“). Sie werden in den folgenden Kapiteln als vorbildliche Beispiele aufgezeigt.

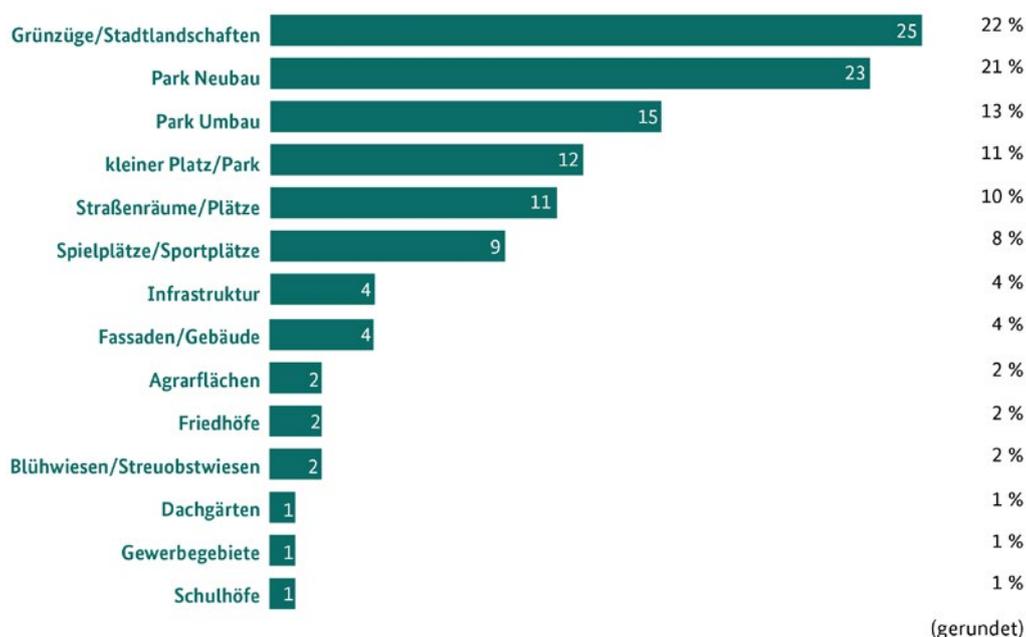
Die spezielle Freiraumtypologie der Friedhöfe und deren neue Rolle als öffentlicher kontemplativer Grün- und Naturraum behandeln drei Projekte (Beispiel „Hauptfriedhof Ravensburg“). Einige Einreichungen stellen spannende typologische Mischformen dar, zum Beispiel das „Freizeitgelände Berneckstrand“ mit Naturräumen und Sportpark. Auch der „Mitmachpark Weinstadt“ zeigt eine Mischform aus landwirtschaftlich geprägter Kulturlandschaft und Park.

## 2.6 Freiraumtypologien in den Kategorien *gebaut, genutzt, gemanagt, gepflegt*

Für die Vorprüfung und Auswertung wurden die Projekte in unterschiedliche Freiraumtypologien kategorisiert. In der Kategorie *gebaut* tritt die größte Bandbreite an unterschiedlichen Typen auf, in dieser Kategorie gab es auch die meisten Einreichungen. Die Verteilung entspricht in etwa der Gesamtschau: konkrete, kleinräumige Maßnahmen wie Spielplätze und Schulhöfe, aber auch Gebäude und Infrastrukturentypologien wurden vornehmlich in dieser Kategorie eingereicht (siehe Abb. 2.6.1).

**Abb. 2.6.1:** Anzahl nach Freiraumtypologien – Kategorie *gebaut*

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



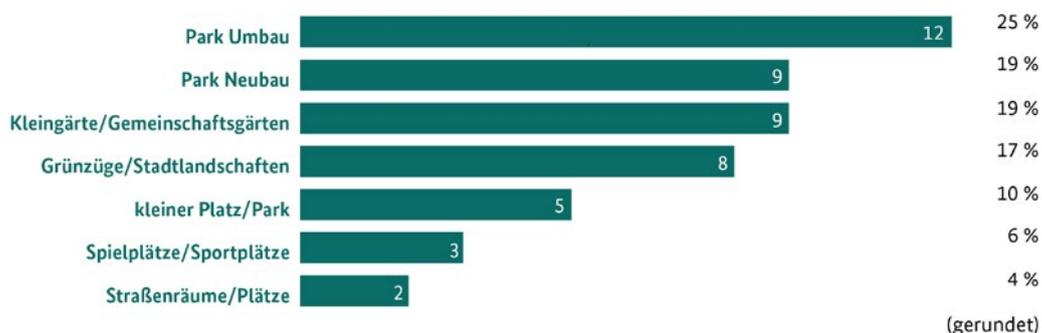
In der Kategorie *genutzt* sind neben den häufig vertretenen Freiraumtypologien der Parks und Grünzüge/ Stadtlandschaften besonders viele Gemeinschafts- und Kleingartenprojekte zu finden. Die eingereichten Projekte unterscheiden sich außerdem in ihrer Aktivierungsstrategie, die auf höhere, nachhaltigere Nutzungen von Stadtgrün hinwirken. Etwa rund 40 Prozent der Projekte setzten darauf, die Nutzerinnen und Nutzer aktiv mit in die Verantwortung zu nehmen und so eine vielseitige Bespielung zu erreichen (Bottom-up-Beteiligung). Beispiele dafür sind die vielen Gemeinschaftsgartenprojekte, bei denen die Nutzerinnen und Nutzer an der Gestaltung, Pflege und Ernte von Beeten über einen längeren Zeitraum beteiligt sind, aber auch das Preisträgerprojekt „Bürgerbahnhof Plagwitz“, bei dem unterschiedliche Akteure über einen langen Zeitraum gemeinsam mit der Stadt zur Entstehung eines vielfältigen Parkraumes beigetragen haben. Der Park wird von Vereinen bespielt und von einer gemeinsamen Stiftung verwaltet.

Bei 35 Prozent der Einreichungen sind Nutzerinnen und Nutzer an den Planungsprozessen für die Entwicklung der Freiräume beteiligt, zum Beispiel, indem ihre Bedürfnisse abgefragt wurden oder sie die Möglichkeit erhielten, Ideen einzubringen. Diese Maßnahmen haben zum Ziel, eine hohe Nutzbarkeit und Akzeptanz der Freiräume bei den Anliegerinnen und Anliegern zu erwirken (Top-down-Beteiligung). Andere Projekte versuchen, mit Veranstaltungen und Events vor Ort für die Freiräume zu interessieren und unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten anzuregen, etwa mit Programmen wie „Sport im Park“ oder „Familienaktionswoche“.

Etwa zehn Prozent der eingereichten Projekte sind Labore und Interventionen auf Zeit, die auf einem begrenzten Raum und oft temporär eine Veränderung vornehmen. Es werden neue Nutzungen für einen Raum vorgeschlagen und getestet, ein Beispiel dafür ist der temporäre „Klimawald am Wollhaus“.

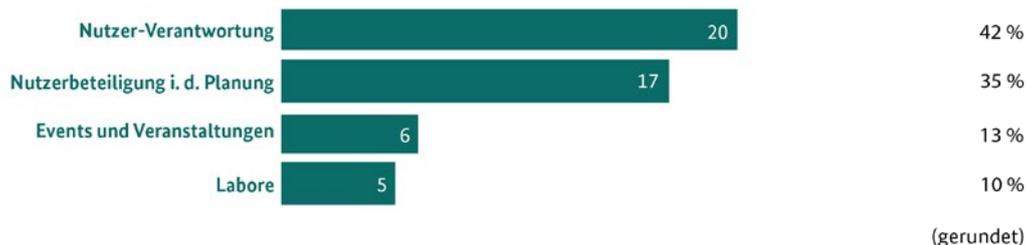
**Abb. 2.6.2:** Anzahl nach Freiraumtypologien – Kategorie *genutzt*

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



**Abb. 2.6.3:** Anzahl nach Aktivierungsstrategien – Kategorie *genutzt*

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung

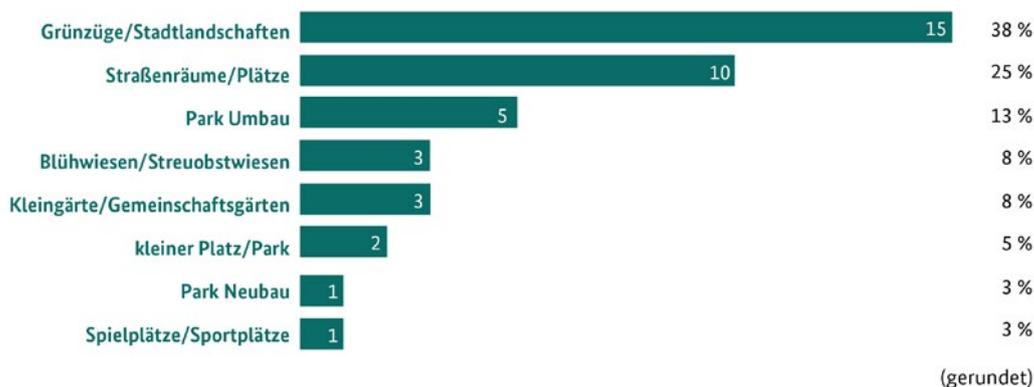


Bei der Kategorie *gemanagt* gab es nur wenige eingereichte Parkprojekte, stattdessen waren es eher größere, übergeordnete Zusammenhänge wie Grünzüge/Stadtlandschaften, Straßenräume/Plätze sowie Blüh- oder Streuobstwiesen und Gemeinschafts- und Kleingärtenräume. Die Einreichungen in dieser Kategorie sind sehr unterschiedlich. In den meisten Projekten managt die Gemeinde die Teilhabe an der Nutzung von Freiräumen.

Beispiele sind das Sport-im-Park-Programm Euskirchen oder die Vernetzungsplattform für Urban-Gardening-Projekte in Berlin. Andere Projekte sind als Experimente konzipiert und testen temporär neue Freiraumnutzung, etwa der „LippePolderPark Dorsten“, der zu Beginn als Stadtpark auf Zeit ausprobiert, inzwischen an anderer Stelle verstetigt wurde. Bei einem Teil der Einreichungen handelt es sich um übergeordnete Entwicklungsstrategien, zum Beispiel die Entwicklung einer nachhaltigen Grünflächenstrategie im gesamten Stadtgebiet auf Grundlage eines Flächen- und Pflegekatasters. Bei anderen wiederum handelt es sich um Kampagnen, etwa bei dem Projekt „Unsere Grünflächen – die kleinsten Naturschutzgebiete Remscheids“, das zum Ziel hat, die Bevölkerung für die ökologische Bedeutung urbaner Grünräume zu sensibilisieren.

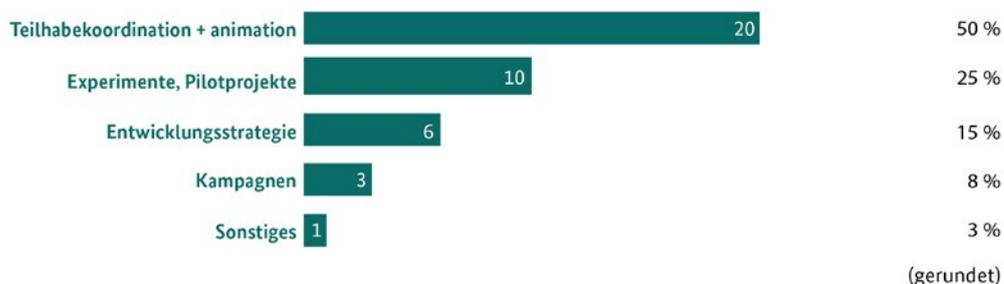
**Abb. 2.6.4:** Anzahl nach Freiraumtypologien – Kategorie *gemanagt*

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



**Abb. 2.6.5:** Anzahl nach Projekttypen – Kategorie *gemanagt*

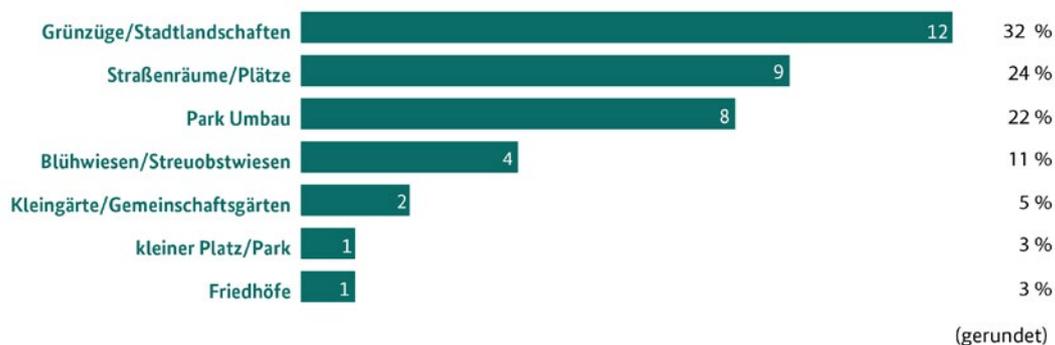
Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



Auch in der Kategorie *gepflegt* spielen Straßenräume und Plätze eine verstärkte Rolle neben den Grünzügen und Stadtlandschaften. Nur ein kleiner Teil der Projekte nimmt sich der Entwicklung bestehender Parklandschaften an. Die Einreichungen zeigen eine Vielfalt an Möglichkeiten auf, wie Pflegemaßnahmen und Pflegeprozesse umgesetzt werden können. So sind in mehr als der Hälfte der eingereichten Projekte unterschiedliche Akteure involviert und es entstanden neuartige Pflegekooperationen. Viele Einreichungen in der Kategorie *gepflegt* behandeln neue Pflegeformen, häufig geht es um eine Umstellung zu extensiven Pflanzungen und den damit verbundenen Einsparungen und Erleichterungen für die Stadtgärtner:innen. Das Projekt „Klimagerechte Baumstandorte“ aus Hamburg-Harburg wurde von der Jury in der Kategorie *gepflegt* prämiert. Es stellt dar, wie neue Techniken (in Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen) ihren Beitrag zu klimaangepasster Pflege von Stadtgrün leisten können.

**Abb. 2.6.6:** Anzahl nach Freiraumtypologien – Kategorie *gepflegt*

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung

**Abb. 2.6.7:** Anzahl nach Projekttypen – Kategorie *gepflegt*

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



## 2.7 Funktionen von Stadtgrün

Im Einreichungsformular des Wettbewerbs gab es die Möglichkeit die Funktionen ihres Stadtgrüns zu benennen. Es wurden Funktionen als Ankreuzoptionen vorgegeben und eigene Ergänzungen ermöglicht. Diese Benennungen wurden im Rahmen einer Auswertung des BBSR quantitativ dargestellt.

Als Antwort auf die Frage, welche Funktionen ihr Stadtgrün fördert wurden folgende Funktionen besonders oft genannt:

- Am häufigsten nannten die Teilnehmenden die Stadtgrün-Funktion „Gemeinschaft“ (86,1 Prozent bzw. in 204 der 237 Wettbewerbsbeiträge).
- Mit 73,8 Prozent (175 Nennungen) folgt die inhaltlich verwandte Funktion „Soziale Teilhabe“.
- Das stadtoökologische Kriterium „Artenvielfalt“ mit 72,2 Prozent ist am dritthäufigsten genannt.
- Jeweils rund 60 Prozent der einreichenden Kommunen nannten zudem die Funktionen „Klimaanpassung/Klimaschutz“, „Sport/Bewegung“ und „Sonstiges“.

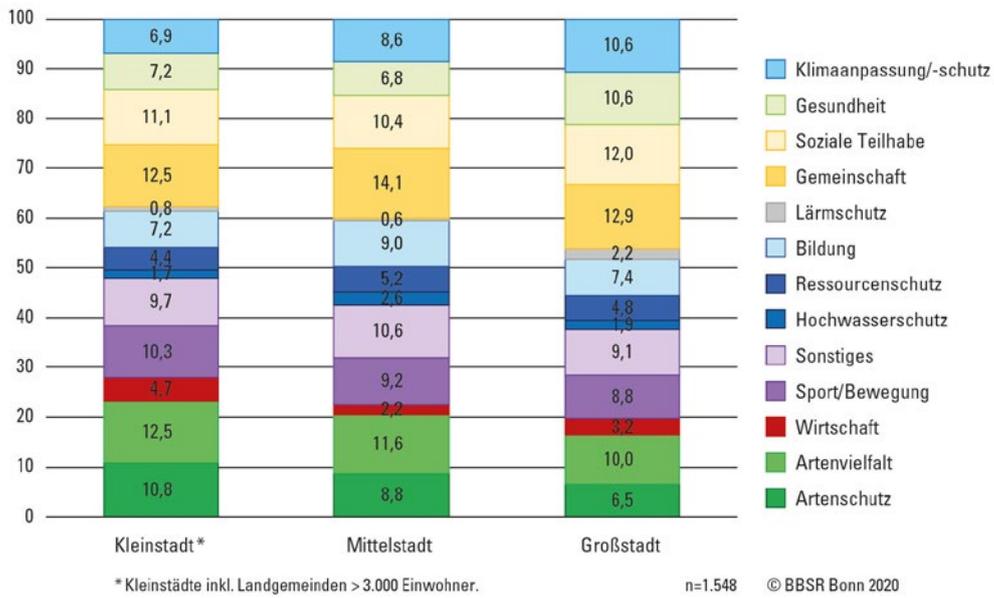
Demgegenüber wurden die Funktionen „Wirtschaft“ und die stark von den räumlichen Bedingungen der einzelnen Fläche abhängigen Faktoren „Hochwasserschutz“ und „Lärmschutz“ nur selten genannt. (Haury et al. 2020: 4 f.)

Einige der genannten Stadtgrün-Funktionen korrelieren leicht mit der Größe der Stadt. In Abbildung 2.7.1 sind die genannten Funktionen für drei Stadt- und Gemeindetypen separat dargestellt. Die wenigen Einreichungen aus ländlichen Gemeinden wurden dabei dem Typ Kleinstadt hinzugefügt. Auf den ersten Blick zeigt sich die bunte Multifunktionalität bei allen Stadttypen.

Es gibt leichte Unterschiede insbesondere im Vergleich von Groß- und Kleinstädten. Auf der einen Seite wurden die Funktionen „Klimaanpassung/Klimaschutz“ und „Gesundheit“ häufiger in den Wettbewerbsbeiträgen der Großstädte ausgewählt. Auf der anderen Seite zeigt sich bei den Kleinstädten ein leichter Schwerpunkt bei den Funktionen „Artenvielfalt“ und „Artenschutz“. Die Funktionszuweisungen spiegeln somit auch die besonderen Herausforderungen wider, vor denen die Städte und Gemeinden stehen, zum Beispiel zunehmende Hitze insbesondere in den großen Städten oder Verlust an Biodiversität in den intensiv genutzten Agrarlandschaften.

**Abb. 2.7.1:** Antworten auf die Frage „Welche Funktionen fördert Ihr Stadtgrün?“  
(Mehrfachantworten nach Stadt- und Gemeindetyp in Prozent)

Quelle: BBSR Bonn 2020





# 3 Auswertung der Wettbewerbsbeiträge – vorbildliche Projekte in den Handlungsfeldern des Weißbuchs Stadtgrün



## 3 Auswertung der Wettbewerbsbeiträge – vorbildliche Projekte in den Handlungsfeldern des Weißbuchs Stadtgrün

Die Handlungsfelder des Weißbuchs Stadtgrün (BMUB 2017) stellen zeitgemäße Themen und Herausforderungen an das städtische Grün dar und formulieren aktuelle Fragen an die zukünftige Entwicklung unserer Grünflächen. Kapitel 3 analysiert, inwieweit sich in den Einreichungen zum Bundespreis vorbildliche Beispiele für die Handlungsfelder finden. Welche innovativen Ansätze verfolgen diese Projekte? Welche Wettbewerbsbeiträge finden gute Antworten auf die aktuellen Fragestellungen? Und welche Beiträge zeigen, wie neue Ansätze über die Alltagspraxis hinaus geschaffen werden?

Mit den eingereichten Praxisbeispielen sollen die Ziele und Forderungen des Weißbuchs exemplarisch sichtbar und verständlich gemacht werden: Von welchen Erfolgsgeschichten berichten die Beispiele und welche ungewöhnlichen Wege und Lösungen schlugen die Kommunen hierbei ein? Die Unterkapitel gliedern sich in die Handlungsfelder des Weißbuchs. Sie beschreiben jeweils kurz, inwieweit sich das Handlungsfeld in den Beiträgen widerspiegelt und erläutern pro Kapitel zwei Projekte in ihrer entsprechenden Vorbildfunktion und Innovation.

### Auswahl der eingereichten Projekte

Die Evaluierung ausgewählter Wettbewerbsbeiträge soll aufzeigen, welche positiven Beispiele es für die integrierte Entwicklung des Stadtgrüns bereits heute schon gibt. Dafür wurden innovative Ansätze zur Qualifizierung, Neuschaffung oder Umstrukturierung von Stadtgrün in den Blick genommen, die sich durch eine erfolgreiche Umsetzung auszeichneten. Auf Basis der Analyse und Auswertung von 16 Projekten ließen sich Empfehlungen für die künftige Gestaltung des Bundespreises und das Themenfeld „Grün in der Stadt“ ableiten. Abbildung 3.0.1 zeigt die Vorgehensweise bei der qualitativen Auswertung der Wettbewerbsbeiträge.

**Abb. 3.0.1:** Methodisches Vorgehen bei der qualitativen Analyse und Auswertung ausgewählter Wettbewerbsbeiträge

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung

#### Schritt 1: Zuordnung

**Zuordnung der 48 nominierten Einreichungen** zu den Handlungsfeldern des Weißbuchs.

#### Schritt 2: Auswahl

**Auswahl von 30 Projekten**, welche die Handlungsfelder des Weißbuchs besonders gut repräsentieren und ein breites Spektrum abdecken.

#### Schritt 3: Schlüsselthemen

**Identifizierung von Schlüsselthemen** in den Themenschwerpunkten der Handlungsfelder.

#### Schritt 4: Projektanalyse

**Vertiefende Analyse** von 16 ausgewählten Projekten in Bezug auf die Schlüsselthemen, Herausarbeiten besonderer Qualitäten (Best Practice).

#### Schritt 5: Schlussfolgerungen

**Zusammenfassung** der Erkenntnisse und Darstellung wichtiger Themen für das Stadtgrün.

## Zuordnung der Projekte zu den Handlungsfeldern

Auf der Suche nach Projekten, die in vorbildlicher Weise die Handlungsfelder und Themenschwerpunkte des Weißbuchs Stadtgrün repräsentieren, wurden im ersten Schritt die 48 nominierten Wettbewerbsbeiträge in den Blick genommen. Da sie sich bereits im Juryverfahren qualifiziert haben und als Beispiele guter Praxis einzustufen sind, bildeten sie die Vorauswahl der vertieft zu untersuchenden Beispiele. Die nominierten Projekte wurden folgenden Handlungsfeldern des Weißbuchs zugeordnet:

- integrierte Planung
- Grünräume qualifizieren und multifunktional gestalten
- mit Stadtgrün Klimaschutz stärken und Klimafolgen mindern
- Stadtgrün sozial verträglich und gesundheitsförderlich entwickeln
- Bauwerke begrünen
- vielfältige Grünflächen fachgerecht planen, anlegen und unterhalten
- Akteure gewinnen, Gesellschaft einbinden
- Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

Eine ganze Reihe von Projekten fand sich dabei in mehreren Handlungsfeldern wieder. Diese Mehrfachnennung kann sowohl auf die vielschichtigen Anforderungen an Stadtgrün zurückgeführt werden als auch auf die ausdrückliche Aufforderung der Auslobung, multifunktionale, integrierte, fach- und ressortübergreifende Projekte einzureichen.

## Auswahl vorbildlicher Projekte für die vertiefende Untersuchung

Im zweiten Schritt erfolgte aus den 48 zugeordneten Beiträgen eine Auswahl 28 vorbildlicher Projekte. Hinzu kamen zwei nicht nominierte Einreichungen, die auf besondere Weise Themenfelder besetzten, die ansonsten nicht vorgekommen wären. Ausschlaggebend für die Auswahl waren der ablesbare Bezug zu den Leitthemen des Handlungsfelds, ausreichende Repräsentativität der thematischen Schwerpunkte sowie besondere Qualitäten (Innovationsgehalt) und Übertragbarkeit der Praxisbeispiele. Die Kriterien für die Auswahl der insgesamt 30 Projekte lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Projekte sollen das Handlungsfeld, dem sie zugeordnet wurden, besonders gut repräsentieren und veranschaulichen.
- Sie sollen möglichst viele Schwerpunktthemen der Handlungsfelder abdecken und sie sollen sich möglichst in Maßstabsebene, Gemeindegröße, Vorgehensweise, Inhalten voneinander unterscheiden und so ein breites Spektrum an Strategien und Themen aufzeigen.

Aus diesen 30 repräsentativen Projekten wurden 16 für die vertiefende Analyse ausgewählt.

## Schlüsselthemen für die Projektanalyse

Für die Untersuchung der ausgewählten Projekte wurden im nächsten Schritt analyseleitende Schlüsselthemen (Schlüsselkriterien) in den einzelnen Handlungsfeldern identifiziert. Sie bildeten den Fokus für die vertiefende Analyse der Projekte. Die Zusammenstellung der Schlüsselthemen für das jeweilige Handlungsfeld wird den Projektanalysen in den Kapiteln 3.1 bis 3.8 jeweils vorangestellt. Sie helfen, die Inhalte des Handlungsfelds schneller zu erfassen und die Projekte in Bezug auf diese Themen zu durchleuchten.

### Analyse der ausgewählten Projekte

Grundlage der vertiefenden Analyse war die Auswertung der eingereichten Projektsteckbriefe, der Juryprotokolle mit den Begründungen für die Nominierungen und Preise sowie eine ergänzende Internetrecherche. Anhand der identifizierten Schlüsselthemen wurden die ausgewählten Beispiele systematisch untersucht. Ziel war es, Erkenntnisse über Vorgehensweisen, Kooperationen, Prozesse und Themenschwerpunkte zu gewinnen und die besonderen Qualitäten des Projekts herauszufiltern. Als Ergebnis werden übertragbare Schlüsselqualitäten und beispielhafte Lösungsansätze für aktuelle Fragen des Stadtgrüns benannt sowie der Vorbildcharakter des Beispiels herausgearbeitet (Best Practice).

Die Analyse erfasste folgende Aspekte (vgl. Abb. 3.0.2):

- Rahmenbedingungen: einreichende Gemeinde, Gemeindegröße, Lage im Bundesgebiet (Wer? Wo?)
- Projektbeteiligte (Mit wem?)
- Kurzbeschreibung des Inhalts/Thema (Worum geht es?)
- Vorgehensweise/Strategie (Wie wurde vorgegangen?)
- Wesentliche Merkmale/Kerngedanke (Was ist das Wesentliche des Planungsansatzes? Wie hat das Projekt aktuelle Herausforderungen und Fragestellungen gelöst?)
- Besondere Qualitäten, die das Projekt von anderen unterscheiden, Ungewöhnliches/Innovatives, jenseits des Planungs- und Umsetzungsalltags der Gemeinden (Warum ist dies ein gutes Beispiel? Was kann man für die künftige Entwicklung des Stadtgrüns daraus ableiten?)
- Zusammenstellung der übertragbaren Schlüsselqualitäten in Form von Schlagwörtern (Wofür steht das Beispiel?)
- Zusammenfassung der Essenz in einer zwei- bis dreizeiligen „Geschichte des Gelingens“ (Was kann man aus dem Projekt lernen?)

### Zusammenfassung übertragbarer Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Letzter Schritt der Auswertung war die Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den Kapiteln 3.1 bis 3.8 und die Ableitung von Schwerpunktthemen beziehungsweise Themen der Handlungsfelder, die in den Einreichungen unterrepräsentiert waren.

**Abb. 3.0.2:** Analyse der Projektbeispiele mit Fokus auf das jeweilige Handlungsfeld

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung

Analyseschritte	Inhalte	Ableitung übertragbarer Erkenntnisse (für den Wissenstransfer)
Fragen an die Beispiele	bezogen auf das jeweilige Handlungsfeld und die Schlüsselthemen	
Wo?	Verortung	Erkenntnisse über Lage
Wer?	Einreichende Gemeinde	Erkenntnisse über Gemeinde
Worum geht es?	Kurzbeschreibung des Inhalts	Erkenntnisse über Themen, mit denen Gemeinden sich befassen
Wie wurde vorgegangen?	Vorgehensweise, Strategien	Erkenntnisse über die Vorgehensweisen
Was ist das Wesentliche des Planungsansatzes?	Kerngedanke / Merkmale des Gelingens	Erkenntnisse über die Merkmale gelingender Projekte
Warum ist dies ein gutes Beispiel?	Herausarbeiten besonderer Qualitäten, die das Beispiel von anderen Projekten unterscheiden	Übertragbarkeit von Schlüsselqualitäten
Was kann man aus dem Beispiel lernen?	Zusammenfassende „Geschichte des Gelingens“	Essenz des Lösungsansatzes in Kurzform

---

# Handlungsfeld „Integrierte Planung für das Stadtgrün“



### 3.1 Handlungsfeld „integrierte Planung für das Stadtgrün“

Um Stadtgrün mit seinen vielfältigen Funktionen zu erhalten und weiterzuentwickeln, bedarf es integrierter und vernetzter Planungsprozesse. Dies erfordert auf allen föderalen Ebenen ein ressortübergreifendes und abgestimmtes Handeln. Der Bund hat sich zum Ziel gesetzt, die Rahmenbedingungen dafür zu verbessern und die Kommunen bei der Umsetzung zu unterstützen. Er will die Bedeutung des Stadtgrüns sowohl im Planungsrecht als auch in der Planungspraxis stärken. Neben der Fortentwicklung formeller Planungsinstrumente soll die Erarbeitung informeller Leitbilder und Grünstrategien als wichtige Grundlage für integrierte Stadtentwicklungskonzepte gefördert werden. Fachübergreifende Leitbilder, eingebunden in partizipative Prozesse, sind Voraussetzung, um sich auf übergeordnete Ziele zum Stadtgrün zu verständigen. Ein weiteres Ziel ist die Sicherung von Freiräumen auf regionaler Ebene, denn Grünzüge entlang von Gewässern oder Kaltluftschneisen hören nicht an den Verwaltungsgrenzen auf. Vielmehr trägt die Vernetzungsfunktion grüner Infrastruktur zur Stärkung der Stadt-Umland-Beziehungen bei.

Die inhaltlichen Schwerpunkte dieses Handlungsfelds<sup>1</sup> sind:

**Abb. 3.1.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



#### Themenschwerpunkte in diesem Handlungsfeld

- Bedeutung des Stadtgrüns in der Planung stärken
- Regional-, Landschafts- und Grünordnungspläne fortentwickeln / Erarbeitung von gesamtstädtischen Strategien und Leitbildern
- Integrierte Strategien für Grünräume unterstützen
- Stadt-Umland-Beziehungen stärken (regionale Konzepte, die mehrere Gemeinden einbinden, grüne Achsen, produktive Stadtlandschaften, stadtnahe Parks)
- Städte auf dem Weg zu mehr Freiraumqualität (Flächenpotenziale aktivieren, auch durch temporäre Nutzungen)
- Durch flexible Handhabung der Stellplatzverordnung Flächen für Radverkehr und Grün aktivieren
- Bundesliegenschaften in Stadtentwicklungskonzepten integrieren



#### Identifizierung von Schlüsselthemen für die Projektanalyse

- Doppelte Innenentwicklung
- Gesamtstädtische Strategien
- Informelle Leitbilder als Grundlage für integrierte Stadtentwicklungsprozesse
- Fachübergreifende Leitbilder, eingebunden in partizipative Prozesse
- Sicherung von Freiflächen auf regionaler Ebene
- Ressortübergreifende Kommunikation und Kooperation
- Stärkung der Stadt-Umland-Beziehungen
- Regional orientierte Konzepte mehrerer Kommunen
- Vernetzungsfunktion grüner Infrastruktur (z. B. Grünzüge entlang von Gewässern, Bahngleisen, Kaltluftschneisen) / Entwicklung peripherer Grünräume / Vernetzung durch Fuß- und Radwege
- Flächenpotenziale aktivieren (dabei auch temporäre Nutzungen, Straßenräume, Stellplätze, Stadtplätze, private Freiräume zwischen Wohngebäuden in den Blick nehmen)
- Flächen des Bundes (Brachen, Konversionsflächen etc.) in Entwicklungskonzepten integrieren

## Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds

Der Bundespreis Stadtgrün 2020 forderte in der Auslobung explizit dazu auf, Projekte einzureichen, bei denen die integrierte Planung gelungen ist. Damit setzte der Preis einen deutlichen Schwerpunkt in diesem Handlungsfeld und die Teilnehmenden reichten entsprechend viele Projekte dazu ein. Zudem waren laut Auslobung ausdrücklich gemeinde- und länderübergreifende Projekte erwünscht. Von insgesamt 237 Beiträgen gaben jedoch nur 19 an, dass mehrere Gemeinden am eingereichten Projekt beteiligt waren. Eine einzige Bewerbung wurde von einem Regionalverband in Zusammenarbeit mit neun Gemeinden eingereicht.

Eine ganze Reihe von Wettbewerbsbeiträgen befasst sich mit dem Themenschwerpunkt „Stadt-Umland-Beziehungen stärken“ und nimmt größere zusammenhängende Grünzüge beziehungsweise Stadtlandschaften in den Blick. Hierbei spielt häufig die Anbindung von Landschaftsräumen aus stadtoökologischen und klimatischen Gründen oder auch die Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen eine besondere Rolle. Sowohl auf der räumlichen Ebene als auch auf der Akteursebene entstehen hierbei neue Netze. Einige Projekte zeigen auf, wie sich Grünräume entlang von Flussläufen oder Infrastrukturelementen entwickeln lassen, zum Beispiel an ehemaligen Bahngleisen. In vielen dieser Projekte spielen fachübergreifende Leitbild- und Planungsprozesse eine Rolle, etwa wenn Maßnahmen des Hochwasserschutzes und der Landschaftsarchitektur bei der Entwicklung eines Flussraums miteinander verknüpft werden.

Die Gestaltung von Straßenräumen ist insgesamt unterrepräsentiert. Einige wenige Einreichungen bespielen mit temporären Nutzungen Parkplätze, zum Beispiel ein Projekt in Stuttgart mit wandernden Bäumen oder Beeten. In einem anderen Projekt schafft der Rückbau einer Straße Raum für einen Fluss und Grünflächen entlang des Ufers.

### Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte

Vorbildliche Projekte fanden sich vor allem zu folgenden Themenschwerpunkten des Handlungsfelds:

- integrierte Strategien für Grünräume unterstützen
- Stadt-Umland-Beziehungen stärken
- Städte auf dem Weg zu mehr Freiraumqualität

Entsprechend der in der Einführung zu Kapitel 3 beschriebenen Kriterien wurden zwei Projekte ausgewählt, die das Handlungsfeld besonders gut repräsentieren. Die Analyse orientierte sich an den Schlüsselthemen, die aus den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds hervorgegangen sind.

## Gutes Beispiel für eine integrierte Planungsstrategie

### „Mittleres Paderquellgebiet“, Paderborn (Beitrag Nr. 53)

Ausgezeichnet mit dem Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEBAUT

#### Standort

Nordrhein-Westfalen

#### Einreichende Gemeinde

Stadt Paderborn

#### Einwohnerzahl

153.000

#### Weitere Projektbeteiligte

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Oberfinanzdirektion NRW als Fördergeber für die städtebauliche Umgestaltung

Kreis Paderborn als Genehmigungsbehörde für die gewässerökologischen Maßnahmen

Bezirksregierung Detmold als Fördergeber der Maßnahmen der EU-Wasserrahmenrichtlinie

Freunde der Pader e.V. als Botschafter für die Idee „Flusslandschaft“ in der Stadt

Planungsteam Lohaus + Carl, Hannover, für das Entwicklungskonzept für die „Flusslandschaft Pader“

WES LandschaftsArchitektur mit Hans-Hermann Krafft, Berlin/Oyten, für den Entwurf Mittleres Paderquellgebiet

Paderborner Stadthallen-Betriebsgesellschaft mbH als Anlieger und Nutzer großer Bereiche

Bürgerinnen und Bürger der Stadt Paderborn

#### Links

[Flusslandschaft Pader](#)  
[Mittleres Paderquellgebiet](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief mit Film](#)  
[„Mittleres Paderquellgebiet“](#)

#### Das Ganze im Blick

Sich Zeit für gut durchdachte Prozesse zu nehmen und wirklich integriert zu handeln, kann sich lohnen. Wie Gewässerentwicklung dabei zur Gemeinschaftsaufgabe werden kann, davon erzählt das Projekt „Mittleres Paderquellgebiet“.

#### Schlüsselqualitäten

Integrierte Entwicklung einer innerstädtischen Flusslandschaft; ressort- und fachübergreifende Zusammenarbeit; Verknüpfung von Gewässerrenaturierung und Städtebau; interdisziplinäre Förderkulisse; übergeordnetes Leitbild; externer Gestaltungsbeirat, hohe Gestaltqualität.

#### Projektbeschreibung

Bei dem Projekt „Mittleres Paderquellgebiet“ handelt es sich um die Entwicklung eines Teilabschnitts der Flusslandschaft Pader. Der Fluss wurde im innerstädtischen Bereich der kleinen Großstadt Paderborn teilweise renaturiert und Flächen entlang der Pader aktiviert. Die ökologische Aufwertung und teilweise Renaturierung des innerstädtischen Grünraums geht einher mit stadtklimatischen Verbesserungen und der Aufwertung des innerstädtischen Grüns zum Naturerlebnisraum mit hoher Aufenthaltsqualität.



Renaturierung und Aktivierung von Flächen entlang der Pader  
Foto: Hergen Schimpf

### **Eine integrierte Planungsstrategie als Ausgangspunkt**

Die einzigartige innerstädtische Quelllandschaft der Pader mit ihren mehr als 200 Quellen und zahlreichen Flussarmen, die sich innerhalb des Stadtgebiets zum Fluss Pader vereinen, stellt ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt Paderborn dar. Diese Qualitäten herauszuarbeiten und Defizite aufzuzeigen, war Ziel des integrierten Entwicklungskonzeptes „Flusslandschaft Pader“. Das Konzept erarbeitete das Planungsbüro Lohaus + Carl in Zusammenarbeit mit einem interdisziplinären Team unter Federführung des Amtes für Umweltschutz und Grünflächen. Maßgeblich in die Planung flossen Beiträge der Paderborner Bevölkerung aus verschiedenen Workshops ein. Als Ergebnis des Konzeptes konnte ein Maßnahmenkatalog zusammengestellt werden, in dem die Umgestaltung des Mittleren Paderquellgebietes einen großen Baustein zur Aufwertung der Gewässerlandschaft bildete. Defizite des Gebiets lagen in brachliegenden Grünanlagen und Grundstücken, einer zu kleinen und wenig repräsentativen Vorfläche zur Paderhalle, begradigten Wasserläufen mit befestigten und schlecht zugänglichen Ufern und unattraktiven Rad- und Fußwegen.

Die Neugestaltung hatte das Ziel, die urbane Wildnis in ein ablesbares städtebauliches Konzept zu integrieren und dabei touristische, kulturelle, stadthistorische und gewässerökologische Belange einzubeziehen. Dem mit der Umgestaltung beauftragten Planungsbüro WES LandschaftsArchitektur ist die räumliche Synthese aller dieser Einzelaspekte in einer konsistenten Gestalt vorbildlich gelungen.



Pader-Renaturierung mit Steg  
Foto: Hergen Schimpf



Wege durch das Wasser  
Foto: Hergen Schimpf

### Gewässerentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Verkehrsplanern, Wasserbauingenieurinnen, Ökologen, Vertreterinnen der Stadt, den Anliegern und Bürgerinnen sowie den Freiraumplanern hat allen Beteiligten eine Bereitschaft zum Zuhören, Lernen und Verstehen der Belange des Gegenübers abverlangt, ohne dass sie dabei den Blick auf das große Ganze verlieren durften. Die enge Zusammenarbeit aller Fachdisziplinen, Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung, regelmäßige Baustellenführungen sowie ein Gestaltungsbeirat mit externen Fachleuten haben zu einer kontinuierlichen Überprüfung und Differenzierung der Planung geführt.

Die Komplexität des Projektes spiegelt sich sowohl in der Vielzahl der Beteiligten als auch in der interdisziplinären Förderkulisse wider: Das Konzept „Flusslandschaft Pader“ löste neben der gewässerökologischen Förderung nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie eine städtebauliche Förderung im Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ aus, so dass die Stadt selbst nur ein Drittel der Baukosten aufzubringen hatte.

### Ein gut durchdachter Planungsprozess lohnt sich

Das Projekt „Mittleres Paderquellgebiet“ zeigt auf allen Ebenen der Planung, wie durch ressortübergreifende Kooperationen, interdisziplinäre Zusammenarbeit und Einbindung der Bürger die Gewässerentwicklung zur Gemeinschaftsaufgabe werden kann.

Die Einbindung der unterschiedlichen Ressorts und Fachdisziplinen in einen komplexen, integrierten Planungsprozess ist in diesem Projekt vorbildlich gelungen. Der Entwurf des Planungsprozesses ist dabei genauso wichtig wie die Planung selbst. Wie die Praxis zeigt, ist auch die gute Zusammensetzung interdisziplinärer Teams sowie die Bereitschaft von Behörden und Ressorts, über ihren Tellerrand zu schauen, von Bedeutung. Die Entwicklung der innerstädtischen Flusslandschaft Pader kann vielen anderen Städten und Gemeinden, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, als Vorbild dienen. Gerade in Zeiten klimatischer Veränderungen müssen hochwertig gestaltete Räume für Menschen und Natur geschaffen werden, um den sich verschärfenden Bedingungen angemessen begegnen zu können. Dieses Beispiel zeigt, dass eine Verbindung von ökologischen und städtebaulichen Anforderungen gelingen kann und sich der Aufwand eines gut durchdachten Planungsprozesses lohnt.

## Gutes Beispiel für die Stärkung von Stadt-Umland-Beziehungen

### „Wege machen Landschaft“, München (Beitrag Nr. 9)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEMANAGT

#### Standort

Bayern

#### Einreichende Gemeinde

Landeshauptstadt München

#### Einwohnerzahl

1.600.000

und weitere Gemeinden

#### Weitere Projektbeteiligte

Börries v. Detten / Prof. Dr. Henrik Schultz für Konzeption und Bearbeitung

20 Nachbarkommunen mit interkommunalen Workshops

Vereine und Interessenverbände mit Workshops und Walks

Referate / Fachstellen der Landeshauptstadt München mit Projektgruppe, Workshops, und Walks

weitere Behörden und interkommunale Vereine mit Projektgruppe, Workshops und Walks

Politik und Bürgerschaft mit Walks

#### Links

[Wegekonzept Freiraumentwicklung](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Wege machen Landschaft“](#)

#### Wege machen Landschaft! Der Titel ist Programm!

Durch die präzise Betrachtung des Wegenetzes an den Rändern der Großstadt gelingt es, zusammen mit den Menschen vor Ort eine neue Park-Landschaft zu schaffen. Das zeigt die Studie zum Wegekonzept für den Münchener Grüngürtel.

#### Schlüsselqualitäten

Verknüpfung peripherer Landschaftsräume durch ein Wegenetz; Sensibilisierung für landschaftliche Qualitäten; ko-kreativer Planungsprozess mit Formaten wie Walks und interkommunalen Workshops; ressort- und fachübergreifende Zusammenarbeit.

#### Projektbeschreibung

Die Konzeptstudie „Wege machen Landschaft“ setzt sich mit einem Wegenetz für den Münchener Grüngürtel auseinander und bindet mit verschiedenen Formaten sowohl die Fachwelt als auch die Bürgerinnen und Bürger ein. Ziel ist die Sensibilisierung für die Themen Landschaftserleben und Erholung am Stadtrand sowie die Wahrnehmung der Landschaften des Stadtrandes, die einen zu erobernden Park-Raum in einer sich extrem verdichtenden Stadt darstellen.



Interkommunaler Workshops mit den Nachbarkommunen auf Arbeitsebene  
Foto: LHM

### Ko-kreativer Planungsprozess

In der wachsenden Stadt München nehmen die Anforderungen an die innerstädtischen Freiräume und peripheren Stadtlandschaften ständig zu. Zum einen quantitativ, weil die Bevölkerung wächst, zum anderen qualitativ, weil die Freiräume immer vielfältigeren Ansprüchen genügen müssen und der Flächendruck immens ist. Vor diesem Hintergrund stellte sich die Frage, wie sich die heterogenen Landschaften des Grüngürtels für eine landschaftsbezogene Erholungaufwertung, sichern und qualifizieren lassen. Hier setzt die Idee eines verbindenden Wegenetzes an, das auch ein wichtiges Schlüsselprojekt in der gesamtstädtischen Strategie „Freiraum München 2030“ darstellt. Mit der Konzeptstudie „Wege machen Landschaft“ wird diese Idee konkretisiert. Sie arbeitet Wahrnehmungs- und Erlebnisqualitäten des Grüngürtels heraus, formuliert Kriterien für ein landschaftsbezogenes Wegesystem und entwickelt methodische Werkzeuge. Die Ideen für das Wegekonzept wurden in einem ko-kreativen Prozess über verschiedene Formate mit unterschiedlichen Akteuren erarbeitet.

Am Beispiel des Münchener Nordens macht das Konzept detaillierte Vorschläge für die Gestaltung des Wegenetzes. Maßnahmen sind beispielsweise Baumpflanzungen, neu gestaltete Sichtbezüge, Aufenthaltsräume, bessere Wege und leichter zugängliche Bachläufe für unterschiedliche Geschwindigkeiten. Auch neue Querungsmöglichkeiten wie Brücken und Unterführungen gehören dazu. Die Ergebnisse der Studie sind eine wichtige Grundlage für zukünftige Wege- und Infrastrukturplanungen der Stadt München und ihrer Nachbarkommunen.

## **Wege verbinden**

Wege tragen dazu bei, Barrieren zu überwinden und Einzelelemente zu einem Ganzen zu verknüpfen. Sie machen die Landschaften rund um München erst durchgängig und so in ihrem Zusammenhang erfahr- und nutzbar. Wege verbinden aber nicht nur Räume, sondern auch Menschen. Sie sind der Kern unserer Mobilitätskultur, ihre Gestaltung beeinflusst die Nutzungen und ermöglicht erst das Erleben. Von diesen Gedanken ausgehend verstehen die Planer der Konzeptstudie das Wegenetz auch als linearen öffentlichen Raum, als Ort der Auseinandersetzung und des Austauschs. Auf gemeinsamen Spaziergängen mit unterschiedlichen Akteuren, den Walks, in interkommunalen Workshops und bei den Treffen der Projektgruppe wurde ein konstruktiver Austausch über kommunale, institutionelle und fachliche Grenzen hinweg geführt. Die Idee, mit dem positiv besetzten Bild der Wege zu arbeiten, erwies sich dabei als idealer Ansatz, um über Qualifizierungsmöglichkeiten für den Grüngürtel ins Gespräch zu kommen.

## **Etablierung des Grüngürtels als interkommunale Aufgabe**

Die Konzeptstudie „Wege machen Landschaft“ trägt in vorbildlicher Weise dazu bei, mit einem integrierten Planungsansatz die Stadt-Umland-Beziehungen der Stadt München zu stärken. Dies geschieht zum einen auf der räumlichen Ebene, indem die heterogenen Landschaften des Stadtrands über Wege besser miteinander und mit den angrenzenden Siedlungen verknüpft werden. Zum anderen bringt das Konzept auf der Prozessebene unterschiedlichste Akteure auf den Weg, um gemeinsam Ideen für die Zukunft dieser Landschaften zu entwickeln. Mit kreativen, teils experimentellen Formaten gelingt es, den Grüngürtel als interkommunale und akteursübergreifende Aufgabe zu begreifen. Das ist ein wichtiger Schritt, um die gefährdeten Landschaften zwischen den Siedlungsbereichen der Stadt und den Nachbarkommunen zu sichern. Eine weitere Stärke der Studie liegt in der pointierten Beschreibung der 17 Landschaftsräume rund um München und der Wege, die sie durchqueren. Diese Porträts machen unerkannte Qualitäten einiger Landschaftsräume erst sichtbar und tragen zu einer wertschätzenden Haltung bei.

Der frische Blick auf die Landschaften am Stadtrand und der beschriebene Planungsansatz ermöglichen eine neue Wahrnehmung des Freiraumsystems dieser so stark florierenden und sich verdichtenden Stadt.

---

# Handlungsfeld „Grünräume qualifizieren und multifunktional gestalten“

## 3.2 Handlungsfeld „Grünräume qualifizieren und multifunktional gestalten“

Das zweite Handlungsfeld des Weißbuchs Stadtgrün fokussiert sich auf die Frage: Wie können städtische Grünräume qualifiziert und multifunktional gestaltet werden?

Durch Nutzungskonkurrenzen und zunehmende Verdichtung geraten die Grünflächen in den Städten immer stärker unter Druck. Zudem werden sie im Alltag zunehmend für Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten aller Art beansprucht. Dies führt vielfach zu einer Übernutzung. Ziel des Bundes ist es daher, die Kommunen bei einer integrierten Freiraumplanung zu unterstützen und Grünräume so zu gestalten, dass sie den Erfordernissen der Stadtentwicklung gerecht werden, baukulturell hochwertig sind und widerstandsfähig gegenüber den steigenden Nutzungsanforderungen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte dieses Handlungsfelds<sup>2</sup> sind:

**Abb. 3.2.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



### Themenschwerpunkte in diesem Handlungsfeld

- Stadtgrün als Ausgleichsmaßnahme stärken, auch im besiedelten Bereich (nach § 1a Absatz 3 BauGB)
- Friedhöfe als Teil des Stadtgrüns sichern
- Orientierungs- und Kennwerte für Grün entwickeln (z. B. differenzierte Grünstandards)
- Stadtgrün im Rahmen der Städtebauförderung stärken (z. B. „Zukunft Stadtgrün“)
- Förderkulisse in bestehenden Programmen erweitern (Erholung, Naturschutz, Stadtklima...)
- Urbanes Grün ist ein Stück Baukultur (z. B. Bewahrung und Entwicklung des gartenkulturellen Erbes)
- Multicodierte Grün- und Freiräume fördern
- Mit Gartenschauen grüne Stadtentwicklung umsetzen (Neuanlagen Parks, Wohnumfeld, Grünzüge)



### Identifizierung von Schlüsselthemen für die Projektanalyse

- Ausgleichsmaßnahmen auch im besiedelten Bereich
- Potenzial von Friedhöfen entfalten, frei werdende Flächen nutzen, biologische Vielfalt einbeziehen
- Grünstandards erarbeiten
- Städtebauförderprogramme zur Verbesserung grüner Infrastruktur
- Entwicklung urbanen Grüns unter baukulturellen Aspekten
- „Multicodierung“ von Freiräumen, Erfüllung vielfältiger sich überlagernder Nutzungsansprüche (soziale, ökologische, ökonomische und technische Funktionen)
- Gartenschauen als Instrument integrierter Stadt- und Regionalentwicklung

## Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds

Im zweiten Handlungsfeld reichten die teilnehmenden Städte und Gemeinden sehr viele Projekte ein. Zum einen, weil die inhaltliche Ausrichtung dieses Handlungsfelds ein breites Spektrum an Themen umfasst, zum anderen, weil die Auslobung „Multifunktionalität des Stadtgrüns“ explizit eingefordert und als Beurteilungskriterium formuliert hat.

Die Überlagerung von Nutzungen spielt in einer Vielzahl von Projekten eine große Rolle. Insbesondere bei der integrierten Entwicklung von innerstädtischen Flussräumen, in denen Hochwasserschutz, Naherholung, ökologische, stadtklimatische und baukulturelle Aspekte zusammengeführt werden müssen, kommen Multicodierungsstrategien zum Tragen. Auch die multifunktionale Nutzung von Ausgleichsflächen gemäß §1a Absatz 3 BauGB als Beitrag zur Grünversorgung im dicht besiedelten Raum ist ein Thema.

Einige Projekte setzen sich mit der Qualifizierung von Friedhöfen als multifunktionale Freiräume auseinander. Sie zeigen, wie der Freiraumtyp Friedhof unter Wahrung seiner ursprünglichen Funktion zur Parkanlage mit Aufenthaltsqualität umgestaltet werden und zugleich einen ökologischen Beitrag leisten kann.

Eine ganze Reihe von Projekten nutzt Gartenschauen zur Qualifizierung von Freiräumen und als Instrument integrierter Stadtentwicklung. So entwickelt zum Beispiel die schrumpfende Kleinstadt Burg im Rahmen einer Landesgartenschau innerstädtische Freiräume und Brachen zu einer grünen, identitätsstiftenden Infrastruktur und bindet zugleich historische Gartenanlagen in das Konzept ein. Auch die Nachnutzung von Gartenschauen kann sich lohnen. Der Stadt Brandenburg an der Havel ist es zum Beispiel gelungen, das Areal einer Bundesgartenschau als Gartendenkmal und zentralen Begegnungsraum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen weiterzuentwickeln. Menschen mit und ohne Behinderung pflegen die Anlage im Rahmen eines städtischen Integrationsprojektes.

### Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte

Vorbildliche Projekte fanden sich vor allem zu folgenden Themenschwerpunkten des Handlungsfelds:

- Stadtgrün als Ausgleichsmaßnahme stärken
- multicodierte Grün- und Freiräume fördern
- mit Gartenschauen grüne Stadtentwicklung umsetzen

Entsprechend der in Kapitel 3 beschriebenen Kriterien fiel die Auswahl auf zwei Projekte, die das Handlungsfeld besonders gut repräsentieren. Leitend dabei waren die Schlüsselthemen, die aus den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds hervorgegangen sind.

## Gutes Beispiel für eine Ausgleichsmaßnahme im besiedelten Bereich

### „Gleisparalleler Grünzug“ NeckarPark, Stuttgart (Beitrag Nr. 227)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEBAUT

#### Standort

Baden-Württemberg

#### Einreichende Gemeinde

Landeshauptstadt Stuttgart

#### Einwohnerzahl

614.000

#### Projektbeteiligte

Garten-, Friedhofs- und Forstamt der Stadt Stuttgart als Bauherr

Landschaftsarchitekten Prof. Schmid, Treiber, Partner (STP) für Entwurfsplanung

Tier- und Landschaftsökologie  
Dr. Jürgen Deuschle für Umweltbau-  
begleitung, ökologische Fachberatung

Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart für naturschutzfachliche Beratung

Büro Wölffing-Seelig Landschaftsarchitekten – Ingenieure für Ausführungsplanung und Bauüberwachung

#### Links

*Neckarpark*

#### Projektübersicht

*Steckbrief „Gleisparalleler Grünzug NeckarPark“*

#### Umzug der Eidechsen

Im neuen Stadtquartier Neckarpark werden künftig viele Menschen leben, aber auch für kleine Tiere wie Eidechsen ist genug Platz vorhanden. Mit dem „Gleisparallelen Grünzug“ ist eine Ausgleichsmaßnahme mitten in der Stadt gelungen.

#### Schlüsselqualitäten

Ausgleichsmaßnahme als Beitrag zur Grünversorgung im besiedelten Bereich; Rückzugsort für Mensch und Natur; Verknüpfung von Artenschutz, Schallschutz, Naturerlebnis und Erholung, innovative Gestaltung; multifunktionale Kompensationsfläche als Teil integrierter Stadtentwicklung.

#### Projektbeschreibung

Im Rahmen der Bebauung eines ehemaligen Güterbahnhofareals entwickelte die Stadt Stuttgart einen Grünzug als innerstädtische Naturschutzfläche. Vor allem die streng geschützte Mauereidechse, die im Gebiet ansässig ist, soll dort Zuflucht finden. Gleichzeitig entsteht ein Park zur Erholung für die Stadtbevölkerung.



Ein Platz zum Sonnen  
Foto: Büro Wölffing-Seelig

### **Ausgleichsmaßnahme als Ausgangspunkt für die Schaffung eines multifunktionalen Freiraums**

Im Jahr 2000 erwarb die Stadt Stuttgart das ehemalige Güterbahnhofsgelände im Stadtteil Bad Cannstatt von der Deutschen Bahn AG, um sich mit dieser Fläche für die Olympischen Spiele 2012 zu bewerben. Nachdem die Bewerbung erfolglos blieb, ergaben sich neue Nutzungsmöglichkeiten. Ein urbanes und nachhaltiges Stadtquartier sollte auf dem circa 22 Hektar großen Gelände entstehen: der NeckarPark. Auf den Gleisanlagen des brachliegenden Areals waren allerdings über die Jahre wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere entstanden, insbesondere für Eidechsen, Wildbienen, Heuschrecken und Schmetterlinge, dazu Jagd- und Nahrungshabitate für Vögel und Fledermäuse. Zur Sicherung der Populationen, vor allem der streng geschützten und gefährdeten Mauereidechse, mussten vor den Baumaßnahmen neue Lebensräume als Ausgleich für den Verlust der Habitate in unmittelbarer räumlicher Nähe bereitgestellt werden (§ 44 Abs. 5 BNatSchG).

Als Ersatzhabitat schufen die beauftragten Planer entlang der Bahntrasse Stuttgart-Ulm einen rund zwei Hektar großen und 600 Meter langen Grünzug.

Eine über Jahre geplante und gesteuerte Vergrämung der Eidechsen, die seit dem Jahr 2015 als CEF-Maßnahme (continuous ecological functionality measurements) schrittweise umgesetzt wurde, begleitete die Neugestaltung dieses Freiraums. Bei diesem Verfahren legt man auf den zu bebauenden Flächen große schwarze Folien aus. Darunter wird es den Eidechsen zu warm, so dass sie sich nach und nach in die gewünschte Richtung bewegen, erst in Zwischenhabitats und Schritt für Schritt in das Ersatzhabitat.



Habitatriegel symbolisieren den ursprünglichen Neckarverlauf  
Foto: Büro Wölffing-Seelig



Detail Habitatriegel  
Foto: Büro Wölffing-Seelig

Die Gestaltung des „Gleisparallelen Grünzugs“ erfolgte nach einem Entwurf der Landschaftsarchitekten des Büros STP. Das Büro Wölffing-Seelig Landschaftsarchitekten – Ingenieure realisierte ihn und das Büro Dr. Jürgen Deuschle führte die Umweltbaubegleitung (UBB) durch. Unter Beachtung des Umwelt- und Naturschutzes rodeten die beauftragten Firmen abschnittsweise Vegetationsbestände, vergrämten Eidechsen, werteten vorhandene Habitate auf und errichteten Lärmschutzwände. Dem ursprünglichen Bild der Neckarauenlandschaft entliehen, entstanden zwischen Kies- und Schotterflächen wellenförmig angelegte Habitatinseln für die Eidechsen. Die Grünfläche wurde als trocken-warmer Standort konzipiert und mit einer artenreichen Gräser-Kräuter-Ansaat sowie einigen wenigen Strauchgehölzen bepflanzt. Dauerhaft sollen die Flächen als karger Standort weiterentwickelt und unterhalten werden. Der Grünzug dient aber nicht nur den Reptilien als Rückzugsort, auch die Bewohner des künftigen Wohnquartiers können ihn als Erholungsraum nutzen. Sitzgelegenheiten an den Wegen laden zum Verweilen und Sonnen ein.

### **Rückzugsort für Tiere und Menschen**

Der neue Grünzug erfüllt im Stadtquartier vielfältige Aufgaben. Er bindet die Dammanlage der Bahntrasse ein, dient als Abstandsfläche zur Einhaltung der Schallschutzwerte für die neu entstehende Wohnbebauung und integriert die Erfordernisse des Regenwassermanagements. Er ist Naturschutz- und Ausgleichsfläche im innerstädtischen Raum und gleichzeitig Aufenthaltsort für die Bevölkerung. Durch die naturschutzfachlich wohlüberlegte und zugleich anmutige Gestaltung des Parks gelingt es, Spaziergänger einerseits einzuladen, den Freiraum zu genießen, andererseits flächenhaftes Bespielen zu unterbinden. Auf diese Weise soll die Balance zwischen einem Lebensraum für die streng geschützten Eidechsen und einer quartiersnahen Grünfläche für die Anwohner langfristig sichergestellt werden. Erst die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Freiraumplanern, Ökologen, dem Amt für Umweltschutz und dem Gartenamt der Stadt Stuttgart machte es möglich, dieses Ziel zu erreichen.

### **Innovative Verknüpfung von Naturschutzaspekten und Freiraumgestaltung**

Die Integration ökologischer Aspekte in die Gestaltung urbaner Freiräume ist ein wichtiges Thema. Dennoch werden in der Praxis Naturschutzaspekte bei der Freiraumgestaltung häufig außer Acht gelassen und umgekehrt scheint urbaner Naturschutz menschliche Nutzungen eher auszuschließen. Der „Gleisparallele Grünzug“ zeigt, wie die anspruchsvolle Aufgabe gelingen kann, beide Aspekte zusammenzuführen und dabei neue Gestaltungsspielräume zu eröffnen. Die Verknüpfung von Naturschutz, Erholung und Naturerlebnis wird gestalterisch innovativ gelöst. Anstelle von Verbotsschildern und Zäunen machen Elemente der Landschaftsgestaltung subtil deutlich, wo der Mensch Zutritt hat und wo nicht. Gerade im Hinblick auf die zunehmende Nachverdichtung und das weltweite Artensterben ist in Stuttgart-Bad Cannstatt ein multifunktionaler Ort entstanden, der beispielhaft für die Förderung von Biodiversität im städtischen Raum gelten kann.

## Gutes Beispiel für einen multicodierten Feiraum

### Strandpark „Waller Sand“ in Bremen – (Beitrag Nr. 249)

Ausgezeichnet mit einer Anerkennung beim Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEBAUT

#### Standort

Bremen

#### Einreichende Gemeinde

Stadtgemeinde Bremen

#### Einwohnerzahl

570.700

#### Projektbeteiligte

WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH als beauftragende Bauherrin für das Sondervermögen Überseestadt

Stadtteilpolitik und Stadtgesellschaft für beratende Begleitung

bremenports GmbH für Wasserbau

A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH für Freiraumplanung

Bremische Verwaltung für Beratung, Planung, Genehmigung

Bremischer Deichverband am rechten Weserufer für Deichbau

EFRE, Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus sowie Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz, GAK, als Fördermittelgeber

#### Links

[Waller Sand Hochwasserschutz Stadtstrecke](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief Strandpark „Waller Sand“](#)

#### Ein Deich wird zum Park

Dass der Strandpark „Waller Sand“ eigentlich ein Deich ist, merkt man ihm nicht an. Wasserbauer, Landschaftsarchitekten und viele andere Akteure arbeiteten eng zusammen, um das technische Bauwerk in einen Ort für Freizeit und Begegnung zu verwandeln.

#### Schlüsselqualitäten

Integrierte Planung einer Hochwasserschutzanlage als multifunktional nutzbarer Park; Verknüpfung von Hochwasserschutz, Städtebau und Freiraumentwicklung in Zeiten des Klimawandels; ressort- und fachübergreifende Zusammenarbeit; Planungswerkstatt zur Einbindung der Bevölkerung; hohe Gestaltqualität.

#### Projektbeschreibung

Das Projekt ist Teil einer Hafenkonzessionsfläche in Bremen, auf der ein neuer Stadtteil entsteht: die Überseestadt. Künftig werden dort 24.000 Menschen arbeiten und 12.000 Menschen wohnen. Im Zuge von Maßnahmen zur Deichertüchtigung entstand ein großzügiger Freiraum, der Strandpark „Waller Sand“. Er verbindet die technischen Erfordernisse des modernen Hochwasserschutzes mit den landschaftsarchitektonischen Qualitäten eines nutzbaren grünen Freiraums. Der Stadtpark soll das neue Quartier mit der alten Stadt vernetzen und zum Aufenthaltsort am Wasser für alle Bremerinnen und Bremer werden.



Nutzungsoffene Strandlandschaft mit Dünen und Kiefern  
Foto: Hergen Schimpf

### Multicodierungsstrategien in Zeiten des Klimawandels

Die tidebeeinflusste Weser hat von jeher die Entwicklung Bremens entscheidend geprägt. Der Fluss ist Lebensader, Standortfaktor für die Wirtschaft und mit seinen Uferlandschaften wichtiger Erholungsraum für Bewohner und Touristen. Fast 90 Prozent des Stadtgebietes liegen unterhalb des mittleren Tiedehochwasserstandes und sind damit durch Überschwemmungen gefährdet. Deshalb müssen Deiche und Hochwasserschutzanlagen die Stadt vor den Sturmfluten der Nordsee und vor Binnenhochwasser sichern. Angesichts der Auswirkungen des Klimawandels werden die Schutzbauwerke jedoch in einigen Bereichen künftig nicht mehr ausreichen. Der Generalplan Küstenschutz aus dem Jahr 2007 sieht deshalb eine Anpassung der Deichhöhen vor. Zugleich ergibt sich daraus die Chance, die Uferbereiche städtebaulich und landschaftlich neu zu gestalten. Um diese große Aufgabe ressort- und fachübergreifend stemmen zu können, bewarb sich die Hansestadt Bremen mit dem Leitthema „Leben mit dem Fluss – Leben mit der Weser“ als Nationales Projekt des Städtebaus und erhielt eine großzügige Förderung des Bundes. Ein Teilprojekt dieser Bewerbung war die Ertüchtigung der Hochwasserschutzanlagen am Wendebassin in der Überseestadt, die mit einer Neugestaltung der sogenannten „Weichen Kante“ als Grünfläche für Spiel und Erholung verbunden werden sollte.

Dieser Bereich bildet den nordwestlichen Abschluss der Überseestadt, der in der landschaftlich reizvollsten Zone des neuen Stadtquartiers liegt. Er ist einer der wenigen Orte, an denen die Bewohner die Weser erleben können. Da Hochwasserschutz in Form eines einfachen Erddeichs die Erlebbarkeit des Wassers erheblich eingeschränkt hätte, sollte eine als Dünenlandschaft gestaltete Sandvorschüttung den Hochwasserschutz übernehmen und so das Ufer nutzbar machen. Das mit der Gestaltung beauftragte Planungsbüro A24 Landschaft thematisiert die Wasser-Land-Beziehung als zentrales Thema des Parks. Auf der Stadtseite ist anstelle einer Hochwasserspundwand als Rückgrat des Parks eine 350 Meter lange, von beiden Seiten bespielbare



Die Molenpromenade wurde als autochthone Wildnis bepflanzt  
Foto: Hergen Schimpf



Der „Waller Sand“ gibt den Blick frei auf Weser und Hafen  
Foto: Hergen Schimpf

Sitzbank entstanden, die entlang des angrenzenden Boulevards (Deichverteidigungsweg) die notwendige Deichhöhe erfüllt. Zwischen Stadtkante und Wasserkante spannt sich eine nutzungs offene Sandfläche mit Holzbohlenwegen, Volleyballfeldern und Wasserspielplatz. Wasserseitig soll unterhalb des Uferwegs ein Tide-Garten entstehen, dessen Erscheinungsbild sich mit den Gezeiten verändern wird.

### Vom monofunktionalen Ingenieurbauwerk zum multifunktionalen Park

Deiche haben sich im Lauf der Jahrhunderte zu Ingenieurbauwerken herausgebildet, die in erster Linie der Hochwasserverteidigung dienen. Eine Gestaltung als nutzbarer Freiraum mit Bäumen und Wegen wie im Projekt „Waller Sand“ schien aus sicherheitstechnischen Gründen lange nicht möglich. Heute fügt sich der Strandpark wie selbstverständlich in sein Umfeld ein. Dass ihm seine technische Funktion als Schutzbauwerk kaum mehr anzumerken ist, bedurfte eines immensen Vorlaufs auf gesamtstädtischer Ebene und einer konstruktiven Zusammenarbeit von Wasserbauern, Stadt- und Freiraumplanern. Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen, die Wirtschaftsförderung Bremen und der Deichverband am rechten Weserufer (DVR) begleiteten das Projekt. Eine wichtige Aufgabe bestand darin, die Bevölkerung und die Vertreterinnen und Vertreter der Hafenvirtschaft mit ihren betrieblichen Interessen in diesen Prozess einzubinden. Insgesamt ist das Projekt „Waller Sand“ durch einen hohen Gestaltungsanspruch, intensiven Austausch und ein überdurchschnittliches persönliches Engagement aller Beteiligten gekennzeichnet. Nur so konnten sie das gemeinsame Ziel umsetzen, eine monofunktionale Hochwasserinfrastruktur in einen multifunktionalen Park umzuwandeln.

### Verankerung der Strategie in einem Gesamtkonzept für den Flussraum

Der Strandpark „Waller Sand“ ist ein sehr gutes Beispiel für die multifunktionale Nutzung und Gestaltung von Hochwasserschutzanlagen. Urbane Deiche müssen in Zeiten des Klimawandels zunehmend größer dimensioniert werden und wirken vor allem in dicht besiedelten städtischen Räumen als trennende Barrieren zwischen Wasser und Stadt. Wie sich ein Landesschutzdeich angesichts seiner komplexen technischen Erfordernisse mit hoher baukultureller Qualität in das Umfeld integrieren lässt, zeigt der vielfältig nutzbare und hochwertig gestaltete Strandpark. Besonders hervorzuheben ist die Verankerung dieser Multicodierungsstrategie in einem Gesamtkonzept für die zukunftsfähige Entwicklung des Flussraums in Bremen. Planungsansatz und gebautes Ergebnis zeigen vorbildlich, wie Stadtgrün und Stadtentwicklung im Klimawandel verzahnt werden können. Sie können Städten mit ähnlichen Herausforderungen in Küsten- und Flussnähe als Inspiration dienen.



---

# Handlungsfeld „Mit Stadtgrün Klimaschutz stärken und Klimafolgen mindern“

### 3.3 Handlungsfeld „Mit Stadtgrün Klimaschutz stärken und Klimafolgen mindern“

In diesem Handlungsfeld geht es um die Frage, welche Funktionen urbanes Grün für eine klimagerechte Stadtentwicklung übernehmen kann. Anpassungsstrategien an den Klimawandel, die die Potenziale von Stadtgrün in einem umfassenden Sinne nutzen, sind für eine vorsorgende, resiliente Stadtentwicklung von zentraler Bedeutung. Dazu gehören zum Beispiel die Entsiegelung von Böden, ein Regenwassermanagement, das auf Rückhalt und Verdunstung ausgerichtet ist, Retentionsräume zur Hochwasservorsorge und Konzepte für eine hitzemindernde Freiraumplanung. Mit Programmen und Initiativen wie die Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) oder das Förderprogramm „Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ will der Bund das Stadtgrün stärken. Wesentliches Anliegen des Förderprogramms ist es, die gesellschaftlichen Akteure insbesondere auf der lokalen und regionalen Ebene durch Initiativen zur Bewusstseinsbildung, zum Dialog und zur Beteiligung zu unterstützen und so möglichst viele Nachahmer zu gewinnen.

Inhaltliche Schwerpunkte und Themen des Handlungsfelds<sup>3</sup> sind:

**Abb. 3.3.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



#### Themenschwerpunkte in diesem Handlungsfeld

- Klimagerechtes Stadtgrün in der Planungspraxis berücksichtigen / stufenweiser Ausbau des Informationsangebotes zu Klimathemen durch den Bund
- Klimaschutzprogramme für Stadtgrün nutzen (z. B. Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) und Förderprogramm „Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels“)
- Mit vitalem Stadtgrün Klimarisiken begrenzen
- Städte wassersensibel entwickeln
- Regenwassermanagement auf Rückhalt und Verdunstung ausrichten
- Versiegelung reduzieren, Entsiegelung fördern
- Retentionsräume zur Hochwasservorsorge ausweiten
- Planungsinstrumente zur Frisch- und Kaltluftversorgung nutzen
- Integration zukunftsgerichteter Mobilität



#### Identifizierung von Schlüsselthemen für die Projektanalyse

- Städtebauliche Entwürfe, die eine klimagerechte Gestaltung von Grün- und Freiflächen berücksichtigen
- Einbeziehung des Stadtgrüns in Klimaschutzkonzepte und deren Umsetzung / Klimaschutzmanagement / Initiativen zur Bewusstseinsbildung, Beteiligung, Vernetzung
- Verbesserung klimaökologischer und luft-hygienischer Funktionen an Gebäuden und bei Umgestaltung von Straßenräumen / Hitzemindernde Grünplanung / smarte Technologien
- Konzepte für wassersensible Stadtentwicklung (Entsiegelung, Regenwasserversickerung auf dem Grundstück, Regenwasserverdunstung und -rückhalt, Zisternen, vertikales Grün und Gründächer)
- Retentionsräume zur Hochwasservorsorge (Überschwemmungsgebiete erhalten, bzw. schaffen)

## Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds

Rund 60 Prozent der einreichenden Kommunen nannten die Funktion „Klimaschutz/Klimaanpassung“ als Antwort auf die Frage, welche Funktionen ihr Projekt fördert. Vor allem Großstädte setzten hier einen Schwerpunkt. Dies spiegelt die besonderen Herausforderungen wider, vor denen Städte in Zeiten des Klimawandels stehen. Themen, welche die Projekte häufig aufgriffen, waren zum Beispiel die Zufuhr von Frisch- und Kaltluft durch Grünschnitten, die Vorbeugung von Starkregenereignissen und Hochwasser sowie Hitzeminderung. Viele Projekte haben die Themen Wasserspeicherung und Verdunstung mit Themen des Artenschutzes und der Biodiversität kombiniert. Es gab jedoch nur wenige Einreichungen, in denen Klimaschutz und Klimaanpassung den Schwerpunkt bildeten. Auch das Thema klimafreundliche Mobilität wurde nur in Kombination mit anderen Themen gedacht, ein spezielles Projekt dazu gab es nicht.

Mehrere Projekte setzen sich mit dem Thema Hochwasservorsorge durch Schaffung von Retentionsräumen auseinander. In der kleinen Gemeinde Schramberg entstand beispielsweise bei der Nachnutzung eines ehemaligen Freibadgeländes und der Renaturierung eines Baches ein Freizeitgelände, das Hochwasserschutz, Artenschutz und Erholung verbindet. Auch in Paderborn schuf die Renaturierung eines innerstädtischen Flussabschnitts neue Retentionsräume. Sie dienen Wasserlebewesen und Amphibien als Lebensraum und fördern so die Artenvielfalt.

Eine Kombination von Baumpflege und Regenwasserbewirtschaftung erprobt die Stadt Hamburg im Stadtteil Harburg als wissenschaftlich begleitetes Reallabor. Das Projekt zeigt, wie Standorte für Straßengehölze mit einem Rückhaltevolumen versehen werden können, damit in Trockenperioden Bäume bewässert werden können.

## Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte

Vorbildliche Projekte fanden sich vor allem zu folgenden Themenschwerpunkten des Handlungsfelds:

- mit vitalem Stadtgrün Klimarisiken begrenzen
- Regenwassermanagement auf Rückhalt und Verdunstung ausrichten
- Retentionsräume für Hochwasservorsorge ausweiten

Zwei Projekte, die das Handlungsfeld auf besondere Weise repräsentieren, wurden ausgewählt und vertiefend untersucht.

## Gutes Beispiel für die Begrenzung von Klimarisiken mit vitalem Grün

### „Klimawald“ am Wollhaus, Heilbronn (Beitrag Nr. 91)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GENUTZT

#### Standort

Baden-Württemberg

#### Einreichende Gemeinde

Stadt Heilbronn

#### Einwohnerzahl

125.000

#### Projektbeteiligte

Grünflächenamt Stadt Heilbronn für  
Idee, Planung und Bauleitung  
Betriebsamt Stadt Heilbronn für  
Bauausführung

#### Links

*Heilbronner Stimme*  
*Rhein-Necker-Zeitung*

#### Projektübersicht

*Steckbrief „Klimawald am Wollhaus“*

#### Den Wald in die Stadt holen – ein echtes Experiment!

Eine zuvor ungenutzte Fläche beruhigt im Zentrum der Stadt das aufgeheizte Stadtklima und steigert die Aufenthaltsqualität – ein temporärer Wald mit kühler Waldluft ist der „Klimawald“ in Heilbronn. Die Idee stammt aus einem internen Wettbewerb im Grünflächenamt!

#### Schlüsselqualitäten

Erfahrbarkeit der positiven Wirkung von Stadtgrün, Steigerung der Aufenthaltsqualität; Klimaschutz und Klimaanpassung; Verbesserung der Luftqualität; Bewusstseinsbildung für Klimawandel; Frisch- und Kaltluftversorgung.

#### Projektbeschreibung

Durch die Umwandlung einer versiegelten Fläche im Zentrum Heilbronn in einen temporären „Klimawald“ wollte das Grünflächenamt nicht nur symbolisch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Der kleine Wald verbessert spürbar die Luftqualität und ist mit seiner kühlenden Wirkung auf das Stadtklima ein gutes Beispiel für Klimaanpassung. So wird die bislang ungenutzte Fläche ein Ort mit hoher Aufenthaltsqualität und trägt in mehrfacher Hinsicht zur Bewusstseinsbildung der Bürgerinnen und Bürger für positive Effekte von Stadtgrün bei.

## Der Wald aus der Betonwüste

Die Belastung der Städte durch Luftschadstoffe und die zunehmende Flächenversiegelung ist ein drängendes Problem, vor allem in einer Stadt wie Heilbronn, die trotz ihrer Größe immer wieder mit Einschränkungen der Luftqualität vor Ort konfrontiert wird. Der Standort des „Klimawaldes“, der Wollhausplatz, war zuvor geprägt von einer hohen Verkehrsbelastung und einer zum großen Teil versiegelten Fläche. Anfang des Jahres 2019 riss man zwei Laden-Pavillons auf einer Tiefgaragenfläche ab und gab diese circa 800 Quadratmeter große Fläche für die temporäre Gestaltung frei. Das Grünflächenamt sammelte für diese Zwischennutzung in einem internen Wettbewerb Projektideen. Die Wahl fiel auf den „Klimawald“: Auf einer Erdaufschüttung, eingefasst in Jutesäcke, Vlies und Kokosgewebe, ließ man 200 Bäume und Sträucher verschiedener Arten pflanzen. Zum Großteil wurden hier klimaverträgliche Baumarten ausgewählt, ergänzt durch immergrüne Arten, um einen ganzjährig grünen Wald mit hoher Artenvielfalt zu formen. Auf einem Weg aus Rindenmulch ist er für Passantinnen und Passanten betretbar, Tische und Bänke laden zum Verweilen ein. Der Wald soll nicht nur die natürliche Schönheit von Stadtgrün demonstrieren und die Luftqualität verbessern, sondern er hat zudem einen spürbaren Kühlungseffekt. Um diesen Effekt zu erhöhen, installierte die Stadt zwei Wassersprühnebel-Anlagen, die sie aus hygienischen Gründen mit Trinkwasser speist. Eine Tröpfchenbewässerung sichert wassersparend die Flüssigkeitsversorgung der Pflanzen.

Zweieinhalb Jahre nach Eröffnung steht der „Klimawald“ nach wie vor an Ort und Stelle. Ein Datum, von dem an die Fläche für eine andere Nutzung freigegeben wird, ist noch nicht bekannt. Klar ist jedenfalls heute schon, dass die verwendeten Materialien und Pflanzen nach Projektabschluss im Stadtgebiet verteilt und so im Sinne der Nachhaltigkeit Teil des Heilbronner Stadtbildes bleiben werden. Der Wald ist eine Art Baumschule auf Zeit!

## Erholungsort „Klimawald“

Die Errichtung des „Klimawalds“ am Einkaufszentrum Wollhaus dient als Kühlungsfläche in einem von Beton und Asphalt geprägten Raum. Mit Wegen und Sitzmöglichkeiten bietet dieses ungewöhnliche Projekt einen Ort zum Verweilen, gleichzeitig wird der kleine Wald zu einem sozialen Treffpunkt. Die Nutzerinnen und Nutzer können hautnah erleben, dass es einen Temperaturunterschied durch die schattenspendende und kühlende Wirkung der Pflanzen im Vergleich zur Umgebung gibt. Der Wald sensibilisiert für das Thema Stadtnatur, die Rolle von Stadtgrün bei der Klimaanpassung, Hitzeminderung und Lufthygiene. Innerhalb der Verwaltungsorgane schuf das Projekt einen besonderen Mehrwert als vertrauensbildende Maßnahme zwischen den Ämtern und förderte die interdisziplinäre Umsetzung gemeinsamer Aufgaben für die Zukunft. Zudem stieß das Projekt auf sehr viel Zuspruch bei der Stadtbevölkerung.

## Multitalent zwischen Naturerfahrung und Stadtklima

Das Projekt zeigt, wie gute Ideen der Verwaltung neue, auch temporäre Stadträume schaffen können und wie Experimente helfen, die Rolle des Stadtgrüns real zu vermitteln. Mit dem Projekt konnten Wissen und Erfahrung gesammelt und vor allem ein neuer Raum gewonnen werden. Der „Klimawald“ ist ein Reallabor: Dadurch, dass er begehbar ist, können die Menschen Stadtnatur erfassen und die unmittelbare Kühlung an Hitzetagen mit dem ganzen Körper erleben. Die Gemeinde bewies den Mut, mit dem Realexperiment ungewöhnliche Wege in der Stadtentwicklung zu gehen, räumliche Veränderung zu testen und gleichzeitig für Planungsprozesse und Pflanzenverwendung zu lernen. Die Entsiegelung von Flächen wird meist heftig und kontrovers diskutiert, darum ist es klug, die Qualitäten und klimatisch positiven Wirkungen von Stadtgrün zu testen und erfahrbar zu machen



Waldweg mit Bänken  
Foto: Jutta Schneider / Michael Will



Klimawald im Bau  
Foto: Grünflächenamt, Stadt Heilbronn



Bestandssituation vor Abriss der Pavillons  
Foto: Grünflächenamt, Stadt Heilbronn

## Gutes Beispiel für die Ausweitung von Retentionsräumen zur Hochwasservorsorge

### Freizeitgelände „Berneckstrand“, Schramberg (Beitrag Nr. 259)

Ausgezeichnet mit dem Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GENUTZT

#### Standort

Baden-Württemberg  
Einreichende Gemeinde  
Große Kreisstadt Schramberg

#### Einwohnerzahl

21.362

#### Projektbeteiligte

Bürgervereinigung Falkenstein für  
allgemeine Mitbetreuung

Angelsportverein für Betreuung  
Gewässerbiotop, Begleitung von  
JUUKS3-Projekten

Bürgerinnen und Bürger der Stadt  
Schramberg für Projektentwicklung,  
jährliche Pflegemaßnahmen

Mountainbike Abteilung des Sport-  
vereins Schramberg für Betreuung des  
Trainingsgeländes

Wasserwirtschaftsamt für Umge-  
staltung zum ökologisch wertvollen  
Fließgewässer

#### Links

*Schramberg 2020*

#### Projektübersicht

*Steckbrief und Film*

*„Freizeitgelände Berneckstrand“*

#### Schramberg hat die Landschaft im Blick!

Die Brache eines ehemaligen Freibads wandelt sich in eine innovative Naherholungsstätte, die Räume für Natur mit vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten verbindet – vom Hochwassermanagement über Naturerfahrung bis hin zu Sport- und Freizeitaktivitäten.

#### Schlüsselqualitäten

Hochwasserschutz, Freizeit- und Naherholungsstätte, Multifunktionalität, Naturerleben.

#### Projektbeschreibung

Zwölf Jahre nach der Schließung eines Freibades in der Talstadt Schramberg im Schwarzwald entschloss sich die Bürgerschaft dazu, die ungenutzte Fläche zu einer Freizeit- und Naherholungsstätte mit hohem ökologischem Nutzen umzuwandeln. Es entstand ein Areal, das eine Verbesserung des Hochwasserschutzes und die Revitalisierung des durchfließenden Flusses Schiltach in beeindruckender Weise mit Naturerlebnis- und Naherholungsangeboten kombiniert und eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten ermöglicht. In die Projektplanung mit eingeschlossen waren verschiedene Vereine, die Stadtverwaltung sowie die Bürgerinnen und Bürger.



Neue Freizeitaktivitäten auf dem ehemaligen Freibadgelände  
Foto: Hergen Schimpf

### Gemeinsam Landschaft entwickeln

Für die Bewohnerinnen und Bewohner von Schramberg war es ein großer Verlust, als im Jahr 2000 das Freibad der Stadt schloss, da es als nicht sanierungsfähig galt. Die Bevölkerung verlor eine wichtige Freizeiteinrichtung und die Fläche in attraktiver Ortsrandlage blieb lange ohne Nutzung. Bereits im Jahr 2001 kritisierte die Gewässerdirektion zudem den schlechten ökologischen Zustand und mangelnden Hochwasserschutz an dem in weiten Teilen begradigten und eingefassten Flüsschen Schiltach, das am ehemaligen Freibad entlang fließt. In den Jahren zuvor mussten immer wieder die Einfassungsmauern erhöht werden, um angrenzende Gebiete vor wiederholt auftretenden Überschwemmungen zu schützen. Die Ziele und Maßnahmen für das geschlossene Freibad schrieb die Bürgerschaft im Stadtentwicklungsprogramm „STEP 2020+“ im Jahr 2009 fest. Mit dem Berneckstrand, benannt nach der ortsüblichen Bezeichnung für den Oberlauf der Schiltach, sollte ein attraktiver Ersatz entstehen, verbunden mit der Revitalisierung des Flusses und dem Schutz der Umgebung vor Hochwasser.

Das ehemalige Kioskgebäude des Freibades wandelte die Gemeinde in einen Veranstaltungsort um, eine große Freifläche dient nun als Treffpunkt und ermöglicht darüber hinaus viele sportliche Betätigungen. In Kooperation mit ortsansässigen Vereinen werden Naturerlebnis-Aktionen für Kinder und Jugendliche rund um das Thema Gewässer-Biotope angeboten. Steine, am Flusslauf platziert, markieren die abwechslungsreichen Wege und Bewegungsachsen durch das Areal. An der Planung und Umsetzung des über einen Hektar großen Mountainbike-Trail-Trainingsgeländes waren Leiterinnen und Leiter, Jugendliche und Kinder der Mountainbike-Abteilung des Sportvereins in Schramberg beteiligt. Seit der offiziellen Einweihung des Freizeitgeländes im Jahr 2014 nutzen Einheimische aus allen Altersgruppen und ihre Gäste das Angebot mit großer Begeisterung.

### **Landschaft als Möglichkeitsraum für viele**

Die Umnutzung des ehemaligen Freibadgeländes zu einem Freizeitgelände ist mehr als nur ein Gewinn für die Naherholung. Auch die Hochwasserschutzmaßnahmen und die Revitalisierung des Flusses sind Teile des Projektes. So entsteht ein Zusammenspiel der verschiedenen Funktionen: Mountainbiker lernen zum Beispiel wegen der grasenden Ziegen, die die Landschaftspflege auf dem Gelände übernehmen, ein achtsames Miteinander von sportlichem Freizeitspaß und naturnaher Pflege von Biotopen. Am renaturierten Fluss entdecken Kinder und Jugendliche in Naturspielbereichen das Ökosystem Fluss und lernen bei Bildungsaktionen Komponenten und Wertigkeiten dieses Systems kennen. Das Risiko für Überschwemmungen, die in vorherigen Jahren die Stadt immer wieder heimgesucht haben, ließ sich durch die Entfesselung der Schiltach senken.

Die Vernetzung dieser Wertigkeiten in einer Fläche zeichnet den Planungsansatz in vorbildlicher Weise aus. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Sport- und Angelsportvereinen, Stadtverwaltung, Wasserwirtschaft, Bürgerinnen und Bürgern ermöglichte es, eine Vielzahl von Interessen einzubeziehen. Gleichzeitig schärfte das Projekt auf verschiedenen Ebenen gesellschaftlichen Lebens ein Bewusstsein für die Kombinationsfähigkeit von Stadtgrün, Naturschutz, Klimaanpassung und Freizeitgestaltung.

### **Hochwasserschutz, Freizeitspaß und Naturschutz zusammendenken**

Das Projekt zeigt, dass es sinnvoll ist, die gesamte landschaftliche Umgebung einer Gemeinde im Blick zu haben, um integrierte und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Die Projektbeteiligten verknüpften Funktionen miteinander, so dass im Schwarzwald eine Freizeit- und Naherholungsstätte mit vielfältigen Nutzungsarten entstehen konnte. Zugleich beinhaltet das Konzept für das Freizeitgelände ein zukunftsfähiges Hochwassermanagement und Bildungsangebote. Damit schuf die Gemeinde eine identitätsstiftende Landschaft, die die Aspekte Umweltschutz, Hochwasserschutz, Freizeitnutzung und Umweltbildung klug vereint. Den Verlust eines Freibades kann der Berneckstrand nicht ersetzen. Dennoch zeigt das Beispiel, wie wichtig es ist, dass kleine Gemeinden ihre Landschaft für die Bevölkerung auf vielfältige Weise erfahrbar und nutzbar machen. Denn schöne Landschaft und gute öffentliche Freiräume machen Lebensqualität und damit einen attraktiven Wohnstandort aus!

In vielen Gemeinden stehen sich die Interessen der Ökologie, des Hochwasserschutzes, der Agrar- und Forstwirtschaft und Freizeitnutzung konfrontativ gegenüber. Das Projekt zeigt, wie es auch anders gehen kann und wie wichtig dabei integrierte Stadtentwicklungskonzepte und multicodierte Lösungen sind.

---

# Handlungsfeld „Stadtgrün sozial verträglich und gesund- heitsförderlich entwickeln“

### 3.4 Handlungsfeld „Stadtgrün sozial verträglich und gesundheitsförderlich entwickeln“

Das vierte Handlungsfeld des Weißbuchs Stadtgrün fokussiert die Frage, wie städtische Grünräume sozial verträglich und gesundheitsförderlich gestaltet werden können. Städtische Grünräume spielen eine wichtige Rolle als Orte der Bewegung und Erholung, aber auch für Begegnung, sozialen Austausch und eine gemeinsame Identität im Quartier. Ziel ist die gerechte Verteilung guter Freiräume im Stadtgebiet, insbesondere auch in verdichteten, benachteiligten Stadtvierteln mit einem geringen Anteil an privaten Grünräumen. Der Bund setzt sich dafür ein, dass alle Bürgerinnen und Bürger im Umfeld ihrer Wohnungen Zugang zu möglichst barrierefreien, qualitätsvollen und sicheren Grün- und Freiflächen haben.

Die aktuelle Situation vor dem Hintergrund der Pandemie wie auch die Individualisierung des Sportes rückt die Rolle der Freiräume für die Gesundheit weiter in den Fokus: Parks und Plätze sind angesichts geschlossener Fitnessstudios, Bäder und Vereinssportstätten für viele die einzige Möglichkeit zur Erholung und Bewegung. Umso wichtiger scheint es, sie entsprechend auszustatten, erreichbar und für alle zugänglich zu machen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte dieses Handlungsfelds<sup>4</sup> sind:

**Abb. 3.4.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



#### Themenschwerpunkte in diesem Handlungsfeld

- In der Städtebauförderung den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Umweltgerechtigkeit durch Stadtgrün stärken.
- Gerechte sozialräumliche Verteilung von Grün sicherstellen / Entwicklung eines Instrumentenkastens zu Umweltgerechtigkeit für Kommunen
- Öffentliche Grünräume sicherer gestalten
- Barrierefreiheit in Außenräumen herstellen (z. B. Förderprogramme „Barrierearme Stadt“)
- Das Potenzial urbaner Gärten nutzen, Kleingartenanlagen und Gemeinschaftsgärten stärker mit Stadtgrün vernetzen
- Stadtgrün und Gesundheit besser verknüpfen, Wirkung von Grünflächen in Programme der Gesundheitsvorsorge einbinden



#### Identifizierung von Schlüsselthemen für die Projektanalyse

- Verfügbarkeit von Stadtgrün für alle Nutzergruppen im Sinne sozialer Gerechtigkeit anstreben
- Umweltgerechtigkeit erhöhen (z. B. durch städtebauliche Maßnahmen zur Verringerung von Umweltbelastungen)
- Qualitativer Ausbau von Grünflächen an öffentlichen Bildungseinrichtungen, Einrichtungen sozialer Integration u. ä.
- Gerechte Verteilung von Grün auch in sozial benachteiligten Wohngebieten (Umweltmonitoring)
- Vermittlung eines ausreichenden Sicherheitsempfindens in Freiräumen (guter Pflegezustand, Beleuchtungskonzepte, Sichtbeziehungen etc.)
- Barrierefreie Gestaltung von Grün- und Parkanlagen sowie Umgestaltung grüner Infrastruktur
- Neue Nutzungskonzepte für Kleingärten und Gemeinschaftsgärten, (z. B. Kleingartenparks, Nutzung frei werdender Parzellen als Quartiersgärten etc.), Vernetzung mit öffentlichem Grün, Verdichtung bestehender Anlagen
- Verknüpfung von Stadtgrün und Gesundheitssektor, gesundheitsfördernde Wirkung von Grünflächen weiter ausbauen

## **Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds**

Viele der Einreichungen zum Bundespreis befassen sich mit den Schwerpunkten des vierten Handlungsfelds. Projekte zur Qualifizierung von Grünräumen in verdichteten, benachteiligten Quartieren sind zum Beispiel bei mehreren Projekten in „Soziale-Stadt-Programme“ eingebettet. Sie beziehen unterschiedliche Nutzergruppen ein, die die Freiräume entwickeln, pflegen und nutzen. Im sozialen Brennpunkt Münster pflegen und entwickeln Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels gemeinsam ihren Quartierspark. Einige Projekte zeigen auch Möglichkeiten auf, wie sich Kleingartenanlagen für die Allgemeinheit öffnen können. Darüber hinaus spielt der Aspekt „barrierefrei“ vor allem im Hinblick auf eine alternde Bevölkerung in vielen Projekten eine Rolle. In Veitsburg etwa wurde der Aufstieg zur Burg, ein beliebtes Ausflugsziel, barrierefrei, ökologisch und gestalterisch hochwertig erneuert und so zu einem barrierefreien Park entwickelt. Andere Einreichungen stellen Bewegungs- und Sportangebote mit Geräten oder Kursangebote im Freiraum vor. Zum Beispiel ist „Sport im Park“ ein Trend: Unter diesem Motto haben sich in Düsseldorf, Berlin und Euskirchen Akteure zusammengetan, die Kursangebote im Freien organisieren.

### **Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte**

Vorbildliche Projekte fanden sich vor allem zu folgenden Themenschwerpunkten des Handlungsfelds:

- Barrierefreiheit in Außenräumen herstellen
- das Potenzial urbaner Gärten nutzen
- Stadtgrün und Gesundheit besser verknüpfen

Entsprechend der in Kapitel 3 beschriebenen Kriterien wurden zwei Projekte ausgewählt, die die Aspekte des Handlungsfelds besonders gut repräsentieren. Analyseleitend waren die Schlüsselthemen, die aus den Themenschwerpunkten abgeleitet wurden.

## Gutes Beispiel für die Nutzung des Potenzials urbaner Gärten

### „Die Interkulturellen Bielefeldt-Gärten“, Lübeck (Beitrag Nr. 159)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEPFLEGT

#### Standort

Schleswig-Holstein

#### Einreichende Gemeinde

Hansestadt Lübeck

#### Einwohnerzahl

217.000

#### Projektbeteiligte

Gemeinnütziger Kreisverband Lübeck  
der Gartenfreunde e.V.

Kleingärtenverein Buntekuh e.V.

Hansestadt Lübeck – Bereich Stadtgrün  
und Verkehrsplaner

Interkulturelle Begegnungsstätte e.V. –  
Haus der Kulturen

Sprungtuch e.V.

#### Links

*Sprungtuch e.V.*

#### Projektübersicht

*Steckbrief „Bielefeldt-Gärten“*

#### Bunter Garten für alle!

Inmitten der Kleingartensiedlung Buntekuh mit ihren Gartenzäunen und Grenzhecken findet sich ein offener Ort zum Mitmachen und Kennenlernen, zum Gärtnern, Spielen und Voneinander-Lernen. Zugang erwünscht! Unterstützt von der Stadt Lübeck und anderen Partnern organisieren die Nutzerinnen und Nutzer das Projekt in Eigenregie.

#### Schlüsselqualitäten

Schaffung und Qualifizierung von wohnungsnahem, grünem Freiraum in einem benachteiligten Stadtquartier; Öffnung und neue Nutzungskonzepte für Kleingartensiedlungen; Förderung von Begegnung und interkulturellem Austausch der Menschen im Quartier; Sensibilisierung der Nutzenden für Ökologie, Gesundheit und Ernährung.

#### Projektbeschreibung

Im Lübecker Stadtteil Buntekuh, der Stadtteil mit dem höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, werden fünf verwilderte Kleingartenparzellen zu einem Gemeinschaftsgarten und als gemeinschaftlicher Grünraum für die Anwohnerinnen und Anwohner zugänglich gemacht. Die Gärten mit einer Gesamtgröße von circa 2.000 Quadratmetern befinden sich mitten im Kleingartengebiet. Die Fläche ist unterteilt in Gemeinschaftsflächen für den Anbau von Gemüse und Obst sowie Nachbarschaftsbeete, die für die freie Nutzung von Einzelpersonen oder Familien zur Verfügung stehen. Außerdem gibt es Grünflächen zur Erholung und zum Spielen, Obstbäume und -sträucher und ein Haus für Begegnungen.



Gärten im „Corona“-Frühling 2020  
Foto: Claus Conradi, Sprungtuch e.V.

### Kooperationsnetzwerk und Selbstorganisation

Grundlage des Projektes ist die Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner: Mitgemacht haben der Kleingartenverein als Verwalter der Flächen, das Haus der Kulturen mit Kontakten zu Migrantenorganisationen, der Verein Sprungtuch mit seinem sozialpädagogischen Know-how und die Stadt Lübeck, die temporäre Fördermittel aus dem Integrationsfond bereitstellte. Über dieses Kooperationsnetzwerk konnte die Aktivierung der Flächen gelingen und es konnten unterschiedliche Menschen für das Angebot gewonnen werden, unter anderem mit einem Flyer in verschiedenen Sprachen. Es gab fachliche Anleitung zum Gartenbau, betreute Projektarbeit für Schülerinnen und Schüler, dazu weitere Aktionen und Veranstaltungen, die das Interesse der Bürgerinnen und Bürger an dem Projekt weckten.

Eine relativ feste Gruppe von etwa 13 Ehrenamtlichen trägt das Projekt langfristig, kümmert sich um die Ausgestaltung und ermöglicht die wöchentlichen Öffnungszeiten. Auf den regelmäßigen, vierzehntägigen Treffen sind Interessierte stets willkommen. Weitere finanzielle Unterstützung erhält und erhielt das Projekt von den Unternehmen „Deutsche Postcode Lotterie“, „Alnatura“ und der NDR-Benefizaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“.

### **Vom brachliegenden Kleingarten zum multikulturellen Garten für alle**

Kleingartenanlagen sind häufig eingeschworene Gemeinschaften, in die Neuankömmlinge nicht leicht hineinkommen. Auf der anderen Seite sind sie stark vom demografischen Wandel betroffen und haben entsprechend Nachwuchsprobleme. Strenge offizielle und inoffizielle Regeln verhindern häufig eine Öffnung der Kleingartensiedlungen für breitere Nutzergruppen und andere gemeinschaftliche Nutzungskonzepte. Dem Projekt „Interkulturelle Bielefeldt-Gärten“ ist es gelungen, diese Hürden zu überwinden. Durch die Kooperation unterschiedlicher Partnerorganisationen aus dem Stadtteil konnte eine größere Fläche mitten in der Kleingartensiedlung einem neuen Nutzungskonzept zugeführt werden, das nicht mehr auf die private Verpachtung von Einzelparzellen ausgelegt ist. Stattdessen bietet die großzügige Fläche Platz für gemeinschaftliches Gärtnern, fürs Spielen, Lernen und für kulturelle Veranstaltungen. Die Partnerorganisationen konnten dank ihrer Reichweite und ihres Know-hows ganz unterschiedliche Menschen für das Projekt gewinnen. So gelang es, die Kleingartensiedlung für Menschen und neue Nutzungsansprüche zu öffnen.

### **Ort des Austauschs und der Gemeinschaft für den Stadtteil**

Im Sinne der Umweltgerechtigkeit wird mit dem Projekt ein Freiraum für unterschiedliche Nutzergruppen zugänglich, es schafft in einem Stadtteil mit wenig attraktiven Freiräumen und geringem Anteil privater Freiflächen einen halb-öffentlichen Garten für alle. Die „Interkulturellen Gärten“ in Lübeck öffnen die Kleingartensiedlung für eine breitere Öffentlichkeit und für neue Nutzungen.

Der Garten wird dabei zu einem Ort des Kennenlernens und Austausches zwischen unterschiedlichen Menschen und trägt zur Gemeinschaftsbildung im Stadtteil bei. Entscheidend für das Gelingen des Projektes ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Partner als Initiatoren des Projektes sowie die anschließende aktive Selbstorganisation durch die Nutzerinnen und Nutzer.

## Gutes Beispiel für die gesundheitsfördernde Wirkung von Stadtgrün

### „Der Gesundheitspark Speckenbüttel – von allen für alle!“, Bremerhaven (Beitrag Nr. 173)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEPFLEGT

#### Standort

Bremen

#### Einreichende Gemeinde

Stadtgemeinde Bremerhaven

#### Einwohnerzahl

117.732

#### Projektbeteiligte

Gartenbauamt Bremerhaven

Gesundheitsamt

HOMBRE Hospizmodell e.V.

Kneipp-Verein Bremerhaven e.V.

Kulturamt Bremerhaven

Weidenschloss Bremerhaven e.V.

Turnverein Lehe von 1869,

Leher Turnerschaft von 1898 e.V.

Bauernhausverein Lehe e.V.

#### Links

[Gesundheitspark Speckenbüttel](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Gesundheitspark Speckenbüttel“](#)

#### Gesundheit durch Grün

Unter dem Leitbild des Gesundheitsparks erblüht der große Stadtpark zu neuem Leben. Initiativen, Vereine und Institutionen gestalten unter Leitung des Gartenamtes kontinuierlich einen vielfältigen, originellen Grünraum mit außerordentlichem Programm, das Sport-, Kultur- und Spielangebote beinhaltet.

#### Schlüsselqualitäten

Gesundheitsfördernde Wirkung von Grünflächen ausbauen; Verknüpfung von Stadtgrün und Gesundheitssektor; kooperative Entwicklung von Stadtgrün mit der Zivilgesellschaft.

#### Projektbeschreibung

Das Projekt steht im Zusammenhang mit dem Strukturwandel in der Nordseestadt Bremerhaven. Die Stadt verändert sich von einem Standort mit Schiffbau und Fischerei hin zu einem diversifizierten Wirtschaftsstandort, der eine hohe Wohn- und Lebensqualität sowie touristische Attraktionen bietet. Der 170 Jahre alte und 80 Hektar große Stadtpark im Bremerhavener Ortsteil Speckenbüttel wies einen erheblichen Sanierungsbedarf auf, unter anderem gab es ein marodes Freibad. Unter dem übergreifenden Motto „Gesundheit und Wellness“ erarbeitete das Gartenamt ein Konzept für den historischen Park. Ziel war die Schaffung von kostenlosen, spontan nutzbaren Sport- und Bewegungsangeboten auf Grundlage der Aktivierung privaten Engagements. Seit dem Jahr 2001 entwickelt das Grünflächenamt den Park auf diese Weise kontinuierlich weiter und bietet Bewohnerinnen und Bewohnern, Besucherinnen und Besuchern vielfältige Möglichkeiten, aktiv zu werden: Es gibt Bewegungs- und Sportangebote, Entspannungs-, Lern- und Bildungsangebote sowie kulturelle Veranstaltungen. Bürgerinnen und Bürger entwickelten in Kooperation mit dem Grünflächenamt die Ausstattung des Parks und engagieren sich für die Nutzungsangebote.

### **Kooperative Entwicklung mit übergeordnetem Planungsziel**

Mit dem Stadtverordneten-Beschluss aus dem Jahr 2001 zum Masterplan begann das Gartenbauamt in lenkender, unterstützender, impulsgebender Rolle mit der schrittweisen Sanierung und Aktivierung des Parks, immer in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Einzelbausteine der Entwicklung wurden in Gemeinschaftsarbeit und öffentlichkeitswirksam initiiert, etwa die Anlage des imposanten Weidenschlosses, einer grünen, wachsenden Architektur, deren kultureller Bespielung mit Konzerten und Theater sich inzwischen ein Verein annimmt.

Bestehende Elemente des Parks nahm das Gartenbauamt in die Gestaltung mit auf und entwickelte sie im Sinne des Gesundheitsparks weiter. Bewegungs- und Spielmöglichkeiten bieten sich mittlerweile für individuelle und spontane Nutzungen an, dazu gehören Spiel- und Sportwiesen, ein Fitnessparcours, eine beleuchtete Laufstrecke, ein Basketball- und Streetballplatz sowie eine Boulebahn.

Unter dem Dach der Gesundheitsförderung konnten unterschiedliche Institutionen für ein Engagement im Park gewonnen werden. So entstand zum Beispiel aus dem Engagement des Turnvereins eine BMX-Strecke. Im früheren Veranstaltungs- und Caféhaus „Parkhaus“ richteten engagierte Unternehmer ein Fitnesscenter ein. Den jährlichen Gesundheitstag initiierte das Gartenamt in Kooperation mit dem Gesundheitsamt, an dem Programm beteiligten sich verschiedene Sportvereine. Ergänzend zu den Bewegungs- und Gesundheitsthemen haben sich eine Reihe von Angeboten zu Bildung und Kultur entwickelt.

### **Städtische Initiative und gesellschaftliches Engagement**

Der Erfolg des Gesundheitsparks Speckenbüttel liegt in der permanenten Arbeit des Gartenbauamtes und dem Engagement von Vereinen. Es ist gelungen, eine gute Balance aus städtischer, auch finanzieller Beteiligung und Unterstützung für ehrenamtliches und unternehmerisches Engagement herzustellen. Die Stadt stößt gezielt Projekte an und setzt so immer wieder Impulse für die Weiterentwicklung des Parks durch die verschiedenen Akteure.

Der schmale Grat zwischen Koordination und Eigenverantwortlichkeit für die Parkmacherinnen und Parkmacher wird vom Gartenamt gemeistert. Der Erfolg und die Produktivität dieses Zusammenspiels spiegeln sich wider in der beständigen Weiterentwicklung des Parks unter Leitung des Gartenamtes und mit Beteiligung teils auch neuer Initiativen und Vereine. Diese gelungene Balance zeigt sich in der räumlichen Organisation und Nutzbarkeit. Der Park bietet eine gute Mischung aus frei nutzbaren Flächen und Anlagen für eine individuelle Nutzung, für Bewegung und Entspannung auf der einen Seite und für von Akteuren programmierte Bereiche auf der anderen Seite, zum Beispiel beim Weidenhaus, beim Fitnesscenter oder bei dem Hochseilgarten. Diese Akteure nutzten bestimmte Bereiche der Anlage regelmäßig. Außerhalb dieser Zeiten stehen sie der Allgemeinheit zur Verfügung, etwa die BMX-Strecke oder das nahezu barrierefreie Baumhaus. Hinzu kommen jährlich stattfindende Veranstaltungen wie der Gesundheitstag und das Lichterspektakel.



Bewegen und Entspannen im Gesundheitspark Speckenbüttel  
Foto: Gartenbauamt Bremerhaven

### **Gesundes Leben durch Stadtgrün befördern**

Das Projekt nutzt das Thema „Gesundheit und Bewegung“ als Leitbild für die Entwicklung einer historischen Parkanlage und schafft es, Institutionen, Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Initiativen und Unternehmen mitzunehmen. Der Park hat trotz des konzeptionellen Schwerpunktes einen multidimensionalen Charakter. Neben der Gesundheitsthematik sind auch Bildungsthemen und kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Tanzveranstaltungen und Theater im Programm. So wird der Park zu einem lebendigen und vielfältig genutzten Ort.

Das Projekt zeigt beispielhaft auf, wie man eine große Fläche mit geringen finanziellen Mitteln entwickeln kann: durch nachhaltige, langfristige Kooperation mit der Stadtgesellschaft unter angemessener Leitung und finanzieller Ausstattung durch das Gartenamt. Auch gestalterisch kann sich der Speckenbüttler Park sehen lassen. Aus der kooperativen Entwicklung entstanden einzigartige, originelle, gut gestaltete Räume, die ein gesundes Leben durch Stadtgrün befördern.

---

# Handlungsfeld „Bauwerke begrünen“

### 3.5 Handlungsfeld „Bauwerke begrünen“

Das fünfte Handlungsfeld des Weißbuchs Stadtgrün handelt von der Integration von Bauwerken bei der Entwicklung und Vernetzung urbanen Grüns. Es nimmt neben Gebäudefassaden, Dächern und Höfen auch Infrastrukturen wie zum Beispiel Straßen, Brücken und Kanäle als Potenziale in den Blick.

Bauwerke bieten ein flächenmäßig großes Potenzial, den negativen Auswirkungen der Versiegelung entgegenzuwirken und einen Beitrag zu Mikroklima, Lärmschutz, Gesundheit, Artenvielfalt und Aufenthaltsqualität zu leisten. Auch können sie zur Klimaanpassung beitragen, indem sie Wasser speichern und Verdunstungsfläche bieten.

Insbesondere Straßenräume bieten sich als Orte für mehr Stadtgrün an: sich verändernde Mobilitätsanforderungen ermöglichen es, überdimensionierte Straßen in neue, innovativ gestaltete Straßenräume umzuwandeln, auch in Verbindung mit neuen Verkehrskonzepten. Auch das Thema Straßenbegleitgrün rückt im urbanen Raum verstärkt in den Fokus.

Die inhaltlichen Schwerpunkte dieses Handlungsfelds<sup>5</sup> sind:

**Abb. 3.5.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



#### Themenschwerpunkte in diesem Handlungsfeld

- Stärkung der Bauwerksbegrünung erreichen / Untersuchung von umweltwirksamen und stadtklimatischen Effekten von Fassaden- und Dachbegrünungen
- Bauwerksbegrünung in Zertifizierungssysteme einbringen, Qualitätsstandards entwickeln, Weiterentwicklung des Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen (BNB), Erweiterung um Kriterien wie klimawandel- und standortangepasster Pflanzeneinsatz
- Straße als Grün- und Lebensraum aufwerten
- Innovative Mobilitätsformen ermöglichen es, die Potenziale von Straßen als Grünräume zu entwickeln



#### Identifizierung von Schlüsselthemen für die Projektanalyse

- Qualitätsvolle Begrünung von Gebäuden, Straßen, Kanälen, Regenrückhaltebecken, Brücken, Tunneln, Stützmauern, Lärmschutzwänden
- Dachflächen als nutzbare Freiräume und Gemeinschaftsgärten entwickeln
- Bauwerksbegrünung als Beitrag zur Rückhaltung von Starkregen, Verdunstung und Kühlung, als Habitat und zur Stärkung der Biodiversität, Verknüpfung mit solarthermischen Anlagen bzw. Photovoltaik
- Qualifizierung des Verkehrswegebegleitgrüns
- Innovative Straßenraumgestaltung durch neue Verkehrskonzepte
- Rückbau von überdimensionierten Verkehrsinfrastrukturen zugunsten von mehr Grün und höherer Aufenthaltsqualität

## Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds

Zu diesem Themenfeld reichten die teilnehmenden Kommunen weniger Projekte ein als zu den übrigen Handlungsfeldern. Beispiele für Stadtgrün auf Gebäuden sind die Nutzung eines Supermarktdaches als öffentlichen Grünraum im sächsischen Stollberg sowie die Verwandlung eines Trafohäuschens in einen Artenschutzurm in Hohenkernath in Bayern.

Einige Wettbewerbsbeiträge enthalten begrünte technische Infrastrukturen, zum Beispiel die Hochwasserinfrastruktur „Waller Sand“ als öffentlicher Park in Bremen. Ein anderes Beispiel ist der Rückbau eines betonierten Parkplatzes über den Fluss Sieg, die sogenannte Siegplatte. Der Fluss konnte wieder in die Stadt integriert werden, Aufenthaltsqualität und ökologischer Mehrwert entstanden dort, wo vorher nur Asphalt war. In München verlegte die Stadtverwaltung eine Straße in den Untergrund und eröffnete Möglichkeiten der Nutzung und Gestaltung: Auf dem Tunneldach konnte ein Park für die Menschen des neuen angrenzenden Stadtteils wachsen, das Dach wird so Teil einer Landschaftsachse.

Mit der Begrünung von Straßenräumen haben sich Projekte wie die „Klima-Baumstandorte“ in Hamburg-Harburg beschäftigt. Sie zeigen auf, wie unter den Bedingungen der Klimaerwärmung Straßenbäume gut versorgt werden können. Mehrere Projekte behandeln die Begrünung von Verkehrsinseln und deren Pflege durch Anwohnerinnen und Anwohner. Eine Handvoll weiterer Projekte gestaltet an Straßenrändern die straßenbegleitenden Blühstreifen insektenfreundlich um, damit sie zur Grünvernetzung für Flora und Fauna in der Stadt beitragen können. Mehrere Einreichungen präsentieren temporäre und mobile Formate, um Stadtgrün im Straßenraum zu testen.

## Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte

Vorbildliche Projekte fanden sich vor allem zu folgenden Themenschwerpunkten des Handlungsfelds:

- Stärkung der Bauwerksbegrünung erreichen
- Straße als Grün- und Lebensraum aufwerten

Zwei Projekte, die das Handlungsfeld und seine Schlüsselthemen gut repräsentieren, wurden ausgewählt und vertiefend untersucht. Analyseleitend waren die Schlüsselthemen, die aus den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds hervorgegangen sind.

## Gutes Beispiel für eine Bauwerksbegrünung als Vernetzung

### „Little Highline“, Ingolstadt (Beitrag Nr. 181)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEBAUT

#### Standort

Bayern

#### Einreichende Gemeinde

Stadt Ingolstadt

#### Einwohnerzahl

137.100

#### Projektbeteiligte

Stadt Ingolstadt

Regierung von Oberbayern

Haushofer Ingenieure GmbH, Zilch

und Müller Ingenieure GmbH

Bezirksausschuss Nordost

studioB Landschaftsarchitektur

Gartenidee Kuchler GmbH,  
Metallgestaltung Stefan Gruber

#### Links

[Highline Park](#)

[Studio B Landschaftsarchitektur](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Little Highline“](#)

#### Von grauer zu grüner Infrastruktur

Eine nicht mehr genutzte Eisenbahnbrücke und ein benachbarter Fußüberweg sind aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Heute dient die Brücke Tieren und Menschen nicht nur als Quermöglichkeit, sondern auch als ökologisch gestalteter Aufenthaltsort. Wenn Ingenieure und Landschaftsarchitektur eng zusammenarbeiten, kann aus einem ehemaligen Verkehrsbauwerk ein besonderer Ort entstehen!

#### Schlüsselqualitäten

Umnutzung einer Infrastruktur; grüne Vernetzung für Menschen und Tiere; Schaffung besonderer Aufenthaltsorte.

#### Projektbeschreibung

Eine ehemalige Eisenbahnbrücke mit parallel verlaufendem Fußgängersteg über die vierspurige Römerstraße wurde zu einer grünen Brücke mit Aufenthaltsqualität umgebaut. Der Überweg ist ein wichtiges, begrüntes Bindeglied zwischen den beiderseits liegenden Wohngebieten, Parks und Sportanlagen. Aus dem vorher schmalen grauen Steg hat die unkonventionelle Gestaltung einen großzügigen, grünen Überweg mit einladenden Sitzelementen geschaffen.



Planungsentwurf zur Umgestaltung der Brücken  
Foto: Landschaftsarchitekturbüro studio8 München



Ansicht der Brücke nach Fertigstellung des Projektes  
Foto: Stadt Ingolstadt, Gartenamt



Ansicht der Brücke vor Projektstart  
Foto: Stadt Ingolstadt, Gartenamt

### **Gute Idee einfach umgesetzt**

Inspiriert von der New Yorker Highline initiierte der Bezirksausschuss das Projekt und setzte es innerhalb von vier Jahren um. Dies geschah in Zusammenarbeit von Gartenamt, Landschaftsarchitekturbüro und Ingenieurbüro. Bürgerinnen und Bürger konnten nur im Rahmen der öffentlichen Ausschusssitzungen an der Projektentwicklung teilhaben. Finanziert wurde die Maßnahme aus dem Bürgerhaushalt sowie in Teilen aus der Städtebauförderung.

### **Prägnante Gestaltung eines besonderen Aufenthaltsortes**

Das Projekt zeigt einen vorbildlichen Umgang mit dem Bestand und damit, wie man alte Infrastruktur neu denken kann. Der Clou der Gestaltung ist ein Bank- und Liegeelement, das die Lücke zwischen den bisher getrennten Brückenbauwerken (Fuß- und Eisenbahnbrücke) klug und sicher überwindet und damit einen großzügigen neuen Aufenthaltsraum hervorbringt.

Entstanden ist ein ungewöhnlicher, besonderer Ort mit schönem Blick auf die Stadt und ein Rückzugsort über der großen Straße. Als Reminiszenz an die ehemalige Nutzung beließen die beauftragten Planer die Schienenelemente im neuen Grünzug. Auch die Form und Materialwahl der Sitzelemente und des Sonnenschutzes nehmen Bezug zur Eisenbahn und tragen so zum Charakter des Ortes bei.

### **Grüne Brücke schafft Vernetzung**

Die „Little Highline“ ist ein Beispiel für grüne Vernetzung von Biotopen für Tiere und Pflanzen in Kombination mit einer qualitätsvollen Verbindung zweier Stadtgebiete, die durch eine Straße getrennt sind. Das Projekt zeigt vorbildlich den Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz. Es beweist, dass eine Umnutzung zu einer hohen Gestaltqualität und Einzigartigkeit führen kann und schafft so eine Alternative zu Abriss und Neubau. Dieses Beispiel kann für andere aus der Nutzung gefallene Verkehrsinfrastruktur-Bauwerke als Inspiration dienen. Es setzt auf herkömmlichem Verfahrenswege eine unkonventionelle Idee um und schafft einen einzigartigen Raum für die Menschen der Stadt.

## Gutes Beispiel für die Aufwertung einer Straße als Grün- und Lebensraum

### „Wanderbaumallee“, Stuttgart (Beitrag Nr. 153)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEMANAGT

#### Standort

Baden-Württemberg

#### Einreichende Gemeinde

Landeshauptstadt Stuttgart

#### Einwohnerzahl

614 000

#### Projektbeteiligte

Bezirksbeirats-Gremien der Stadt Stuttgart

Amt für Stadtplanung und Wohnen der Stadt Stuttgart

Casa Schützenplatz e.V.

Amt für öffentliche Ordnung der Stadt Stuttgart

Garten-, Friedhofs- und Forstamt der Stadt Stuttgart

Bürgerinnen und Bürger der Stadt Stuttgart

#### Links

[Wanderbaumallee Reallabor Parklets für Stuttgart](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Wanderbaumallee Stuttgart“](#)

#### Wandernde Bäume eröffnen Spielräume

Das Projekt „Wanderbaumallee“ zeigt, wie es wäre, wenn ...: Eine Gruppe Menschen schiebt 16 Bäume auf hölzernen Karren durch die Straßen der Stuttgarter Innenstadt. Weitere Menschen begleiten die mobile Wanderbaumallee, bis sie die Bäume auf einem Stellplatzstreifen abstellen und sich daneben mit Musik und Drinks niederlassen. Für einen Monat schaffen die Bäume hier einen neuen Aufenthaltsort, bis es weitergeht ...

#### Schlüsselqualitäten

Grünnutzungen testen; Straßenräume begrünen; öffentlich nutzbarer Raum anstatt Flächen für ruhenden Verkehr; Inszenierung eines wünschenswerten Sollzustands.

#### Projektbeschreibung

In der „Autostadt“ Stuttgart werden große Flächen öffentlichen Raums durch den ruhenden Verkehr besetzt. Bislang sind Versuche, Stellplätze langfristig in Aufenthaltsflächen umzuwidmen, gescheitert. Mit der Initiative „Wanderbaumallee“ haben sich Bürgerinnen und Bürger zusammengetan, um sich für mehr Aufenthaltsqualität in Stuttgarts Straßen zu engagieren. Hierzu haben sie Bäume in eigens dafür entwickelte, kombinierte Beet- und Sitzmöbel auf Räder gestellt, sie quasi zu mobilen Bäumen gemacht. Die gesamte Allee besteht aus 16 Baum-Modulen, bereits zweimal zog diese Allee in den Sommermonaten zu verschiedenen Standorten. An insgesamt sechs Stationen stehen die Bäume jeweils für einen Monat auf Stellplätzen, um anschließend in einer öffentlich wirksamen Aktion von den Akteuren zu Fuß zur nächsten Station geschoben zu werden, die jedes Mal mit Musik und Getränken eingeweiht wird.



Bäume und Aufenthaltsangebote statt Parkplätze  
Foto: Julian Rettig

### Viele wirken mit

Das Projekt baut auf den Erfahrungen und Prozessen des Reallabors für „Nachhaltige Mobilitätskultur“ des Future Labs der Universität Stuttgart auf. Im Rahmen dieses Labors haben Studierende gemeinsam mit Bürgerinitiativen an verschiedenen Orten Stuttgarts temporär Stellplätze in sogenannte „Parklets“, darunter versteht man Aufenthaltsnischen für die Nachbarschaften, umgewandelt. Dieses Vorgängerprojekt hat erste Hürden für die Stellplatzumnutzung überwunden und Offenheit für die Ideen geschaffen. So waren etwa die Genehmigungen der temporären Nutzung und Veranstaltungen auf Stellplätzen für das Amt für öffentliche Ordnung kein neuer Vorgang mehr. Der Verein Casa Schützenplatz e.V., hervorgegangen aus einem verstetigten Parklet, ist Träger der „Wanderbaumallee“-Initiative.

Die Stadt beteiligt sich auf unterschiedliche Weise an der Trägerschaft des Projekts: Bezirksbeiratsgremien unterstützen die „Wanderbaumallee“ und finanzieren sie mit, das Amt für Stadtplanung und Wohnen ist beratend tätig und das Garten-, Friedhofs- und Forstamt prüft die gewählten Standorte hinsichtlich ihrer Eignung für dauerhafte Pflanzungen. Während sich eine kleine Gruppe Engagierter um die Organisation, Planung und Bau der Module kümmert, öffnet sich die „Wanderbaumallee“ an bestimmten Punkten niedrigschwellig für alle Stadtbewohnerinnen und -bewohner. Kernelement der Wanderbaumallee ist der Umzug und die Einweihung am neuen Standort, eine Aktion, die viel Aufmerksamkeit auf sich zieht. Schaustellerinnen und Schausteller laden mit Musik und verschiedenen Veranstaltungen die Nachbarschaft zur Nutzung des zusätzlichen Freiraums ein, Paten aus der Nachbarschaft des jeweiligen Standortes kümmern sich um die Pflege und das Gießen der Bäume. An der Aktion beteiligen sich rund 80 Bürgerinnen und Bürger.

### **Testen als Methode**

Die Idee des Projektes ist es, einen Raum für kurze Zeit anders zu nutzen als bisher und die Wirkung des veränderten Raumes erfahrbar zu machen. Das Ausprobieren hat zum Ziel, ein Bewusstsein für neue Möglichkeiten im Stadtraum zu schaffen. Im Gegensatz zu einer langfristigen Umgestaltungsmaßnahme benötigt das temporäre Projekt keine lange Vorlaufzeit, wenige finanzielle Ressourcen und ist somit auch weniger Gegenwind ausgesetzt. Der Test kann also Wegbereiter für eine langfristige Umsetzung sein, sowohl hinsichtlich der Unterstützung und eines Rückhalts in Bevölkerung und Politik als auch im Konkreten. Das Ziel ist, auszuprobieren, welche Standorte geeignet sind und wie sich dort jeweils eine Umnutzung auswirkt.

### **Impuls für eine langfristige Begrünung und Belebung der Straßen**

Werden bestehende Straßen und Stellplätze umgestaltet, stoßen diese verändernden Maßnahmen oftmals auf mehr Widerstand als Methoden des Testens und Suchens mit dem Ziel der Verstetigung. Die Test-Methode wird mit der „Wanderbaumallee“ überzeugend umgesetzt. Sie scheint in Stuttgart einen Prozess in Gang gesetzt zu haben, der nach und nach Möglichkeiten eröffnet für langfristige Begrünungen und die Belebung der Straßen als Räume für die Menschen. Das Projekt zeigt, wie ein Impuls – hier ausgehend von einem Uniprojekt – zu einem stetigen Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, zu einem immer breiter werdenden Bündnis mit Verankerung in Politik und Verwaltung anwächst.

---

# Handlungsfeld „Vielfältige Grünflächen planen, anlegen und unterhalten“

### 3.6 Handlungsfeld „Vielfältige Grünflächen planen, anlegen und unterhalten“

Strukturreiche Grünflächen bieten attraktive Aufenthaltsbereiche für die Bevölkerung und Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Sie ermöglichen es, Natur auch in der Stadt zu erleben. Das Handlungsfeld nimmt die Frage in den Blick, wie eine nachhaltige Bewirtschaftung des urbanen Grüns erreicht werden kann. Eine wichtige Voraussetzung, um hochwertige Grünflächen zu schaffen, ist der fachgerechte Umgang mit Pflanzen. Dies gilt für alle Phasen des Planens, vom Entwurf über die Umsetzung bis hin zur Unterhaltung und Pflege. Um die oft hohen Grundinvestitionen langfristig zu sichern, ist die Verwendung standortgerechter, vitaler und resistenter Pflanzen genauso wichtig wie eine dauerhafte, fachgerechte Pflege. Auch für die Erhaltung und Entwicklung des historischen Stadtgrüns ist ein vorausschauendes Grünflächenmanagement von großer Bedeutung. Der Bund wird zur Unterstützung der Kommunen verschiedene Handreichungen für die nachhaltige Bewirtschaftung von Grünflächen zur Verfügung stellen. Eine besondere Herausforderung für Städte und Gemeinden ist, den Aspekt der Artenvielfalt und deren nachhaltiger Pflege mit den vielseitigen Nutzungsansprüchen der Menschen in Einklang zu bringen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte dieses Handlungsfelds<sup>6</sup> sind:

**Abb. 3.6.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte  
Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



#### Themenschwerpunkte in diesem Handlungsfeld

- Label für Stadtgrün entwickeln, zur Förderung einer nachhaltigen Bewirtschaftung von Grünflächen und der biologischen Vielfalt
- Standorteigenschaften stärker in den Blick nehmen, Monitoring zur Erfassung von Standorteigenschaften für Pflanzen, Verwendung Klimawandel angepasster Pflanzen
- Die Pflege des Stadtgrüns sicherstellen, vorausschauende Planung von Pflege und Unterhaltung, Auswahl stressresistenter Pflanzen
- Historisches Stadtgrün als kulturelles Erbe mit gesellschaftlichen, touristischen und ökologischen Funktionen stärken
- Wissenstransfer unterstützen



#### Identifizierung von Schlüsselthemen für die Projektanalyse

- Nachhaltige Planung und Bewirtschaftung von Grünflächen
- Förderung der biologischen Vielfalt
- Verwendung standortgerechter, vitaler, resistenter und an den Klimawandel angepasster Pflanzen
- Nachhaltiges Pflegemanagement
- Ermittlung des zu erwartenden Pflege- und Unterhaltungsaufwands schon bei der Planung der Grünflächen (Lebenszykluskosten)
- Bepflanzungs- und Pflegekonzepte, die ästhetisch ansprechend, stadtoökologisch wertvoll und mit geringen Unterhaltungskosten durchführbar sind
- Konzepte zur Erhaltung, qualifizierten Pflege, Nutzung und Weiterentwicklung historischen Stadtgrüns bzw. wertvoller Gartendenkmale
- Modelle für die Einbeziehung der Bevölkerung in die Planung, Gestaltung und Pflege von Grünflächen

## Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds

Die meisten Wettbewerbsbeiträge zu den Themen des Handlungsfelds reichten die Kommunen in der Kategorie *gepflegt* ein. In vielen Projekten geht es um die Förderung und Erhaltung der biologischen Vielfalt durch Pflege sowie den Umgang mit geringen finanziellen Mitteln für die Unterhaltung von Grünflächen. Auch in der Kategorie *gemanagt* wurde eine Reihe von Projekten eingereicht. In diesen Beiträgen spielen vor allem die Teilhabe und Bildungsaspekte besondere Rollen.

Insgesamt haben 72,2 Prozent der einreichenden Städte und Gemeinden die Funktion „Artenvielfalt“ als Antwort auf die Frage angegeben, welche Funktion ihr Projekt fördert. Entsprechend groß ist die Anzahl der Teilnehmenden, die sich in ihren Projekten mit den Möglichkeiten naturnaher Begrünung befasst. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Auseinandersetzung mit Blühwiesen und deren Bewirtschaftung. Dieses Thema interessiert sowohl Großstädte als auch ländliche Gemeinden.

So hat die Stadt Berlin zusammen mit der Deutschen Wildtier Stiftung in acht Bezirken auf Verkehrsflächen und in Parks insektenfreundlich gestaltete Blühflächen in einer Größenordnung von circa 40.000 Quadratmetern geschaffen, um damit unter anderem Wildbienen genügend Lebensraum zu bieten (Projekt „Mehr Bienen für Berlin“). Ein ähnliches Projekt hat die Stadt Frankfurt a. M. unter dem Titel „Wiesen für Insekten“ eingereicht. Auch hier geht es um die Förderung der Artenvielfalt auf öffentlichen Grünflächen. Auf Initiative städtischer Gärtnermeisterinnen und Gärtnermeister sind in Kooperation mit anderen Akteuren aus rund 400 Hektar monostrukturiertem Straßenbegleitgrün artenreiche Wiesen- und Staudenflächen entstanden. Die kleine Stadt Büdingen ließ über 6.000 Quadratmeter ihrer Grünflächen in hochwertige, artenreiche Staudenpflanzungen umwandeln und scheute dabei keinen personellen Aufwand, um eine qualifizierte Pflege sicherzustellen. Engagierte Bürgerinnen und Bürger unterstützen die Stadt bei der Pflege der Anlagen.

Auch ländliche Gemeinden befassen sich mit der ökologischen Bewirtschaftung von Grünflächen. So testen in der Region Elbe-Röder-Dreieck sieben Gemeinden auf Demonstrationsflächen, wie sich insektenfreundliche Blühflächen anlegen lassen. Dabei geht es neben der Erprobung neuer Gestaltungs- und Pflegestrategien vor allem um den interkommunalen Wissenstransfer und einen Bewusstseinswandel im Umgang mit naturnahem Grün.

Die Stärkung des historischen Stadtgrüns ist ein weiteres Thema des Handlungsfelds. Zum Beispiel zeigt die Stadt Leipzig mit dem Projekt „Nachhaltiges Parkmanagement für den Clara-Zetkin-Park“, wie für zwei historische Parks in einem breit angelegten Beteiligungsprozess Entwicklungskonzepte und neue Pflegeansätze entstanden sind. Das Ziel: die Parkflächen konsensorientiert zu managen und multifunktional nutzbar zu machen. In vielen Projekten überschneiden sich die Herstellung von artenreichem Stadtgrün mit bürgerschaftlichem Engagement und Bürgerbeteiligung. Es scheint, dass die Beförderung naturnaher Pflege und Gestaltung bereits breite Zustimmung in der Bevölkerung gefunden hat.

### Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte

Es wurden zu allen Schlüsselthemen vorbildliche Projekt eingereicht. Zu den Schwerpunktthemen

- die Pflege des Stadtgrüns sicherstellen und
- Wissenstransfer unterstützen

wurden zwei Projekte ausgewählt und vertiefend untersucht. Analyseleitend waren die Schlüsselthemen, die aus den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds hervorgingen.

## Gutes Beispiel für eine qualifizierte Pflanzplanung und Sicherstellen der Pflege

### „Eine Stadt wird zum Garten“, Büdingen (Beitrag Nr. 166)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEPFLEGT

#### Standort

Hessen

#### Einreichende Gemeinde

Stadt Büdingen

#### Einwohnerzahl

22.000

#### Projektbeteiligte

Leiter des Bauhofs der Stadt Büdingen für Projektleitung

drei gärtnerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bauhofs für qualifizierte Pflege der Staudenpflanzungen im Stadtgebiet

Anette Schött Landschaftsarchitektur für Pflanzplanung / Pflegegruppe Garten Kölsch

Bürgerinnen und Bürger der ehrenamtlichen Pflegegruppe für Pflege des Garten Kölsch

Bürgerforum Steinernes Haus e.V. für Unterstützung der Pflegegruppe

#### Links

[Garten Kölsch](#)

[Grüne Welle am Straßenrand](#)

[Garten Kölsch und Rosengarten](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Büdingen“](#)

#### Wachsendes Engagement (alles wächst)

In Büdingen grünt und blüht es überall. Mit der Anlage von farbenfrohen Staudenbeeten im ganzen Stadtgebiet wächst auch das Engagement der Stadtgärtnerinnen und Stadtgärtner sowie Bürgerinnen und Bürger für die Pflege der Grünflächen.

#### Schlüsselqualitäten

Aufwertung des Ortsbildes mit hochwertigen Staudenpflanzungen im öffentlichen Raum; nachhaltiges Pflegemanagement; Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in die Pflege; Förderung der Wertschätzung von Stadtgrün; Schulung der Bauhofmitarbeiterinnen und Bauhofmitarbeiter.

#### Projektbeschreibung

Die kleine Stadt Büdingen gestaltete in den vergangenen Jahren mehr als 6.000 Quadratmeter öffentlichen Grüns mit Einbauten und hochwertigen Staudenpflanzungen um. Ziel des Projekts ist, das Stadtgrün aufzuwerten und dessen Wertschätzung zu fördern. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bauhofs erhielten Schulungen, um die Pflanzungen fachgerecht unterhalten zu können. Zusätzlich entstand eine neue Stelle für gärtnerische Arbeiten. Um die Pflege eines öffentlichen Staudengartens in der Altstadt kümmert sich eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern. Ziel des Projekts ist es, das Stadtgrün aufzuwerten und dessen Wertschätzung zu fördern.



Arbeitseinsatz im Garten Kölsch  
Foto: Anette Schött

### Schritt für Schritt zur Stadt als Garten

Die Grünflächen der Stadt Büdingen wurden lange Zeit vernachlässigt, unter anderem wegen der finanziellen Notlage der Stadt. Im Jahr 2003 beschloss der Magistrat der Stadt Büdingen, am Bundeswettbewerb „Entente Florale. Gemeinsam aufblühen“ teilzunehmen, um so eine Aufwertung des Stadtgrüns auf den Weg zu bringen. Man rief einen Arbeitskreis ins Leben, dem der damalige Bürgermeister, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, der Vorsitzende des örtlichen Obst- und Gartenbauvereins, Fachleute aus den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz sowie die Bauhofleitung angehörten. Erste kleinere Staudenpflanzungen entstanden im Stadtgebiet. Auch wenn der Arbeitskreis sich im Jahr 2010 wieder auflöste, der Startschuss für ein Umdenken im Grünflächenmanagement war gegeben. Im Verlauf der folgenden Jahre schuf die Stadt zahlreiche Staudenflächen, alle geplant von der Büdinger Landschaftsarchitektin Anette Schött. Überall im Stadtgebiet entstanden auf Verkehrskreiseln, entlang von Straßen, Grünzügen und Friedhöfen neue Staudenpflanzungen. Dabei legte die Landschaftsarchitektin viel Wert auf eine fachlich hochwertige Pflanzplanung. Standortgerechtigkeit, Resilienz, Blühabfolge, Höhenstaffelung, Farbkonzept und Langlebigkeit waren die Kriterien bei der Pflanzenauswahl. Es sollten sich abwechslungsreiche, dynamische Pflanzungen entwickeln, die die Jahreszeiten erleben lassen und zugleich Insekten als Nahrungsquelle dienen können. Zudem wählte sie die Pflanzen so aus, dass die Flächen mit möglichst geringem Aufwand zu pflegen sind, was Dank eines gut durchdachten Pflegekonzeptes gelingt. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bauhofs nahmen an Schulungen zur Pflege der Flächen teil und betreuen diese mit hoher Motivation und persönlichem Engagement. Trotz angespannter Haushaltslage schuf die Stadt eine zusätzliche Stelle für eine Gärtnerin. Befürchtungen, die Pflege würde hohe Kosten verursachen und den städtischen Haushalt über Gebühr beanspruchen, bewahrheiteten sich nicht. Auch weil das Pflanzkonzept eine Auswahl von Stauden mit möglichst kurzen Pflegezeiten vorsieht. Diese sind mit 4-5 Minuten pro Quadratmeter pro Jahr vergleichsweise gering.



Herbststimmung im Garten Kölsch  
Foto: Christiane Braunwarth



Kelten-Kreisel  
Foto: Anette Schött

Ein ganz besonderer Ort in der Büdinger Altstadt ist der zwischen den mittelalterlichen Stadtmauern gelegene Garten Kölsch. Der öffentlich zugängliche Staudengarten ist ein Begegnungsort für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Alte und junge Menschen unterschiedlicher Nationalitäten halten sich hier gerne auf, insbesondere da die eng bebaute Büdinger Altstadt arm an Freiflächen ist. Gepflegt wird der Garten von rund 20 engagierten Bürgerinnen und Bürger, zwei ortsansässige Landschaftsarchitekten betreuen die Gruppe ehrenamtlich. Ein Verein organisiert die Pflege sowie Veranstaltungen und Feste für die Bevölkerung.

### **Wertschätzung und wachsendes Engagement**

Die Staudenpflanzungen haben das Erscheinungsbild des Büdinger Stadtgrüns erheblich verbessert. Inzwischen blüht und grünt es überall in der Stadt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bauhofs erhalten viel Lob für ihre Arbeit, die zuvor meist kaum wahrgenommen wurde. Gärtnerisches Wissen gewinnt an Wertschätzung. Parallel dazu entwickeln die Bürgerinnen und Bürger Lust am gemeinsamen Gärtnern im Garten Kölsch und engagieren sich ehrenamtlich für die Pflege. Inspiriert durch die farbenfrohen Staudenpflanzungen folgen mittlerweile auch Privatpersonen und Firmen dem guten Beispiel und legen mehr Wert auf die Gestaltung ihrer Freiflächen. Das Beispiel Büdinger entfaltet inzwischen auch Strahlkraft über die Gemeindegrenzen hinweg: Vertreterinnen und Vertreter aus anderen Kommunen informieren sich vor Ort und zeigen Interesse, das Konzept aufzugreifen.

### **Lust auf mehr**

Die Pflege und Unterhaltung öffentlicher Grünflächen erfordert eine vorausschauende Planung und ist eine kosten- und zeitintensive Aufgabe. Viele Gemeinden verzichten deshalb auf aufwendige Bepflanzungen mit Stauden. In Büdinger ist es gelungen, über beispielhaft gestaltete Staudenpflanzungen auf Verkehrsinseln und kleineren öffentlichen Grünflächen, Entscheidungsträgern und Bevölkerung Lust auf mehr zu machen. Schritt für Schritt wurden immer größere Flächen bepflanzt und die Stadt in einen blühenden Garten verwandelt. Dafür scheute die Stadt keinen personellen Aufwand. Gleichzeitig wuchs bei städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Bürgerinnen und Bürgern die Bereitschaft, sich für die fachgerechte Pflege der Flächen einzusetzen und sich diesbezüglich weiterzubilden. So wurde eine tragfähige Grundlage für die dauerhafte Unterhaltung der Staudenpflanzungen geschaffen. Das Projekt zeigt vorbildlich, wie eine kleine Gemeinde die Wertschätzung für vielseitiges, artenreiches Stadtgrün befördert und alle Beteiligten motiviert, die Pflege des Grüns zur eigenen Sache zu machen.

## Gutes Beispiel für Wissenstransfer und nachhaltige Bewirtschaftung von Grünflächen

### „Blühende Grünflächen“, Gröditz (Beitrag Nr. 196)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEMANAGT

#### Standort

Sachsen

#### Einreichende Gemeinde

Gröditz

#### Einwohnerzahl

7.400

und sechs weitere Gemeinden der LEADER-Region Elbe-Röder-Dreieck

#### Projektbeteiligte

Regionalmanager für Natur und Landschaft für Projektsteuerung, Öffentlichkeitsarbeit

Landschaftsplanungsbüro Atelier Grün für fachliche Projektleitung

Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der sieben beteiligten Kommunen für Beschlüsse und Anweisungen an Gemeindeverwaltung

Kommunale Bau- und Grünflächenverwaltung mit Teilnahme am interkommunalen Austausch

Bauhofpersonal mit Teilnahme an Weiterbildung und eigenverantwortliche Umsetzung

Vorsitz Naturschutzverein mit naturschutzfachlicher Beratung Gesamtprojekt

#### Links

[Blühende Grünflächen](#)

[Blühende Grünflächen Film](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Gröditz“](#)

#### Lernen durch Ausprobieren

In der ländlichen Region Elbe-Röder-Dreieck haben sich sieben Gemeinden auf den Weg gemacht, um gemeinsam neue Möglichkeiten naturnaher und insektenfreundlicher Bewirtschaftung von Grünflächen zu erproben.

#### Schlüsselqualitäten

Aufwertung des Ortsbildes mit Blühflächen; Förderung der Biodiversität; Erprobung kostensparender und umweltschonender Bewirtschaftungsformen auf kommunalen Grünflächen; interkommunale Zusammenarbeit und Wissenstransfer; Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; Handlungsanleitung.

#### Projektbeschreibung

Sieben Gemeinden der Region Elbe-Röder-Dreieck erprobten in einem interkommunalen Projekt die Anlage und Bewirtschaftung insektenfreundlicher Blühflächen. Dafür legten sie 16 Demonstrationsflächen an, führten Fortbildungen durch und entwickelten eine Handlungsanleitung. Kern des Projekts war die Sensibilisierung von Verwaltung und Bevölkerung für ein Umdenken bei der Grünflächenunterhaltung im ländlichen Raum.



Kontrolle von Effekten der Mahdumstellung auf Staffelmahd  
Foto: Elbe-Röder-Dreieck e.V.

### Wissen erlangen durch Erproben

Die Region Elbe-Röder-Dreieck ist gekennzeichnet durch vorwiegend ländliche Siedlungsstrukturen in einer landwirtschaftlich geprägten Umgebung. Die kommunalen Grünflächen der Region werden in der Regel intensiv unterhalten, Rasenflächen häufig gemäht und gemulcht. Darunter leiden krautige Pflanzen, die eine wichtige Nahrungsgrundlage für Insekten darstellen. Naturnahe Grünflächen finden in der Bevölkerung der ländlichen Gemeinden jedoch nicht ohne Weiteres Akzeptanz, denn das gleichförmige, teilweise monotone Erscheinungsbild kurzgeschnittener Rasenflächen empfinden viele Bewohner als „ordentlich“ und deshalb „schön“. Zudem steht in den Bauhöfen meist nur ein einseitig nutzbarer Maschinenpark zur Verfügung und es fehlt an Kapazitäten, um eingespielte Vorgehensweisen zu überdenken. Ermutigt durch den Bürgermeister der Gemeinde Wülknitz ergriffen im Jahr 2019 drei Kommunen der Region die Initiative, eine ökologische Grünflächenunterhaltung im kleinen Maßstab zu testen – und das trotz bestehender Vorbehalte. Die Idee bestand darin, das Ortsbild in den Gemeinden durch eine naturnähere Gestaltung aufzuwerten, die Flächen insektenfreundlicher zu bewirtschaften und dabei den interkommunalen Austausch und Wissenstransfer zu fördern. Da Grünflächen im ländlichen Raum einem wesentlich geringeren Nutzungsdruck als in Großstädten unterliegen, besteht hier ein großes Potenzial für eine naturnahe Gestaltung und Pflege. Alle sieben Gemeinden der Region konnten zur Teilnahme am Projekt motiviert werden, die Trägerschaft übernahm der Gemeindezusammenschluss „Elbe-Röder-Dreieck e.V.“ im Rahmen der LEADER-Entwicklungsstrategie. Die Projektinitiatoren und Beteiligten setzten sich zum Ziel, eine Auswahl unterschiedlicher Beispielflächen in artenreiche blühende Wiesen umzuwandeln und dabei innerhalb zweier Vegetationsperioden die Umstellung der Bewirtschaftungsmethoden und deren Vorteile für das öffentliche Grün zu testen.

Die Gemeinden meldeten insgesamt über 70 Flächen, von denen nach einer Begutachtung 16 Flächen für eine Neuanlage beziehungsweise Umwandlung in Frage kamen. Über einen Zeitraum von zwei Jahren legten die Beteiligten die Demonstrationsflächen fachgerecht an und pflegten sie. Dabei erprobten sie verschiedene Saatgutmischungen, Anlagemethoden und Mahdtechniken sowie neue Pflegestrategien. Die Erkenntnisse des Projekts fasst das Handbuch „Naturnahe kommunale blühende Grünflächen“ zusammen. Es soll Nachahmern als Arbeitshilfe bei der Anlage und Pflege von Blühflächen dienen. Ein Folgeprojekt in Kooperationen mit Unternehmen und Gewerbetreibenden ist bereits auf dem Weg.

### **Wissen weitergeben und Wandel initiieren**

Voraussetzung für die Umstellung der Grünflächenbewirtschaftung auf eine naturnahe Unterhaltung ist zum einen der Erwerb des nötigen Fachwissens, zum anderen die Bereitschaft, ästhetische Vorstellungen und eingefahrene Gewohnheiten zu überdenken. Im Projekt „Blühende Grünflächen“ stand dabei das Lernen durch Erfahrung im Vordergrund. Über die gesamte Projektdauer hinweg bildeten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bauhöfe für die Anlage und Pflege der Versuchsflächen weiter. Es wurden Praxis-Workshops zu Unkräutern, Pflegeschritten, Erntetechniken und Mahdgutverwertung durchgeführt. Das Personal in den Verwaltungen erhielt zudem eine Einführung in die Möglichkeiten des digitalen Grünflächenmanagements. Alle Akteure inklusive Bewohner wurden durch die intensive, öffentlichkeitswirksame Begleitung und Kommunikation in den Prozess mit eingebunden. Zum Gelingen des Projekts hat vor allem die gute Zusammenarbeit zwischen Bauhöfen, Kommunalverwaltung, Regionalmanagement, Naturschutzverband und Landschaftsplanungsbüro beigetragen. Erstmals kamen damit alle Verantwortlichen für die Grünflächenunterhaltung in der Region zusammen.

### **Neue Wege in der nachhaltigen Bewirtschaftung von Grünflächen**

Ein Bewusstseinswandel wird im Projekt „Blühende Grünflächen“ nicht von oben verordnet, sondern durch Weiterbildung und praktische Erfahrung in Gang gesetzt. Über das Ausprobieren neuer Verfahren auf ausgewählten Versuchsflächen gewinnen die beteiligten Akteure Erkenntnisse und erwerben fachliche Kompetenzen im Umgang mit naturnahem Grün. Es gelingt, eingefahrene Gewohnheiten behutsam aufzubrechen und so Neugier und Interesse an einer ökologisch orientierten Gestaltung zu wecken. Eine weitere Qualität des Projekts liegt im Erproben neuer Kooperationsformen zwischen Praxis und Verwaltung. Es ist ein Mut machendes Projekt mit einem starken Prozess, der beispielgebend für Kommunen im ländlichen Raum ist, die neue Wege in der nachhaltigen Bewirtschaftung von Grünflächen beschreiten wollen.

---

# Handlungsfeld „Akteure gewinnen, Gesellschaft einbinden“

### 3.7 Handlungsfeld „Akteure gewinnen, Gesellschaft einbinden“

Freiräume sind nicht selbstverständlich einfach da. Hinter ihrem Entstehen und ihrer Gestaltung stecken oft intensive Prozesse. Hinzu kommt, dass eine ausreichende und qualitätsvolle Ausstattung mit öffentlichen Freiräumen für die Kommunen mit viel Aufwand verbunden ist. Doch der Einsatz und das Engagement für lebenswerte Freianlagen, die für viele Menschen von essenzieller Bedeutung sind, lohnt sich. Hier stellt sich die Frage: Wie können Akteure gewonnen werden, die sich für das Stadtgrün einsetzen? Welche Maßnahmen führen zu einer stärkeren Identifikation der Bevölkerung? Und wie kann vermittelt werden, dass Grünflächen nicht selbstverständlich da sind? Es gibt bereits jetzt schon viele gute Beispiele, bei denen privatwirtschaftliche Akteure und Zivilgesellschaft Verantwortung für die Entwicklung, Gestaltung und Pflege von Grünflächen übernehmen. Der Bund strebt an, mit Programmen und gezielten Maßnahmen die Vernetzung, Aktivierung und Information der Akteure zu unterstützen und finanzielle Anreize zu setzen. Ein weiteres Ziel ist die Schaffung eines rechtlichen Rahmens für die Öffnung privater Grundstücke, um sie so für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte und Themen des Handlungsfelds<sup>7</sup> sind:

**Abb. 3.7.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



#### Themenschwerpunkte in diesem Handlungsfeld

- Privatwirtschaftlichem und zivilgesellschaftlichem Engagement Raum geben / Verfahren erproben, die eine kooperative Freiraumentwicklung fördern
- Citizen-Science-Ansätze stärken / Einbindung der örtlichen Bevölkerung bei wissenschaftlichen Forschungsfragen (z. B. durch Naturbeobachtung)
- Über rechtliche Instrumente und finanzielle Anreize private Akteure aktivieren / gewerblich genutzte Flächen als Reserve für eine Erhöhung des Grünanteils in Städten
- Rechtssicherheit für die Öffnung privater Flächen schaffen (Klärung von Fragen wie Verkehrssicherungspflicht)
- Öffentliche Akteure stärken und vernetzen
- Den Wert von Ökosystemleistungen aufzeigen (wirtschaftliche Bedeutung)



#### Identifizierung von Schlüsselthemen für die Projektanalyse

- „Kultur der Mitwirkung“ bei Planung und Pflege des Stadtgrüns
- Kooperationen mit Immobilienwirtschaft, Vereinen, Stiftungen, Bürgerinnen und Bürgern
- Management von Akteuren als neue Aufgabe (Aktivierung von Kooperationspartnern, Einbeziehung von Stakeholdern etc.)
- Kommunale Ansätze für Unterstützung von „Bürgerwissenschaftlern“ (Citizen-Science)
- Rechtliche Möglichkeiten nutzen, um auf öffentlichen und privaten Flächen eine höhere Grünqualität zu erreichen
- Öffnung privater Grünflächen von Unternehmen und Immobilienbesitzern für die Öffentlichkeit, gemeinsame Nutzung und Pflege (Patenschaften)
- Partnerschaften zwischen öffentlichen Akteuren wie zoologische und botanische Gärten weiterentwickeln / Umsetzung der Biodiversitätsstrategie, Vernetzung
- Bewusstsein für die (wirtschaftliche) Bedeutung von Stadtgrün bei privaten Akteuren erhöhen (z. B. Grün als Standortfaktor)

## Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds

Viele Städte und Gemeinden haben Projektbeispiele eingereicht, bei denen sich die Zivilgesellschaft aktiv für das öffentliche Grün einsetzt. So gut wie alle Projekte beinhalten Bürgerbeteiligung. Es gibt viele bunte Formate und Verfahren, welche die Menschen mitnehmen. Einige Projekte wurden sogar maßgeblich von zivilgesellschaftlichen Akteuren initiiert und getragen. Dass die Einbindung unterschiedlichster Akteure für die Gemeinden eine große Rolle spielt, zeigt sich auch in der häufigen Nennung der Funktionen „Gemeinschaft“ (86,1 Prozent) und „soziale Teilhabe“ (73,8 Prozent) als Antwort auf die Frage, welche Funktionen die Projekte befördern sollen.

Die Wettbewerbsbeiträge experimentieren mit unterschiedlichen Kooperationsformen und Beteiligungsformaten. Im Leipziger Stadtteil Plagwitz wandelte beispielsweise die Verwaltung in Kooperation mit zivilgesellschaftlich Engagierten das Gelände eines ehemaligen Industrieverladebahnhofs in einen öffentlichen Grünzug um. Es entstand ein Park mit vielfältigen Nutzungen und bürgergetragenen Einzelprojekten. Viele unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer sind auch langfristig an der Entwicklung und Organisation des Parks beteiligt.

Wie unterschiedliche Akteure mit kreativen und künstlerisch-performativen Beteiligungsformaten in die Entwicklung des Stadtgrüns eingebunden werden können, zeigen zwei Projekte der Städte Dorsten und Hamburg. In Dorsten gab ein experimenteller Stadtpark auf Zeit den beteiligten Akteuren Raum, über die Gestaltung und das Management eines dauerhaften Parks nachzudenken, bevor man diesen gemeinsam realisierte.

Die Stadt Hamburg erprobte mit der temporären Bespielung des vier Kilometer langen Grünzugs „Alster-Bille-Elbe PARKS“ neue kreative Möglichkeiten der Planung und Gestaltung. Unter Einbindung unterschiedlicher lokaler Akteure lenkten die Beteiligten mit künstlerisch-performativen Formaten die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Raum, machten ihn zugänglich und beförderten dessen Aneignung mit großer Achtung vor dem Bestandsgelände. Das Format zeigt, wie Akzeptanz erreicht und zugleich eine neue Form von städtischem Grünzug entstehen kann.

Kooperationen mit privatwirtschaftlichen Akteuren thematisieren nur wenige Einreichungen. Auch bei der Frage nach den Funktionen, die das jeweilige Projekt befördern soll, gibt nur ein kleiner Teil der Städte und Gemeinden die Funktion „Wirtschaft“ an. Ein gutes Beispiel zu diesem Thema reichte die Stadt Jena ein: Auf einem kleinen, brachliegenden Grundstück der Sparkasse entstand in Kooperation mit der Stadt ein öffentlich nutzbarer Pocketpark mitten in der City. Das Projekt steht beispielhaft für die Schaffung von Freiraum in innerstädtischen Lagen unter hohem Nutzungsdruck. Die Kooperation mit der privaten Eigentümerin Sparkasse könnte Vorbild für zukünftige innerstädtische Entwicklungen sein.

Zum Thema „Kommunale Ansätze zur Unterstützung von Bürgerwissenschaftlern“ gab es explizit keine Einreichungen. Der methodische Ansatz des Testens im Projekt „Wanderbaumallee“ in Stuttgart könnte in einem breiteren Verständnis als bürgerwissenschaftliches Vorgehen betrachtet werden.

## Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte

In den Kategorien *gemanagt* und *gepflegt* finden sich viele Beispiele zu den Schwerpunktthemen des Handlungsfelds. Im Folgenden wurden vor allem Beispiele für komplexe Prozesse ausgewählt. Sie sind im räumlichen, gestalterischen Ergebnis, in der Methodik sowie in der Akteurskonstellation besonders vielschichtig und spannend.

## Gutes Beispiel für zivilgesellschaftliches Engagement

### „Alster-Bille-Elbe PARKS“, Hamburg (Beitrag Nr. 257)

Ausgezeichnet mit einer Anerkennung beim Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEMANAGT

#### Standort

Hamburg

#### Einreichende Gemeinde

Freie und Hansestadt Hamburg

#### Einwohnerzahl

1.840.000

#### Projektbeteiligte

Behörde für Umwelt und Energie Hamburg (BUE, heute BUKEA) als beauftragende Behörde

Bezirksamt Hamburg-Mitte als verwaltende, genehmigende Behörde

„Arge HALLO: Park“ (lokal Aktive, HALLO: e.V., Atelier le balto) als Auftragnehmerinnen, Gestalter, Vermittlerinnen

Atelierhaus Bullerdeich, Künstlerinnen- und Künstlerhaus im Grünzug

Betriebssportverband Hamburg als Sportverband im Grünzug

Einwohnerverein St. Georg für Nachbarschaftsinitiative im Grünzug

#### Links

[Alster-Bille-Elbe PARKS](#)  
[Reflexionsbericht](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Alster-Bille-Elbe“](#)

#### PARKS: Zusammen eine Perle des Stadtgrüns schaffen!

Akteure mit verschiedenen Hintergründen transformieren vorhandene Grün- und ehemalige Industrieanlagen zu einer vielfältigen Landschaftsachse, die sich dank lokaler Mitarbeit von vielen entlang ihres Verlaufs stetig an immer neue Nachbarschaften anzupassen vermag.

#### Schlüsselqualitäten

Partizipation; lokales Handeln, Kultur und Stadtgrün; Bestand transformieren; Vernetzung, Vielfalt; Ehrenamt, neue Formen von Pflege und Engagement.

#### Projektbeschreibung

Im Osten der Stadt Hamburg entsteht schrittweise aus bereits vorhandenen Grünanlagen ein vier Kilometer langer Grünzug, der durch die Stadtteile St. Georg, Borgfelde, Hammerbrook und Rothenburgsort verläuft. Er verbindet die Alster mit den Flüssen Bille und Elbe, die dem Projekt seinen Namen geben: „Alster-Bille-Elbe PARKS“. Entlang dieses Grünzuges entwickelten verschiedene Akteursgruppen mithilfe aufwendiger Beteiligungsverfahren dauerhafte und temporäre Projekte, die Natur, Kunst und soziales Miteinander in beispielhafter Art und Weise verknüpfen. Die Beteiligten arbeiteten aus vormals unscheinbarem Stadtgrün eine Passage mit besonderer Aufenthaltsqualität und neuartigen Strukturen heraus. Der Planungsprozess gliedert sich in vier Phasen und setzt sich bis heute fort.



Stadtgrün entlang der Bille  
Foto: Hergen Schimpf



Alter Recyclinghof wird grün  
Foto: Hergen Schimpf

### Die etwas andere grüne Achse

Nachdem die Hamburger Bürgerschaft beschlossen hatte, dass zwischen Alster und Elbe ein Grünzug entstehen soll, der vier bestehende Landschaftsachsen miteinander verbindet und den urban und industriell geprägten Raum mit neuem Leben füllen soll, suchte die Hamburger Behörde für Umwelt und Energie nach geeigneten Institutionen, die einen innovativen Planungsprozess anstoßen könnten. Da diese Grünverbindung vier Stadtteile durchkreuzt und damit auch eine besondere Vielzahl von Stadtbildern und Nutzungsansprüchen tangiert, entschied man sich dazu, Nachbarschaften vor Ort und lokale Akteure unter dem Dach der projektbegleitenden Behörde, einer Arbeitsgemeinschaft und eines Prozessbeirates in die Planung mitaufzunehmen. Das Augenmerk lag zunächst auf der Vernetzung und der Sammlung von Ideen. Statt konventioneller Workshops führten die Beteiligten sogenannte „Werkstätten für den Kopf“ durch, in denen sie die Räume mit ihren lokalen Besonderheiten erkundeten und erste Ideen für die Gestaltung und Nutzung erarbeiteten.

Bei der Umsetzung von teils temporären, teils baulich verankerten Installationen stellten die Akteure sicher, dass strukturelle, ökologische und bauliche Gegebenheiten bestehen blieben und durch neue Nutzungen und räumliche Gestaltungen ergänzt wurden. So verliehen vertikale Beete, Sportangebote und der Raum für Veranstaltungen und ein Kulturprogramm dem Ort heute eine neue Aufenthaltsqualität. Sogenannte Steighilfen erleichtern entlang der gesamten Projektachse die Zugänglichkeit und Durchgängigkeit des Stadtgrüns. Außerdem fanden Veranstaltungen wie Spaziergänge statt, bei denen die Teilnehmenden das Gebiet erkundeten. Ergänzend dazu gab es ein abwechslungsreiches Kulturprogramm, das die Freiflächen anders als zuvor als künstlerischen Raum akzentuierte. Regelmäßige Reflexions- und Evaluationsveranstaltungen mit Beteiligten und der Öffentlichkeit begleiteten das Projekt und mündeten in einem Reflexionsbericht. Dieser stellt die Basis für die weitere Fortentwicklung des Grünzuges dar.

### **Ein neuer Typus Freiraum**

Das Ziel bestand darin, möglichst viele Menschen am Planungsprozess teilhaben zu lassen, um vielfältige, spezifisch nachbarschaftliche Elemente zu installieren und Veranstaltungen zu planen. Gerade die ständigen Anpassungen unter dem Dach eines Projekts an die individuellen Unterschiede selbst kleiner Nachbarschaftseinheiten war nur durch die beispielhafte Verknüpfung von hauptamtlichem und ehrenamtlichem Engagement und durch die Ausnutzung lokaler Wissensressourcen möglich.

Workshops, Spaziergänge und Evaluationsplattformen unterstützten den Prozess der Bürgerbeteiligung. Erst dadurch kamen planende Akteure mit den vor Ort lebenden Menschen in einen Austausch, formulierten Wünsche und Bedürfnisse und entwickelten gemeinsam Ideen.

Die Zusammenarbeit der Menschen hält weiterhin an: Es haben sich beispielsweise Gruppen geformt, die gemeinsam gärtnern, bei wöchentlichen Informations-Sprechstunden und einem Stammtisch im „Parkhaus“ tauschen sich Besucherinnen und Besucher aus.

### **Mit präzise gesetzten Maßnahmen zum Erfolg**

Der Flächendruck in Hamburg ist enorm. Es gibt wenig Raum zum Experimentieren und für zivilgesellschaftliches Engagement. Das Projekt steht beispielhaft für einen neuen Typus Freiraum, der aus einem besonderen Prozess und dem Zusammentreffen vieler Akteure unterschiedlicher Hintergründe hervorging: Verwaltung traf auf Kulturschaffende, Künstlerinnen und Künstler trafen auf Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, Nachbarinnen und Nachbarn auf übergeordnete Stadtplanungsstrategien und vieles mehr.

Darüber hinaus zeigt das Projekt, wie man sensibel mit dem Bestand einer Freifläche umgehen kann, ohne die ganze Fläche zu verändern, und wie mit injektionsartigen Maßnahmen neue Nutzungen und zivilgesellschaftliches Engagement entstehen können. Der Grünzug ist ein Beispiel dafür, wie das Potenzial bestehender Flächen freigesetzt und Akzeptanz in der Zivilgesellschaft geschaffen werden kann. In Hamburg ist mit PARKS eine echte Perle grüner Baukultur gelungen.

## Gutes Beispiel für zivilgesellschaftliches Engagement

### „LippePolderPark“ und Bürgerpark „Maria Lindenhof“, Dorsten (Beitrag Nr. 49)

Ausgezeichnet mit einer Anerkennung beim Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEMANAGT

#### Standort

Nordrhein-Westfalen

#### Einreichende Gemeinde

Stadt Dorsten

#### Einwohnerzahl

75.000

#### Projektbeteiligte

Marion Taube, Künstlerin aus Dorsten (Freitaube): Kuratorin des LippePolder-Parks und des Stadtkroneprozesses

Lippeverband als Kooperationspartner und mit finanzieller Unterstützung

Bürgerparkverein Maria Lindenhof e.V. für Pflege und Fürsorge für den Bürgerpark

Schaukelbaum GmbH & Co. KG aus Dorsten für Gastronomie und Kulturprogramm im „LippePolderPark“ und Bürgerpark

Künstlerkollektiv, Observatorium aus Rotterdam für Bauwerke „Die liegende 8“ sowie „Stadtkrone“

Stadtverwaltung Dorsten für Koordinations- und Kooperationsfunktion

#### Links

[Stadtkrone Dorsten](#)

[Dorsten Lexikon](#)

[Observatorium Rotterdam](#)

[Wir machen Mitte](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „LippePolderPark“](#)

#### Kultur als Planungsmethode

In der ehemaligen Steinkohlestadt Dorsten gelingt mit beispiellosen Beteiligungsprozessen und Engagement die Vereinigung zweier Welten, die nur selten zusammengedacht werden: Stadtgrün mit Kultur in all ihren Facetten.

#### Schlüsselqualitäten

Bürgerbeteiligung, Gemeinschaftsgefühl; Kunst und Kultur; Stadtgrün als künstlerischer Raum; Kreativität, Selbstverwaltung, Artenvielfalt.

#### Projektbeschreibung

Für einen Sommer entstand auf einer Insel zwischen Lippe und Wesel-Datteln-Kanal in der Stadt Dorsten ein temporärer Park – der „LippePolderPark“. Dieser nahm eine zentrale Rolle in einem Beteiligungsprozess ein, der das Ziel hatte, auf der Fläche des ehemaligen Freizeitparks Maria Lindenhof einen Bürgerpark einzurichten. Der unter künstlerischer Ägide eingeleitete Beteiligungsprozess führte zu einer Fülle an Projektideen und Initiativen, die bis heute Bestand haben, da verschiedene Elemente Eingang in den dauerhaften Bürgerpark gefunden haben. Dieser verbindet heute in verspielter Vielfältigkeit kulturelle, soziale und ökologische Nutzungsinteressen.



Bürgerpark Maria Lindenhof 2019  
Foto: Schaukelbaum GmbH & Co. KG



LippePolderPark 2015  
Foto: Schaukelbaum GmbH & Co. KG

## Zwei Parkanlagen, eine Erfolgsgeschichte

In der Gemeinde Dorsten fehlte vor allem den Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt ein Zugang zu hochwertigem städtischem Grün. Um dies zu ändern, entstand im Jahr 2015 nach einer Initiative des Lippeverbandes, der auf Künstlerinnen und Künstler zukam, der „LippePolderPark“. Als Standort wählte die Gemeinde die Insel zwischen dem Fluss Lippe und dem Wesel-Datteln-Kanal aus, da diese beiden Gewässer die Gemeinde stark trennen und der Park somit auch als verbindendes Element dienen sollte. Der Beteiligungsprozess stand von Anfang an ganz im Zeichen der Kunst: Mit Marion Taube stand eine Künstlerin als Kuratorin dem „LippePolderPark“-Projekt vor.

Auf der ehemaligen Ackerfläche entstanden blühende Wiesen, Raum für Freizeitaktivitäten, Gastronomie und es etablierte sich ein umfangreiches Kulturprogramm. Künstlerinnen und Künstler griffen Elemente des Stadtgrüns auf und interpretierten sie neu: Neben Installationen und einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm schufen sie essbare Gärten und griffen ökologische Themen aus den Bereichen gewässernaher Ökosysteme und Wasserwirtschaft auf. Daraus entwickelte sich ein neuer Park und zugleich ein künstlerischer Diskurs um die Themen des Stadtgrüns. Drei Monate dauerte das Projekt, es lockte mit 90 Veranstaltungen mehr als 50.000 Besucherinnen und Besucher an. Die erlebnisreiche Nutzung des temporären Parks half dabei, Bedarfe für den neuen Bürgerpark zu definieren, die über die sonst fest gefahrenen Ideen und Bilder für einen Park hinausgingen.

Der Prozess war sehr erfolgreich und zeigt im fertigen „Bürgerpark Maria Lindenhof“ bis heute seine Blüten. Die Bevölkerung ist in die Pflege und Ausgestaltung der Anlage eingebunden, eine funktionierende Gastronomie, besondere Garten- und Landschaftselemente und künstlerische Interventionen von international anerkannten Künstlerinnen und Künstler beleben die Flächen dauerhaft. Heruntergekommene Elemente der früheren Freizeitanlage leben als Veranstaltungsort, Landmarke und kulturell durchdrungener Erholungsraum wieder auf. In direkter Nachbarschaft zu den Alltagswelten der Dorstener Bevölkerung entstanden Erlebnisräume mit weitreichender Geschichte inmitten von Wasser, altherwürdigen Bäumen und Industriekultur. Das Angebot essbarer Pflanzen, die Ausrichtung der Gastronomie und die künstlerische Begleitung – all das übernahmen die Beteiligten aus dem „LippePolderPark“.

Im „Bürgerpark Maria Lindenhof“ wird auf Nachhaltigkeit und Naturerlebnis geachtet: Weitläufige Grünflächen, die Berücksichtigung alter Obstsorten im Apfelhain, nachhaltige Materialien bei der Parkmöblierung und in der Gastronomie mit regionalem Fokus, Spiel-, Sport- und Veranstaltungsflächen und unweit davon idyllische Erholungsorte, ein großzügiger Wasserspielplatz – all diese Bausteine ermöglichen wohnortnahe, persönliche Naturerfahrungen und soziale Mehrwerte. Gleichzeitig trägt der Park als grüne Lunge zu einem verbesserten Stadtklima bei und dient als attraktiver Lebensraum für Insekten und weitere Tierarten.

### **Beteiligung kuratieren**

Keine andere Eigenschaft kennzeichnet den Dorstener Planungsansatz wohl mehr als der umfangreiche Beteiligungsprozess, aus dem dieses besondere, an Nutzungsformen reiche Parkprojekt hervorgegangen ist. Durch die vielseitigen Events und die seit dem Jahr 2015 fortgeführte Einbindung der Zivilgesellschaft in unterschiedliche Formate ließen neue Ideen für den Park entstehen und die Sichtweise auf das Gebiet als Stellvertreter für Stadtgrün allgemein neu definieren.

Der Ansatz der breiten Beteiligung hat nicht nur die Vielfalt der Nutzungsformen befeuert, sondern entpuppt sich auch als in sich nachhaltig. Anstatt sich auf Veranstaltungen zu beschränken, die initiiierende Institutionen anbieten, verselbstständigte sich die gesellschaftliche Beteiligung mit einem neu gegründeten Verein und einem Unternehmen. Diese sind fest in pflegerische und programmatische Abläufe integriert und belegen so ein zweites Hauptmerkmal des Planungsansatzes: die dauerhafte Übergabe von Verantwortung im Rahmen des Beteiligungsprozesses auf nicht-staatliche Akteure und die damit verbundene Hoffnung auf eine kontinuierliche Grünflächenfortentwicklung, die an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet ist.

### **Stadtgrün als Pionieraum für Zukunftsgedanken**

„Die Lippeaue ist ein Pionieraum für Zukunftsgedanken, offen, unbesetzt, und doch ein Herzstück zwischen den beiden Lippe-Anrainerstadtteilen Hervest und Altstadt“, schreibt das Künstlerkollektiv Observatorium Rotterdam über dieses Projekt und diesen Ort. Pioniergeist und Offenheit zeichnet das Projekt aus. Den Raum erst mal verstehen, ihn mit unterschiedlichen Mitteln bespielen, um daraus zu lernen – mit dieser Herangehensweise wurde und ist dieses Projekt so erfolgreich. Hier entstand mit Hilfe von Künstlerinnen und Künstlern und einer großartigen Prozessidee ein ganz neuer Typus Park mit vielen Ideen, die sich aus dem Bespielen und Beleben entwickelt haben.

Es braucht neue spielerische Ansätze in der Beteiligung, um die Beschwerdekultur zu verändern und viele unterschiedliche Altersgruppen zu erreichen. Und das braucht manchmal Zeit. Diese Zeit hat sich die Gemeinde Dorsten mit großem Erfolg für einen nachhaltigen, von der Zivilgesellschaft mitgestalteten Park genommen.

---

# Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit und Bildung“

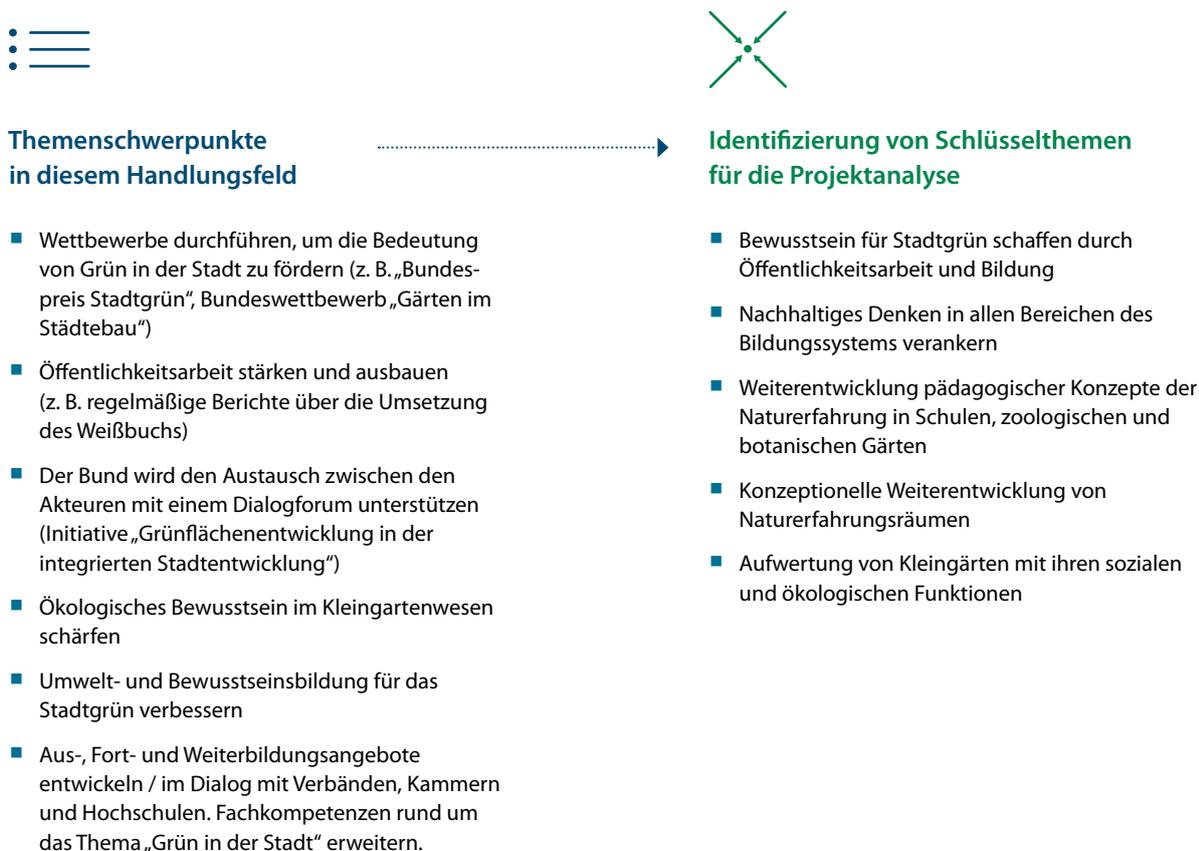
### 3.8 Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit und Bildung“

Im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit und Bildung“ geht es darum, mehr Bewusstsein für den Wert des Stadtgrüns zu schaffen. Umfassende Kommunikation, Information und Bildungsmaßnahmen können dazu beitragen, die vielfältigen Funktionen des Stadtgrüns zu vermitteln. Um das Bewusstsein für den Wert einer grünen Stadt zu schärfen, will der Bund nachhaltiges Denken und Handeln in allen Bereichen des Bildungssystems verankern. Bestehende Allianzen im Bereich Umwelt- und Bewusstseinsbildung sollen gestärkt bzw. neu aufgebaut werden. Beispiele hierfür sind die Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte der Naturerfahrung in Schulen, zoologischen und botanischen Gärten oder die Vermittlung von Wissen über Artenreichtum und der biologischen Vielfalt in der Stadt. Auch besondere Naturerfahrungsräume können den Zugang von Kindern und Jugendlichen zur Stadtnatur verbessern. Ein anderes wichtiges Ziel ist die Aufwertung sozialer und ökologischer Funktionen von Kleingärten. Gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde wird der Bund sich dafür einsetzen. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Wettbewerbe und ein Dialogforum sollen sowohl das Fachpublikum als auch die interessierte Öffentlichkeit über alle aktuellen Entwicklungen rund um das Thema „Grün in der Stadt“ informieren und den Austausch fördern.

Die inhaltlichen Schwerpunkte und Themen des Handlungsfelds<sup>8</sup> sind:

**Abb. 3.8.1:** Themenschwerpunkte des Handlungsfelds und Identifizierung von Schlüsselthemen für die Analyse der Projekte

Quelle: Konsalt | studio urbane Landschaften – Bildung



## Wettbewerbsbeiträge zu den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds

In rund acht Prozent der Einreichungen haben Städte und Gemeinden als Antwort auf die Frage, welche Funktion ihr Projekt befördert, die Funktion „Bildung“ angegeben. Vielen Kommunen scheint es wichtig zu sein, das Bewusstsein für die Bedeutung des Stadtgrüns zu schärfen. Das zeigen die zahlreichen Beiträge, in denen das Thema „Bildung“ in unterschiedlicher Weise eine Rolle spielt. Der Bildungsanspruch steht jedoch aus Sicht der Einreichenden kaum im Vordergrund.

Wie die Wertschätzung des öffentlichen Grüns durch nachhaltiges Denken und Handeln im Bildungssystem verankert werden kann, zeigt ein Wettbewerbsbeitrag der Stadt Wittenberge. Die beteiligten Akteure wandelten im Projekt „Schule schafft Vorgarten“ eine als Parkplatz genutzte Fläche an einer Schule in einen grünen Schul- und Quartiersplatz um. In Zusammenarbeit mit einem Landschaftsarchitekten entwickelten Schülerinnen und Schüler ihre Ideen in einem Workshop weiter und setzten sie mit Unterstützung des Bauhofes um. Die Schülerinnen und Schüler konnten in ihrem direkten Umfeld Selbstwirksamkeit erfahren und so ihre Wahrnehmung für die Rolle des öffentlichen Raums und des Stadtgrüns schärfen.

Um Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung zum Thema Stadtgrün geht es auch im Projekt „nachhaltig. mitmachen – Bürgerengagement für mehr Nachhaltigkeit“ der Stadt Halberstadt. Die Stadtverwaltung kam dem Wunsch der Bürgerinnen und Bürger nach, mehr Vielfalt im Stadtgrün zu schaffen und organisierte Mitmach-Aktionen und Informationsangebote von Fachexpertinnen und -experten zur Grünpflege. In einem lebendigen Prozess entstanden im Stadtgebiet Bürgergärten, Kräuterbeete und vieles mehr. Bürgerinnen, Bürger und Verwaltung arbeiten gemeinsam daran, die Stadt lebenswerter und grüner zu machen.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt des Handlungsfelds ist die Förderung des ökologischen und sozialen Bewusstseins im Kleingartenwesen. Ein mutiges Projekt zu diesem Thema ist eine neue Kleingartensiedlung in Hamburg-Eimsbüttel. Hier planten die Beteiligten von vornherein Hochwasserschutzfunktionen, ökologische Ausgleichsmaßnahmen und einen öffentlichen Weg mit ein. Das Projekt zeigt, wie man eine bestehende Kleingartenordnung fortschrittlich interpretieren kann.

Hinter fast jeder Form der Beteiligung an Planung und Unterhaltung von Stadtgrün steht neben der Akzeptanzbeförderung und Einbindung auch der Anspruch, für die Themen des Stadtgrüns und vor allem die komplexen Zusammenhänge zu sensibilisieren. Beteiligung spielt damit eine wesentliche Rolle, wenn es darum geht, Bewusstsein für Stadtgrün zu schaffen.

### Auswahl und Analyse vorbildlicher Projekte

Vorbildliche Projekte fanden sich vor allem zu folgenden Themenschwerpunkten des Handlungsfelds:

- ökologisches Bewusstsein im Kleingartenwesen schärfen
- Umwelt- und Bewusstseinsbildung für das Stadtgrün verbessern

Zwei Projekte, die das Handlungsfeld besonders gut repräsentieren, wurden ausgewählt und vertiefend untersucht. Leitend waren die Schlüsselthemen, die aus den Themenschwerpunkten des Handlungsfelds hervorgingen.

## Gutes Beispiel für die Schärfung des ökologischen Bewusstseins im Kleingartenwesen

### Kleingartenanlage „Niendorfer Straße“, Hamburg (Beitrag Nr. 162)

Nominiert für den Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEPFLEGT

#### Standort

Hamburg

#### Einreichende Gemeinde

Bezirk Hamburg-Eimsbüttel

#### Einwohnerzahl (Bezirksamt)

265.000

#### Projektbeteiligte

Christoph Polte, Abteilungsleiter  
Stadtgrün des Bezirksamts Eimsbüttel

Andrea Zsofi, Projektleiterin, Abteilung  
Stadtgrün im Bezirksamt Eimsbüttel

Teresa Heiming, Ausgleichsflächen,  
Abteilung Stadtgrün im Bezirksamt  
Eimsbüttel

Dirk Sielmann, Geschäftsführer  
Landesbund der Gartenfreunde in  
Hamburg e.V.

Jörg Mielentz, Landesbund der  
Gartenfreunde in Hamburg e.V.

Andrea Müller, Behörde für Umwelt,  
Klima, Energie und Agrarwirtschaft

#### Links

[Überschwemmungsgebiet Kollau](#)  
[Kleingärten in Hamburg](#)

#### Projektübersicht

[Steckbrief „Niendorfer Straße“](#)

#### Mit Kleingärten gegen ökologische Krisen

Kleingärten, Artenvielfalt und Klimawandelfolgenanpassung – ein Projekt in Hamburg-Eimsbüttel schafft auf innovative Weise ökologische und soziale Mehrwerte.

#### Schlüsselqualitäten

Binnenhochwasserschutz; Artenschutz; Klimaanpassung; Multifunktionalität.

#### Projektbeschreibung

In Hamburg-Eimsbüttel erprobte das Bezirksamt in Kooperation mit anderen Akteuren bundesweit erstmalig die Kombination von naturschutzrechtlichem Ausgleich und Hochwasserschutz in einer Kleingartenanlage. Neben 16 Kleingarten-Parzellen entstand auf einer 12.600 Quadratmeter großen Fläche eine Streuobstwiese zur gemeinschaftlichen Bewirtschaftung. Die beteiligten Akteure banden die Projektfläche an das Renaturierungsprojekt am angrenzenden Fluss Kollau an und ergänzten es um ein Feuchtbiotop am Flussufer, das als Überschwemmungsgebiet vor Binnenhochwasser schützen soll.



Übersicht Kleingartenanlage Niendorfer Straße  
Foto: Jörg Mielentz, Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg e.V.

### Disziplinen zusammendenken

Durch die konstant hohe Nachfrage nach Flächen für Wohnungsbau und Gewerbe im Hamburger Stadtgebiet wächst der Druck auf Kleingartenanlagen immens. Gleichzeitig erfüllen diese Grünflächen wichtige soziale wie auch ökologische Funktionen: Kleingärten können bei entsprechendem Struktureichtum einer Vielzahl von Arten als Lebensraum dienen, darüber hinaus schaffen sie für Bürgerinnen und Bürger ohne eigenen Garten einen Betätigungs- und Erholungsraum.

Nachdem in Hamburg-Eimsbüttel, begleitet von Protesten, eine Kleingartenanlage einem Wohnungsbauprojekt weichen musste, wählte das Bezirksamt eine 12.600 Quadratmeter große Fläche als Ersatz aus und wandelte sie in eine Kleingartenanlage um. Auf der Fläche befand sich zuvor eine nicht mehr benötigte Unterkunft für Geflüchtete. Da das Gebiet jedoch nahe der in Renaturierung befindlichen und auf Überschwemmungsgebiete angewiesene Kollau gelegen ist, einigten sich die Beteiligten darauf, ein Pilotprojekt ins Leben zu rufen, welches drei Funktionen miteinander verbindet: das Kleingartenwesen, den Natur- und Artenschutz sowie den Hochwasserschutz.

Die 16 Kleingartenparzellen sind im Vergleich zu Parzellen in anderen Kleingartenanlagen kleiner, jedoch liegt die Gemeinschaftsfläche, die 3.300 Quadratmeter groß ist, direkt bei den Gärten. Somit steht jeder Parzelle sogar mehr Raum zu Verfügung als in der ehemaligen Kolonie. Auf der Gemeinschaftsfläche legten die Beteiligten eine Streuobstwiese mit 32 Bäumen verschiedener alter Apfelsorten an.



Überschwemmungsfläche  
Foto: Jörg Mielentz, Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg e.V.



Ausgleichsfläche mit Nutzung als Streuobstwiese  
Foto: Jörg Mielentz, Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg e.V.

Bei der Auswahl des wildkräuterreichen Wiesensaatguts und dem eingeführten Mahdregime legte man besonderen Wert darauf, biodiversitätsfördernde Bedingungen zu schaffen. Der Rückhaltebereich der Kollau nimmt 4.300 Quadratmeter ein und schützt die nähere Umgebung vor Binnenhochwasser, mit dem aufgrund der klimatischen Veränderungen künftig häufiger zu rechnen ist. Es ergänzt zudem die Offen- und Übergangsbiotop der Streuobstwiese um den Lebensraumtyp eines Feuchtbiotops.

### Neue Kleingartenideen braucht die Stadt

Die Integration verschiedener (Land-)Nutzungsinteressen in der Planung ermöglicht einen neuen Typus von Grünflächen in der Stadt: ein neues Kleingartenkonzept, das soziale Aspekte, Klimaanpassung und Ökologie miteinander verbindet. Die Streuobstwiese in Eimsbüttel trägt zur Erhaltung alter Apfelsorten bei und vereint ein strukturreiches Übergangsbiotop mit den offenen Lebensräumen einer Wiesenfläche. Wildkräuter, die reichlich Nektar und Pollen für Insekten bieten, prägen den Charakter der Wiese.

Neben dem Artenschutz schafft die Streuobstwiese zudem einen Mehrwert für die Pächterinnen und Pächter der Parzellen, indem sie die Gemeinschaft unter den Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern fördert, die sich bei der Pflege unterstützen und gemeinsam die Freude an der Ernte der Äpfel teilen können. Die angrenzende Überflutungsfläche macht das Thema Hochwasser unmittelbar erfahrbar und zeigt, wie man die Anpassung an häufiger drohende Binnenhochwasser mit den ästhetischen und biodiversitätsfördernden Aspekten eines Feuchtbiotops kombinieren kann.

Da diese Maßnahmen den ökologischen Wert der Fläche erhöhen, ohne dass an anderer Stelle ein ökologischer Schaden entstanden wäre, kann diese Fläche nun als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme gelten. Eine solche Maßnahme wird auf einem sogenannten Ökokonto verbucht. Sollte durch ein Bauprojekt an anderer Stelle ein ökologischer Ausgleich nötig werden, ließen sich die Projektkosten darüber womöglich refinanzieren.

### **Multicodiertes Stadtgrün**

Dem Projekt gelang es, Beteiligte aus Bezirks- und Landesbehörden gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern eines Kleingartenvereins an einen Tisch zu holen und ein Vorhaben umzusetzen, das einen neuen Typus von urbanem Freiraum zeigt. Die Schwierigkeit in der Planung eines solchen Projektes liegt darin, einen Weg zu finden, im Rahmen der Kleingartenordnung die Bemühungen um mehr Natur- und Hochwasserschutz umzusetzen, die wiederum an eigene Regelungen geknüpft sind. Das Projekt verdeutlicht, wie sich die Daseinsberechtigung von Kleingärten trotz des Flächendrucks steigern lässt. Vor diesem Hintergrund gewinnen multifunktionale Typologien stärker an Bedeutung. Durch die Verbindung mehrerer Funktionen auf derselben Fläche können strukturreiche Räume an Standorten entstehen, die vorher für eine Kombination nicht geeignet schienen, zum Beispiel Parzellengärten mit privatem Charakter, Ausgleichsflächen und Überschwemmungsgebiete. Bei dem Hamburger Projekt ergeben sich darüber hinaus soziale Mehrwerte, etwa durch Gemeinschaftsflächen und geteilte Pflegeaufgaben.

## Gutes Beispiel für Umweltbildung und Verbesserung des Bewusstseins für das Stadtgrün

### „Schule schafft Vorgarten“, Wittenberge (Beitrag Nr. 116)

Ausgezeichnet mit einer Anerkennung beim Bundespreis Stadtgrün 2020 in der Kategorie: GEPFLEGT

#### Standort

Brandenburg

#### Einreichende Gemeinde

Stadt Wittenberge

#### Einwohnerzahl

17.000

#### Projektbeteiligte

Stadt Wittenberge-Bauamt,  
Fr. Heyneck, Hr. Schulz, Fr. Lüdtko  
für Planung, Beantragung Förder-  
mittel, Umsetzung

Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt Hagen  
Roßmann für Planung

Betriebshof der Stadt Wittenberge  
für Pflege

Schülerinnen und Schüler und Lehr-  
kräfte der Oberschule Wittenberge für  
Beteiligung an Planung, Umsetzung,  
weitere Pflege

AG Gutsche Tiefbau GmbH, Gartenbau  
Haering für bauliche Realisierung

#### Links

*06/2018 Unser neuer Schulplatz*

#### Projektübersicht

*Steckbrief „Schule schafft Vorgarten“*

#### Ko-kreativ Räume schaffen!

Auf Initiative und durch die Partizipation von Schülerinnen und Schülern an der Planung und Umsetzung wird ein Schulvorplatz neugestaltet. Es entsteht ein Ort mit hoher Aufenthaltsqualität und Naturnähe. Durch einen beeindruckenden, ganzheitlichen Ansatz werten junge Menschen gemeinsam mit Fachplanerinnen und Fachplanern sowie der Verwaltung eine Stadtbrache zu einem grünen Juwel ihrer Stadt auf.

#### Schlüsselqualitäten

Zusammenarbeit; Jugendbeteiligung; Umweltbildung; Blühfläche; Treffpunkt, Naherholung; Aufwertung von Brachflächen; städtebauliche Planung und Projektmanagement im Unterricht.

#### Projektbeschreibung

Vor seiner Neugestaltung nahmen Autofahrerinnen und Autofahrer den Platz vor der Oberschule in Wittenberge als wilde Parkfläche in Anspruch. Das wollten die Schülerinnen und Schüler eines Kunsturses zusammen mit ihrem Lehrer ändern. Nachdem die Stadt zugestimmt hatte, arbeiteten sie unter Anleitung eines Landschaftsarchitekten ihre Ideen für die Neugestaltung des Platzes aus und beteiligten sich an deren Umsetzung. So ist nach dem Projektabschluss Ende des Jahres 2018 ein Raum mit neuer Aufenthaltsqualität, ökologischer Wertigkeit, Kunstwerken der Schülerinnen und Schüler sowie eine Tafel zum Gedenken an das Außenlager Wittenberge des KZ Neuengamme entstanden. Das Besondere an diesem Projekt ist die Zusammenarbeit zwischen der Schülerschaft, dem Landschaftsarchitekten und dem Bauhof der Stadt, die gemeinsam an der Planung beteiligt waren und sich gegenseitig inspiriert und voneinander gelernt haben. Die Schülerinnen und Schüler sind zudem in die Pflege des Platzes und in Folgeprojekte eingebunden, wie etwa die Gestaltung ausgewiesener Parkflächen, die das Wildparken auf dem Schulplatz ersetzen sollen.



Schüler unterstützen beim Pflanzen, Gestalten und Pflegen des Platzes  
Foto: Hergen Schimpf

### Stadtgrün erobern

Auf dem circa 570 Quadratmeter großen Schulplatz stand ursprünglich eine große Linde, doch nachdem diese aus Sicherheitsgründen gefällt werden musste, blieb eine triste Fläche ohne besondere Aufenthaltsqualität zurück. Schülerinnen und Schüler entwickelten erste Ideen, den Vorplatz aufzuwerten und traten damit an das Bauamt der Stadt heran. Dieses engagierte daraufhin einen Landschaftsarchitekten, der den Jugendlichen in Workshops Wissen über landschaftsarchitektonische Hintergründe vermittelte. Er unterstützte sie bei der Fortentwicklung ihrer Ideen mit fachlicher Expertise und konkretisierte gemeinsam mit ihnen die Planungen. Auch bei der Umsetzung waren die Schülerinnen und Schüler des Kunstkurses beteiligt. Sie verzierten eine Litfaßsäule und eine Bank mit selbst hergestellten, bunten Mosaikplättchen, legten Hochbeete an, pflanzten einjährige Blühpflanzen und Stauden und schufen so einen Mehrwert für Insekten und Vögel. Ein neu ausgewiesener Parkplatz direkt gegenüber gleicht heute den verloren gegangenen Parkraum aus. Hier beteiligten sich Schülerinnen und Schüler der Oberschule bei der Begrünung und Gestaltung in Graffiti-Optik ebenso wie an Pflege und Unterhalt des begrünerten Schulplatzes, immer in Kooperation mit dem städtischen Bauhof.

### **Stadtgrün ist vieldimensional**

Junge Menschen haben sich öffentlichen Raum zurückerobert und wurden Teil des Planungs- und Gestaltungsprozesses. Durch die enge Zusammenarbeit mit kommunalen Institutionen konnten die beteiligten Schülerinnen und Schüler fachliches und praktisches Wissen über städtische Planungsprozesse erwerben. Die Beteiligung an Umsetzung und Pflege sowie die direkte Erfahrung, einen Platz aufzuwerten, schuf ein Bewusstsein für das Potenzial von Stadtgrün und verankerte nachhaltiges Denken im schulischen Umfeld.

Der gesamte Planungsprozess ist sowohl in Bezug auf die Projektbeteiligten als auch auf die beabsichtigten Nutzungen durch seine Vielfalt gekennzeichnet. Eine ganz besondere Komponente fügten die Beteiligten in Wittenberge dem Nutzungskonzept noch hinzu: Sie entschieden sich, der in einem früheren Projekt angefertigten Tafel zum Gedenken an das KZ Außenlager Wittenberge einen Platz zu geben und so der Häftlinge zu gedenken, die während der NS-Schreckenherrschaft in den Zellstoff- und Zellwollwerken vor Ort arbeiten mussten. Auf diese Weise entwickelten sie einen Naherholungsraum beispielgebend zu einem Gedenkort weiter.

### **Neuen Raum hinzugewinnen**

Der öffentliche Raum spielt eine wesentliche Rolle für unsere Alltagswelten, für Teilhabe und Gemeinwohl. Dennoch ist er selten im Bewusstsein der Menschen und noch seltener besteht Wissen darüber, wie dieser Raum entsteht und dass er oftmals Teil von komplizierten Aushandlungs- und Planungsprozessen ist. Darum ist es wichtig, die Rolle des öffentlichen Raumes und des Grüns in unseren Städten und Gemeinden zu verstehen und Wissen darüber mit ko-kreativen Methoden zu vermitteln.

Das Projekt zeigt, wie die Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern mit Fachleuten gelingen und wie neben der Wissensvermittlung ein neu gestalteter Raum entstehen kann. Auch haben die Schülerinnen und Schüler gelernt, dass es sich lohnt, sich für den öffentlichen Raum zu engagieren. Sie können aus dem Projekt nicht nur ein aufgewertetes Schulumfeld und Einblicke in städtische Entwicklungsprozesse mitnehmen, sondern auch die Erfahrung, selbstwirksam etwas erschaffen zu haben.

---

# 4 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

## 4 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Die Kommunen reichten zu allen betrachteten Handlungsfeldern des Weißbuchs Stadtgrün vorbildliche Projekte ein. Die Verteilung auf die Themenschwerpunkte der Handlungsfelder war dabei recht unterschiedlich. Besonders in den Handlungsfeldern „integrierte Planung“ sowie „Grünräume qualifizieren und multifunktional gestalten“ gab es eine große Zahl an Projekteinreichungen, da die Auslobung hierzu explizit aufgefordert hatte.

Im ersten Handlungsfeld (siehe Kapitel 3.1) geht es in vielen Beiträgen darum, mit integrierten Planungsstrategien die „Stadt-Umland-Beziehungen“ zu stärken oder, wie im Paderborner Projekt für das Paderquellgebiet, interdisziplinär und ressortübergreifend innerstädtische Flussräume zu planen und umzugestalten.

Im Themenspektrum des zweiten Handlungsfelds „Grünräume qualifizieren und multifunktional gestalten“ (siehe Kapitel 3.2) setzen sich mehrere Einreichungen mit Gartenschauen als Instrument zur Qualifizierung von Freiräumen und mit der Nachnutzung von Gartenschaugebieten auseinander. Bei vielen Projekten kommen integrierte Entwicklungen und Multicodierungsstrategien zum Tragen. Beispielgebend für gelungene Mehrfachnutzung sind einige Beiträge zum Thema Hochwasserschutz in Verbindung mit Naherholung, ökologischen, stadtklimatischen und baukulturellen Aspekten. Meist stehen hinter den qualitativ hochwertigen und komplexen Projekten besondere Förderungen und Entwicklungsformate, wie zum Beispiel die Städtebauförderung oder das Instrument der Gartenschau.

Auch Klimaschutz und Klimaanpassung, die Themen des dritten Handlungsfelds (siehe Kapitel 3.3), spielen in zahlreichen Projekten eine Rolle. Vor allem Großstädte setzen hier einen Schwerpunkt. Es gibt jedoch nur wenige Einreichungen, in denen Klimaschutz und Klimaanpassung die Hauptthemen des Projekts sind, wie zum Beispiel im Beitrag „Multifunktionale Klima-Baumstandorte“.

Im vierten Handlungsfeld „Stadtgrün sozialverträglich und gesundheitsförderlich entwickeln“ (siehe Kapitel 3.4) wurde eine Vielzahl an Projekten zur Qualifizierung von Grünräumen in verdichteten, benachteiligten Quartieren eingereicht, oft eingebettet in „Soziale-Stadt-Programme“. In einigen Projekten beziehen die Kommunen unterschiedliche Nutzergruppen in den Aufbau und die Pflege von Freiräumen ein. Mehrere Projekte zeigen auch Möglichkeiten für eine Öffnung von Kleingartenanlagen auf. Vorrangige Themen in den Einreichungen sind zudem Barrierefreiheit sowie Bewegungs- und Sportangebote. Dass Stadtgrün in enger Verbindung mit Gesundheit und Wohlbefinden steht, scheinen die Kommunen nicht mehr in Frage zu stellen.

Im Handlungsfeld 5 „Bauwerke begrünen“ (siehe Kapitel 3.5) gab es auffällig wenige Einreichungen und dies, obwohl sich viele Gemeinden zurzeit mit dem Thema befassen. Eine Erklärung könnte sein, dass diese Maßnahmen andere Wettbewerbe passgenauer adressieren.

Im sechsten Handlungsfeld (siehe Kapitel 3.6) reichten die teilnehmenden Städte und Gemeinden eine ganze Reihe von Projekten ein, die sich mit der Förderung und Erhaltung der biologischen Vielfalt durch Pflege befassen sowie dem Umgang mit geringen Mitteln für die Unterhaltung von Grünflächen. Auch die Einbindung der Menschen und Bildungsaspekte sind darin häufig von Bedeutung. Einen Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit insektenfreundlichen Blühwiesen und deren naturnaher Bewirtschaftung. Dieses Trendthema interessiert sowohl Großstädte als auch ländliche Gemeinden.

Im siebten Handlungsfeld (siehe Kapitel 3.7) zeigen viele Projekte, wie sich die Zivilgesellschaft aktiv für das öffentliche Grün einsetzt. So gut wie alle Projekte beinhalten Bürgerbeteiligung. Sie stellen viele bunte Formate und Verfahren vor, welche die Menschen mitnehmen. Einige Projekte werden sogar maßgeblich von zivilgesellschaftlichen Akteuren initiiert und getragen. Kooperationen mit privatwirtschaftlichen Akteuren thematisieren sie dagegen kaum.

Das Bewusstsein für die Bedeutung des Stadtgrüns zu schärfen ist Thema des letzten Handlungsfelds (siehe Kapitel 3.8). Das Bedarf besteht, verdeutlicht die große Zahl an Beiträgen, in denen das Thema „Bildung“ in unterschiedlicher Weise eine Rolle spielt. Meist steht der Bildungsanspruch jedoch nicht im Vordergrund, wie zum Beispiel im Projekt „Schule schafft Vorgarten“, sondern wird mit anderen Themen kombiniert. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt des Handlungsfelds ist die Förderung des ökologischen und sozialen Bewusstseins im Kleingartenwesen. Das Hamburger Projekt „Kleingartenanlage Niendorfer Straße“ zeigt, wie Hochwasserschutzfunktionen mit ökologischen Ausgleichsmaßnahmen und der Herstellung eines öffentlichen Weges kombinierbar sind, wenn eine Kleingartenordnung fortschrittlich interpretiert wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Einreichungen zum Bundespreis Stadtgrün einen guten und vor allem facettenreichen Überblick über die Bandbreite der Handlungsfelder des Weißbuchs Stadtgrün geben, die die Kommunen derzeit umsetzen. Nicht nur das Stadtgrün selbst hat viele Dimensionen in seiner Funktion – die Multitalentiertheit –, auch die oft komplexen Prozesse und Herangehensweisen sind variantenreich. Die Beiträge des Bundespreises Stadtgrün sind eine wertvolle Sammlung vorbildlicher Projekte und Prozesse.

---

## Endnoten

- 1 Entspricht dem ersten Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (BMUB 2017: 9 ff.)
- 2 Entspricht dem zweiten Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (ebd.: 13 ff.)
- 3 Entspricht dem dritten Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (ebd.: 17 ff.)
- 4 Entspricht dem vierten Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (ebd.: 23 ff.)
- 5 Entspricht dem fünften Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (ebd.: 26 f.)
- 6 Entspricht dem sechsten Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (ebd.: 29 ff.)
- 7 Entspricht dem siebten Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (ebd.: 33 ff.)
- 8 Entspricht dem zehnten Handlungsfeld im Weißbuch Stadtgrün (ebd.: 45 f.)

---

## Literaturverzeichnis

**BMUB** (Hrsg.; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit), 2017: Weißbuch Stadtgrün. Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft. Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH, Potsdam.

**Haury, Stephanie; Stockdreher, Birgit; Dosch, Fabian**, 2020: Bundespreis Stadtgrün 2020. Informationen aus der Forschung des BBSR (Nr. 6/2020) ISSN 1868 – 0089, Selbstverlag BBSR, Bonn. S. 4–5.